Klopstock's

Messias.

In zwanzig Gesängen.

Zweiter Theil.

Siebenter bis eilfter Gesang.

Klopstock's

Messias.

Zweiter Theil.

Siebenter Gesang.

Du, Eloa! stand'st auf der Morgenröthe. Der Erde
Hüter standen um ihn. Er sang in die mächtige Harfe:
Siehe, so werden die Auferstehungen jauchzen! so sang er!

Ewige Wirkung dir! komm, werd', o werde geboren,
Opfertag! Er wandelt herauf! Sein Nam' ist Erbarmer.
Ihn, ihn segnen die Orione, und rufen den kleinern
Sonnen umher, die Sonnen den Erden: Du Tag! du Versöhner!
Theurer, schöner, blutender Tag, dich sandte die Liebe!
Harfe, töne darein! Er schafft zu Engeln den Staub um!
Ewigkeiten der Ruh' sind Gefolge seiner Triumphe!
Sieh, ich erhebe mein Aug', und seh'! Ein Hügel der Erde
Ist der Altar! Der Altar erbebt vor dem kommenden Opfer!
Hätte der Auszusöhnende Sterne, wie Stein' aus den Bächen,

Aufgenommen, erbaut die Sterne dem Sohn zum Altare:
Dennoch hätt' auch dieser gebebt dem kommenden Opfer!
Ringsum schau' ich. Wie lächeln der Erde die helleren Sonnen!
Und wie schwimmet ihr leichter Gefolg' umher in den Himmeln!
O du Ruhe des festlichsten unter den Festen, du Sabbath!
Sabbath des Vaters und Sohns. Ich hör', ich höre, die Jubel
Tönen von allen Harfen herüber. Der Seraphim Kronen
Sinken alle! Sie ist, die Schöpfung ist Sabbath geworden!
O du Gedanke, Gedanke! Jahrtausende gehen vorüber,
Ehe von fern in dein heiliges Licht der Seraph hinaufblickt,
Du: Der Sohn des Vaters starb! Der Ewige denkt dich.

Also sang Eloa. Die Himmel hallten es wieder.
Doch von der Sünde geblendet, und ihrem Gericht belastet,
Dacht' auf der Erde viel anders ein Haufen Sterblicher. Satan
Dachte wie sie. Des Ewigen Vorsicht ließ die Verbrecher
Ganz ihr Maaß anfüllen. Der Hohepriester versammelt
All' in dem inneren Saal. Dort halten sie Rath, und verschwören
Wider den Ewigen sich. Sie hatten das Opfer dem Tode
Lang' geweiht: sie halten nur Rath von Pilatus, vom Volke,
Und wie er sterben soll. An dem Kreuz auf Golgatha sollst du
Bluten! Philo verachtet, von ihrem Rathe zu lernen;
Bricht schnell aus der Versammlung, und sucht den Messias, und findet

Ihn bei der Wach' am sinkenden Feuer. Hier geht er mit wildem
Drohendem Schritt vor ihm auf und nieder. Sein treffendes Auge
Heftete sich ungewandt auf den Mittler, und funkelte Rache.
Aber so sehr ihn die Wuth auch beherrschte, so sann er doch sorgsam
Und scharfsichtig die Reih'n der Schwierigkeiten herunter,
Stellte jeder Entschluß, Beredtsamkeit, priesterlich Ansehn,
Oder das Aeußerste selbst entgegen, ließ keine dem Zufall.
Einmal, er dacht' an das Volk, erhebt sein Herz sich zu beben;
Aber er zwingt's, entschlossen, zu tödten, oder zu sterben!
Und noch Einmal, er dachte, was er zu vollenden bereit war,
Zittert das Herz ihm, doch schnell besiegt er sein zeugend Gewissen!
Jetzo, voll von den heißen Entschlüssen, ein luftig Gewebe,
Leicht zu entweben, hätte Gott nur Winke gesendet!
Jetzt eilt Philo zurück zur Versammlung: Noch säumen wir, Väter?
Brach die Dämm'rung nicht an? und soll er am Abend noch leben?

Philo bewegte sie leicht. Sie eileten, nahmen und führten
Zu Pilatus den ewigen Sohn, ein furchtbarer Haufen,
Hohepriester, Gesetzerklärer, die Aeltesten Juda's.
Und der Morgen athmete kalt. Da Jesus den Tempel,
Der nun, wenige Stunden nur noch, des Versöhnenden Opfer

Bilden sollt', durch die Dämmrungsschöne des Tages enthüllt sieht,
Schaut er vom Tempel gen Himmel. Sie eilten; es eilte schon Volk mit;
Denn es hatte der Ruf die Geschichte der Nacht nicht verschwiegen.

Einige waren vorausgesandt, und hatten Pilatus
Schon die Kommenden angekündigt. Sie kamen. Er staunte,
Daß ganz Juda vor ihm erschien, um Einen Gefang'nen
Anzuklagen. Sie gingen mit ihm die erhabenen Stufen
Drängend hinauf, und blieben am Thor auf Gabbatha stehen.
Hier war der Richtstuhl jetzt. Die Gebräuche des Festes geboten,
Nicht in die Halle zu gehn. Pilatus saß auf dem Richtstuhl,
Jener entartete Römer, ein weicher Kenner der Wollust,
Stolz und grausam dabei; doch klug genug, von der Römer
Alten Gerechtigkeit einige Mienen zu zeigen. Er sprach jetzt:

Wessen beschuldigen diesen Verklagten die Aeltesten Juda's?
Und selbst Kaiphas seh' ich! Er sprach's mit Hoheit, und schaute
Mehr auf Jesus, als auf die Versammlung. Der Hohepriester
Trat nun näher hinzu, und sprach: Wir glauben, Pilatus
Kenn' uns so, und fälle dies Urtheil von Israels Vätern,

Daß sie Diesen vor ihn nicht führen würden, wofern er
Nicht ein Schuldiger wär'! Er ist, Pilatus, er ist es
Mehr, wie es einer noch war, seitdem du Ifrael richtest!
Diesen Gram verbergen in sich die Väter Judäa's,
Können ihn dir nicht erklären, wie sehr der Jesus sich auflehnt
Wider unsers Propheten Gesetz, und den heiligen Tempel!
Wie er, in blendenden Reden, durch täuschende Wunder, ein Zaubrer,
Unser Volk uns verführt! Schon lang', Pilatus, ach lange
Hat er zu sterben verdient! Hier unterbrach ihn der Römer:

Aber so richtet ihn denn nach eurem Gesetze! Wie beutst du
Dies, Pilatus, uns an? Du weißt ja, Römer, wir dürfen
Keinen tödten! Er hält hier inne, den Zorn zu verbergen,
Daß Pilatus sie an die entrissene Freiheit erinn're!
Aber itzt redet er weiter: Du weißt, mit welchem Gehorsam,
Welchem tiefen Gehorsam, wie unerschütterter Treue,
Wir Tiberius, dem Beherrscher, dem Vater der Völker,
Der stets glücklicher sey! wie wir Ihm gehorchen! Der Jesus,
Den du, Pilatus, vor dir erblickest, rottet die Völker
In den Wüsten Juda zusammen! Ein mächtiger Redner,
Ueberredet er sie, der Oberherrschaft des Cäsars
Sich zu entreißen, und ihn zum König zu wählen. Ich bin es,
Den die Propheten verkündeten! Ich der Erlöser in Juda!
Und damit er noch mehr die kleinen Seelen gewinne;
Jedes Gesinnung erforsche, sie alle kenne; sie alle

Sich verführe: behält er sie in den Wüsten, und speist sie!
Und wie sehr gewann er sie nicht! Deß Zeug' ist der Einzug
In Jerusalem. Doch ich beschreibe den Pomp, und das
Jauchzen,
Dieses Tages Entweihungen nicht! Du warst ja zugegen,
Hörtest der Völker Geschrei, ihr Hosanna, den taumelnden
Jubel,
Diesen Triumph, daß davon selbst dieses dein Richthaus
einsank.

Aber Pilatus lächelte. Philo bezwang sich, und sagte:
Könnt' ich glauben, Herrscher, du ließest der biegsamen Sanft-
muth
Miene dich täuschen, und hielt'st für ununternehmend den
Stolzen,
Welcher sie hat; so schwieg' ich, allein du kennest die Men-
schen!
Dieser Jesus, so klein er dir scheinet, jetzt, da ihn Juda
In der Kette dem Richter bringt; er war es nicht, Römer,
Als er noch in der Oede von Galiläa herumzog.
Sieh das Gewebe seines Entwurfs: Erst lockt er die Menge
Durch die Künste, die dir der Hohepriester genannt hat;
Drauf versucht er, wie weit er die schwindelnde Menge be-
herrsche.
Und es gelang ihm der stolze Versuch! Gespräche des Zu-
trauns,
Hohe Beredtsamkeit, jetzt verstummt sie! erkünstelte Wunder
Waren bisher ihm gelungen. Itzt reizt' er auf Einmal das
Volkheer,
Ihn zum König zu machen. Sie eileten, drängten sich,
ruften

Schon um ihn her. Er sah's, und entwich, noch mehr sie zu reizen.
Und es gelang ihm, sie suchten ihn auf. Der reißende Strom zog
Neue Ströme zu sich. Zuletzt, nun waren die Völker
Mächtig genug, nun entwich er nicht mehr! kam er im Triumphe
Nach Jerusalem. Aber so sehr das Volk ihm auch anhing,
War es dennoch zu furchtsam, Jerusalems Väter zu zwingen,
Seinem König entgegen zu gehn. Und wär' es, Pilatus,
Auch entschlossen gewesen zu That; so hätten die Väter,
Alle die grauen Häupter, die du, Pilatus, hier siehest,
Alle wir Diener des größten der Tempel, hätten mit Freuden
Dann für unseren Cäsar geblutet! Also der Priester.

Aber der Gottmensch stand tiefsinnig; der großen Erlösung
Leiden ruhten auf ihm. Der Tode tödtlichster rief ihn
Zu dem Altar. Die Menschen, die neben ihm wütheten, waren
Opferer nur. Er bemerkte sie kaum. So bemerket der Feldherr,
Welchem das Vaterland gebot, den Erobrer zu strafen,
Und die zürnende Thräne der Freigebornen den Stolzen
Fühlen zu lassen! Er merket den Staub der würgenden Schlacht nicht!
Aber so sehr er Römer auch ist, so bewundert Pilatus
Doch den schweigenden Mittler. Du hörst die mächtige Klage,
Und du schweigest? Vielleicht willst du vor dieser Versammlung
Dich nicht vertheidigen. Komm! Der Gottmensch folgt' ihm in's Richthaus.

Damals irrte die Ungewißheit mit wankendem Schritte
Um die Priester, und zeichnet' ihr Antlitz mit bebender Bläſſe.

Doch ein verworf'nerer Sünder als sie, der schwarze Verräther
Seines göttlichen Freundes, als er den kommenden Tod sah,
Dem den Gerechten die Priester entgegen führten; erhub er
Schnell sich, und eilt' auf Gabbatha zu. Die stürmende Menge
Hielt ihn mächtig zurück; er mußte sich wenden. Itzt floh er
Zu dem Tempel. Es hatte dahin, aus Sorge vor Aufruhr,
Kaiphas Priester gestellt. Der Verräther wußt' es. Er ging schon
In den schweigenden Hallen der hohen Tempelgewölbe.
Als er die hangende Hülle des Allerheiligsten wahrnahm,
Wandt' er sich weg, ward bleicher, und zitterte laut! Dann erhub er
Sich zu den Priestern, und sprach mit wüthender Reue: Da habt ihr
Euer Silber! und warf's zu ihren Füßen! Der Fromme,
Den ich verrieth, sein Blut ist Blut der Unschuld! Das kommt nun
Ueber mein Haupt! Er sprach's, und rollte die off'neren Augen,
Ging, und eilet' und floh der Menschen Anblick, und riß sich
Aus Jerusalem, stand; drauf ging er, stand nun, dann floh er,
Schaute mit wildem Antlitz umher, ob er Menschen erblicke?
Als er keinen erblickte, der Stadt nun stummes Getöse
Ganz sich dem Ohre verlor, beschloß er zu sterben! Sie kann nicht,
Nein, sie kann, nach dem Tode, nicht fürchterlicher mich fassen,

Diese namenlose Qual! Zu entsetzliche Qualen, o wüthet,
Wüthet, so lang' ihr noch könnt! Wenn dieß Auge sich schließt, und wenn alles
Diesem Ohre verstummet; seh' ich sein Blut nicht, so hör' ich
Seine brechende Stimme nicht mehr! Doch der auf Horeb
Sprach ja: Du sollst nicht tödten! Er ist mein Gott nicht! Ich habe
Keinen Gott mehr! Elend! Du bist mein Gott! Du gebietest,
Laut gebietest du mir den Tod! ich gehorche! So stirb denn,
Stirb, Verlorner! Du bebst? hier stürmt's! Noch Einmal empöret
Sich das Leben in dir, und ringt zu leben! Verräther!
Du willst leben? vor allen, die je verriethen, gebrandmarkt,
Du? Er breitet vor mir, wie ein weiteröffnetes Grab, sich
Fürchterlich aus! er ist der bängste der bangen Gedanken,
Die ein Sterbender jemals empfand: Ich hab' ihn verrathen!
Stirb! Die Seele, die dir nach dem Tode noch elend zurückbleibt,
Tödt' auch sie! O die du in mir, als wärest du ewig,
Dich erbebest, vernimm dein Schicksal, Seele des Todten:
Sieh, ich verwünsche dich auch der Vernichtung! So rufet er, schauet
Starrend hin, und mischt zu der tiefgestürzten Verzweiflung
Gegen den, der ewig ist, Rache! Dem Gang des Verworfnen
Folgten Ithuriel, und der Todesengel Obaddon.

Als jetzt still Ischarioth steht und mit jeder Geberde
Mehr dem Gerichte sich weiht; spricht feuriger Eil' zu Obaddon
Seraph Ithuriel: Sieh, er geht zu dem Tode! Noch Einmal
Wollt' ich ihn sehn, denn ich war sein Engel. Jetzt lass' ich den Sünder

Dir, und der Rache! Ich bin sein Hüter gewesen; doch nimm ihn;
Feierlich übergeb' ich dir, Todesengel, das Opfer!
Nimm ihn, er opfert sich selbst! und führ' ihn zum ewigen Tode!
Wie es geschehn soll, davon weißt du des Richters Befehl auch.
Aber ich hülle mich ein, und wende mein Antlitz! Er eilte
Mit dem fliegenden Worte davon. Ischarioth wählte
Schon den Ort des Todes sich aus. Als Obaddon den Hügel
Sahe, da trat er herauf auf die Höh', und hub die Rechte
Mit dem flammenden Schwert empor, und hielt sie gen Himmel;
Sprach die feierlichen Worte, die Engel des Todes sprechen;
Füllet ein Mensch der Empörungen Maß, und tödtet sich selber:

Tod, bei dem furchtbaren Namen des großen Unendlichen! Tod, komm
Ueber den Mann von Erde! Sein Blut sey über ihm selber;
Siehe, du löschest die Sonne dir aus. Der Tod, und das Leben
Lagen vor dir, daß du wähltest. Du Sterblicher, wähltest den Tod dir!
Sonne, verlisch! komm, Todesangst, und thue dich weit auf,
Grab! und nimm ihn, Verwesung! Sein Blut ist über ihm selber!

Judas vernahm des Unsterblichen Stimme. So hört ein Verirrter
Stimmen im einsamen Walde voll Nacht, wenn über den Bergen
Meilenferne Gewitter die Ceder der Wolk' entstürzen.

Und er rief in der Wuth der Verzweiflung: Ich kenne das Rauschen
Deiner Stimme zu wohl! du bist der todte Messias!
Du verfolgst mich, und forderst dein Blut. Hier bin ich! hier bin ich!

Judas rief's mit starrendem Blick, und erwürgte sich! Staunend
Trat Obaddon selber zurück, da er starb! Die ergriffne,
Schwankende Seele schütterte dreimal noch, als ihm das Herz brach;
Aber das viertemal trieb sie der Tod von des Sterbenden Stirne
Siegend empor. Sie schwebte dahin. Leichtfließendes Leben,
Unsres Seyns Urkraft, sie unauflösbar dem Tode,
Folgt' ihr aus dem Leichname nach, und bewegte sich schneller
Als Gedanken um sie, und ward zum schwebenden Leibe,
Daß sie mit hellerem Auge den Abgrund sähe, mit feinerm
Und geschreckterem Ohr des Richtenden Donner vernähme.
Aber es war ein Leib unausgeschaffen, voll Schwäche,
Nur empfindlich der Qual, und menschenfeindlich von Bildung.
Jetzo hatte sich von der Betäubung des Todes die Seele
Schnell besonnen, indem begann sie zu denken: Ich fühle
Wieder? Wer bin ich geworden? Wie leichthinschwebend erheb' ich
Mich in die Höh'! Doch sind das Gebeine? Sind nicht Gebeine!
Aber es ist doch ein Leib! Wie dunkel seh' ich! Wer bin ich?
Aber, entsetzlich ist mein Gefühl! ich fühl', ich bin elend!
Bin ich Judas, der starb? Wo bin ich? Wer ist auf dem Hügel
Jene lichte Gestalt, die immer furchtbarer herglänzt?
Wärst du, mein Auge, dunkel geblieben! Aber sie wird stets
Heller! noch heller! ach fürchterlichheller! Judas, entfliehe!

Weh mir! es ist der Richter der Welt! Ich kann nicht entfliehen!
Das ist mein abscheulicher Leichnam! Er schwebte verzweifelnd
Dicht an dem Boden. Erhebe dich! rief von dem Hügel Obaddon,
Schwebe nicht erdwärts! Ich bin der Richter der Welt nicht.
Ich bin nur
Einer der Boten von ihm, der Todesengel Obaddon!
Höre dein Urtheil! Es ist dein erstes; und trübere folgen.

Ewiger Tod dir! Du hast den Gottversöhner verrathen,
Hast dich wider Jehovah empört, und dich selbst getödtet!
Also saget, der in der furchtbaren Rechte die Wagschal
Hält, in der Linken den Tod: Es ist kein Maß, sie zu messen,
Keine Zahl, so sie zählt, die Qualen, die auf des Verräthers
Haupt sich sammeln! Erst zeig' ihm am Kreuz den blutenden
Mittler;
D'rauf die Hütten der Wonne von fern; dann führ' ihn in den
Abgrund.

Also sagte der Engel das Urtheil. Der bebende Todte
Wurde dunkler vor Schrecken, und folgt' in der Ferne dem Seraph.

Unterdeß war der ewige Sohn bei Pilatus im Richthaus,
Und Pilatus befragt ihn: Du bist der König Judäa's?
Jesus schaut mit gelinderem Ernst dem Römer in's Antlitz:

Wär' ich ein König der Erde, wie ihr besiegtet, so hätt' ich
Völker; die stritten für mich! Ich bin kein König der Erde!

Aber so bist du denn doch ein König? Ich bin es! Ich ließ mich
Zu der Erd' herunter, ich ward geboren, die Menschen
Wahrheit zu lehren. Wer sich der heiligen weihte, versteht mich!
Hier bricht Pontius ab, und sagt mit der Miene des Weltmanns,

Der kurzsichtig, doch lächelnd, des Ernstes Sache verurtheilt:
Was ist Wahrheit? Er hatt' es gesagt, und begleitet' ihn wieder
In die Versammlung zurück. Ich finde, sagt' er den Priestern,
Keine Schuld des Todes an ihm. Ihr nanntet vorher mir
Galiläa. Dort lehnt' er sich auf. Drum sehet, ich send' ihn
Zu Herodes. Es ist sein Gebiet. Er bestraf' ihn! Und sollte,
Wie mir es scheint, die Frage vielmehr von eurem Gesetze,
Als von Empörungen seyn; so ist es wieder Herodes,
Der sie besser entscheidet als ich. So gebot Pilatus.

Unterdeß kam die Mutter des liebsten unter den Söhnen,
Nach durchwachter einsamer Nacht, mit dem Schauer der Dämmrung,
Nach Jerusalem; fand ihn im Tempel nicht, wo sie ihn suchte,
Fand den göttlichen Sohn nicht! Versenkt in ängstliches Staunen,
Höret sie von den Palästen der Römer herüber ein dumpfes
Tiefaufsteigend Getöse. Sie ging dem Getös' entgegen,
Ohne daran zu denken, woher es entstünde? Nun geht sie
Unter dem Volke, das rings durch Jerusalem gegen den Richtstuhl
Drang. Beklommen, allein noch ruhig wegen des Aufruhrs
Ursach', naht sie dem Richtstuhl sich. Hier sieht sie Lebbäus.
Doch kaum sah Lebbäus die Mutter, da floh er. Ach flieht er?
Warum wendet er sich? So dachte Maria. Die Vorsicht
Zückt' auf sie mit diesem Gedanken das Schwert, das bestimmt war,
Ihr durch die Seele zu gehn. Maria erhub sich, und sahe
Jesus! Ihr Engel, als er die Todesblässe, mit der sie
Bleich ward, als er die starrenden Augen der Mutter erblickte,
Wandt' er sein Antlitz. Doch sie, da ihrem Auge das Dunkel,

Ihrem Ohr die Betäubung entsank, ging vorwärts, und bebte
Näher zum Richtstuhl hin, und sah noch Einmal den Sohn stehn,
Sah die mächtigen Kläger um ihn, und den richtenden Römer!
Hörte die Stimme des Volks, die rings mit Wuth von dem Tode
Wiederhallte. Was sollte sie thun? Zu welcher Erbarmung
Sollte sie flehn? Sie schaute sich um, da war kein Erbarmer!
Schaute gen Himmel empor, auch er verstummte der Mutter!
Jetzo betet ihr blutendes Herz: O, der ihn durch Engel
Mir verkündigen ließ, mir ihn in Bethlehems Thal gab,
Daß ich mit Mutterfreuden mich freute, mit denen der Mütter
Keine sich jemals freute, mit Freuden, die selber die Engel
In dem Liede von seiner Geburt nicht alle besangen!
Du, der Samuels Mutter erhörte, da sie am Altare
Stand, und weint', und betet', erhör', Erbarmer, den Jammer
Meiner Seele, vernimm die Angst, die mehr mich erschüttert,
Als der Gebärerin Angst! Das mütterlichste der Herzen
Gabest du mir, und den besten der Söhne, den besten vor allen
Erdegebornen! Laß ihn nicht sterben, ist anders mein Flehen
Deinem göttlichen Willen gemäß, o du, der die Himmel
Schuf, und der Thräne gebot, zu dir um Erbarmung zu flehen!

Hier verstummt ihr Herz. Der Strom der kommenden Schaaren
Trieb sie seitwärts, und nahm ihr des Sohns Anblick. Sie entriß sich
Jetzt dem Gedränge, sie stand, sie ging, sie suchete, fand nicht,
Nicht die Jünger! Zuletzt verhüllte sie sich, und weinte
Sprachlos. Als sie darauf ihr Aug' aufhebt, da erblickt sie

Sich an dem Seitenpalaste des Römers. Vielleicht, daß hier Menschen
Wohnen, denkt sie, vielleicht, daß selbst in der Schwelger Pallästen
Eine Mutter gebar, der es, Mutterliebe zu fühlen,
Nicht zu klein ist. O, wenn es wäre, was viele der Mütter
Von dir, Portia, sagen, daß du ein menschliches Herz hast,
O, ihr Engel, die ihr bei der Krippe seiner Geburt sangt,
Wenn das wäre! Sie denkt's. Schon eilt sie die Marmorgeländer
Unverhüllter hinauf, und geht in den schweigenden Sälen.
Aber nicht lang', so kommt, aus einem fernen Gewölbe,
In des Palastes Seite, die sich zu dem Richtstuhl hinzog,
Eine Römerin her, und sieht Maria. Die junge,
Bleiche Römerin blieb, so wie gelöst ihr das Haar floß,
Und das leichte Gewand die bebenden Glieder herunter,
Voll Bewunderung stehn. Denn die Mutter des Unerschaffnen
Zeigte, wiewohl der Schmerz sie verhüllte, in ihren Geberden
Eine Hoheit, von Engeln, weil die auch dann sie verstanden,
Noch bewundert; verhüllt vom Schmerze, stieg sie am tiefsten
Zu den Menschen hinab, von ihnen bewundert zu werden;
Denn die kannten nicht, was an der heitren die Himmlischen sahen.
Endlich redet die Römerin: Sag', o sage, wer bist du?
Wer du auch seyst; noch nie hab' ich diese Hoheit gesehen,
Diesen göttlichen Schmerz! Da unterbrach sie Maria:

Wenn du wirklich das Mitleid, das du in deinem Gesicht hast,
Auch in dem Herzen empfindest; so komm, o Römerin, führe
Mich zu Portia! Mehr noch erstaunt, antwortet mit leiser

Sanfter Stimme die Römerin: Ich bin Portia. Du bist
Portia selbst? Ein geheimes, ein linderndes, stilles Verlangen
Wünschte mir Portia so, da ich dich sahe. Du bist es
Also selber, o Römerin? Zwar du kennest die Schmerzen
Einer Mutter nicht ganz, die zu einem Volke gehöret,
Welches ihr haßt; doch Israelitinnen selber erzählen,
Daß dein Herz voll Menschlichkeit sey! Der Mann, den Pilatus
Richtet! er hat kein Uebel gethan! den Tyrannen verklagen!
Ich bin seine Mutter! Maria hatt' es gesprochen.
Portia blieb vor ihr stehn, und sah mit sanftem Erstaunen,
Mit Entzückung sie an. Denn über den Kummer des Mitleids
Siegte der höh're Gedanke. Sie konnte jetzt nur bewundern.
Endlich rief sie: Er ist dein Sohn? Glückselige, du bist
Dieses Göttlichen Mutter? du bist Maria? Dann wendet
Sie sich von ihr, und richtet gen Himmel ihr staunendes Auge.
Sie ist seine Mutter, ihr Götter! Euch mein' ich, ihr höhern
Besseren Götter, die mir, in dem Traume voll Ernst, sich entdeckten.
Jupiter heißt ihr nicht, ihr heißet nicht Phöbus Apollo!
Aber wie euer Namen auch heißt, ihr seyd es, ihr sandtet
Mir die Mutter des größten der Menschen, wenn er ein Mensch ist!
Und mich bittet sie? mich? Nein, bitte mich nicht! o führe
Mich vielmehr zu ihm hin, zu deinem erhabenen Sohne,
Daß er der Dunkelheit mich, den Zweifeln entreiße! von fern nur
Auf mich blicke, und mir die Lehre der Gottheit entfalte.
Portia hatte zuletzt sich gewandt. Mit Augen voll Liebe
Suchte Maria der Römerin Aug', und redete wieder:

Wie ist deine Seele bewegt! Ja, Portia liebt mich!
Portia! o, ich war es auch, war der glücklichen Mütter

Glücklichste. So hat keine der Mütter geliebt, wie ich liebe!
Aber bei deinem Herzen voll Mitleids, o Römerin, rufe
Deine Götter nicht an! Hilf selbst, sie können nicht helfen!
Und auch du vermagst nicht zu helfen, wenn Gottes Rathschluß,
Daß er sterbe, beschloß! Allein es würde Pilatus,
Wenn des Unschuldigen Blut nicht seine Seele befleckte,
Freudiger stehen vor dem Gericht des Gottes der Götter.

Portia schaut' auf sie hin, und fing an leise zu reden:
O, was sag' ich zuerst? was zuletzt? wie voll ist mein Herz mir!
Erst sey dieses dein Trost, ist es anders Trost dir: Ich will dir
Helfen, du theure! Dann wisse, die Götter, welche du meintest,
Fleht' ich nicht an. Ein heiliger Traum, von dem ich jetzt aufsteh',
Lehrte mich bessere Götter, zu denen hab' ich gebetet!
Sieh, ein Traum, wie noch keiner um meine Seele geschwebt hat,
Ach, ein himmlischer, schreckender Traum! Ich würde dir helfen,
Wärst du auch nicht, Maria, gekommen. Der Traum, den ich sahe,
Hatte mir schon für dich mit mächtiger Stimme gesprochen.
Aber er endete fürchterlich, und ich verstand ihn zuletzt nicht.
Da erwacht' ich, und fand mich in kalten Schweißen. Ich eilte
Gleich, den erhab'nen Verklagten zu sehn. Da hatten die Götter
Mir des Verklagten Mutter gesandt! Hier schwieg sie, und winkte
Einer Sklavin, die ferne von ihr in der Tiefe des Gangs stand.

Denn sie gab den Befehl, da aus ihren Hallen sie eilte:
Eine Sklavin sollte sie nur in der Ferne begleiten.
Diese nahete jetzt, und empfing die neuen Befehle:

Geh' zu Pilatus, und sag' ihm: Er ist ein großer, gerechter,
Göttlicher Mann, den du richtest! verdamme du nicht den Gerechten!
Um des Göttlichen willen, Pilatus, hat ein Gesicht mich
Heut' im Schlafe geschreckt! So stille denn, liebende Mutter,
Deine Schmerzen, und komm, daß ich unter die Blumen dich führe,
Dort in die Morgensonne, damit wir die Menge nicht hören,
Und ich dir sage, was mich die ernste Stunde gelehrt hat.

Portia sprach's, und sie stiegen hinab. Die edlere Heidin
Sieht mit ernstem Angesicht nieder. Noch schweigt sie, voll Wunderns
Ueber den Traum, und vertieft in neue Gedanken. Ihr Engel
Hatt' in ihre Seele den Traum gegossen, und immer
Aus den Lieblingsgedanken, die sie am feurigsten dachte,
Neue Gedanken entwickelt, in ihrem Herzen die feinsten,
Zartesten Saiten gewisser zu treffen, und ganz sie zu rühren.
Jetzt entreißt sie sich ihren Betrachtungen, sagt zu Maria:

Sokrates, zwar du kennest ihn nicht; doch ich schaure vor Freuden,
Wenn ich ihn nenne! das edelste Leben, das jemals gelebt ward,

Krönt' er mit einem Tode, der selbst dies Leben erhöhte!
Sokrates, immer hab' ich den Weisen bewundert! sein Bildniß
Unaufhörlich betrachtet, ihn sah ich im Traum. Da nannt' er
Seinen unsterblichen Namen: Ich Sokrates, den du bewunderst,
Komm' aus den Gegenden über den Gräbern herüber. Verlerne
Mich zu bewundern! Die Gottheit ist nicht, wofür wir sie hielten,
Ich in der strengeren Weisheit Schatten; ihr an Altären.
Ganz die Gottheit dir zu enthüllen, ist mir nicht geboten.
Sieh, ich führe dich nur den ersten Schritt in den Vorhof
Ihres Tempels. Vielleicht, daß in diesen Tagen der Wunder,
Da die erhabenste That der Erde geschieht, daß ein beſſ'rer,
Höherer Geist kommt, und dich in das Heiligthum tiefer hineinführt.
So viel darf ich dir sagen, und dies verdiente dein Herz dir:
Sokrates leidet nicht mehr von den Bösen! Elysium ist nicht,
Noch die Richter am nächtlichen Strom. Das waren nur Bilder
Schwacher, irrender Züge. Dort richtet ein anderer Richter,
Leuchten andere Sonnen, als die in Elysiums Thale!
Sieh, es zählet die Zahl, und die Wagschal' wägt, und das Maß mißt
Alle Thaten! Wie krümmen alsdann der Tugenden höchste
Sich in das Kleine! wie fliegt ihr Wesen verstäubt in die Luft aus!
Einige werden belohnt; die meisten werden vergeben!
Mein aufrichtiges Herz erlangte Vergebung. O drüben,
Portia, drüben über den Urnen, wie sehr ist es anders,
Als wir dachten! Dein schreckendes Rom ist ein höherer Aufwurf
Voll Ameisen; und Eine der redlichen Thränen des Mitleids
Einer Welt gleich! Verdiene du sie zu weinen! Was diese

Heilige Welt der Geister sehr ernst jetzt feiert, und was mir
Selbst nicht enthüllet ward, und ich von fern nur bewundre,
Ist: der größte der Menschen, wofern er ein Mensch ist, er leidet,
Leidet mehr, wie ein Sterblicher litt, wird am tiefsten gehorsam
Gegen die Gottheit! vollendet dadurch der Tugenden größte!
Und dies alles geschieht, um der Menschheit willen! und jetzo!
Sieh, ihn sah dein Auge! Pilatus richtet den Thäter
Dieser Thaten! Und fließt sein Blut; so hatte noch niemals
Lauter der Unschuld Blut gerufen! Hier schwieg die Erscheinung.
Aber sie rief, indem sie verschwand, aus den Fernen herüber:
Schau! Ich schaute. Da waren um mich aufbebende Gräber;
Hingen dicht an die Gräber von allen Himmeln herunter
Schwere Wolken; die rissen sich auf bis zur obersten Höhe.
Und ein Mann, dem Blut entströmete, ging in die Wolken,
Wo sie sich öffneten. Schaaren unzählbarer Menschen zerstreuten
Sich auf den Gräbern, und schauten mit offnen verlangenden Armen
Jenem blutenden nach, der in die Wolken hineinging.
Viele von ihnen bluteten auch. Die weiten Gefilde
Tranken ihr Blut, und bebten. Ich sah die Leidenden leiden,
Aber sie litten mit Hoheit, und waren bessere Menschen,
Als die Menschen um uns. Ein Sturm kam jetzo herüber,
Schreckend schwebt' er einher, und hüllte die Felder in Nacht ein.
Da erwacht' ich. Sie schwieg. So stutzt ein letzter Gedanke,
Wenn er, der Vorsicht Tiefen zu nah, auf einmal zurückbebt.
So blieb Portia stehn. Maria wandte gen Himmel
Ihr vieldenkendes Auge: Was soll ich Portia sagen?
Zwar ich versteh' es selber nicht ganz, was der Traum dich gelehrt hat:

Aber ich schaue dich an, und verehre dich! Höhere Geister
Werden kommen, und dich in das Heiligthum führen! Doch darf ich
Dies dir sagen, so gern ich, wenn jene reden, verstumme:
Er, der diese wandelnden Himmel so leicht, wie den Sprößling,
Der dort keimet, erschuf, der hier dem Menschen ein Leben
Voller Müh, voll fliehender Freud', und fliehendes Schmerzes
Gab, daß sie nicht vergäßen den Werth der höheren Seele,
Und es fühlten, daß über dem Grab' Unsterblichkeit wohne!
Er, Er ist nur Einer! Er heißt Jehovah! der Schöpfer
Und der Richter der Welt! des ersten unter den Menschen,
Adams Gott; dann vieler von Adams Söhnen; dann Abrams,
Unseres Vaters. Allein die Art, auf die wir ihm dienen,
Ist den Frommen bei uns, wie sehr auch die Stolzen sich aufblähn,
Dennoch dunkel. Doch hat sie der Ewige selber geboten!
Und er kennet sie, wird sie enthüllen! enthüllet sie jetzt schon!
Jesus, der große Prophet, der Wunderthäter, der Redner
Gottes! mit namlosen Freuden, mit Schauer, mit Staunen, und Ehrfurcht
Nenn' ich ihn Sohn! er kam, es zu thun! Ich sollt' ihn gebären!
Jesus sollt' er heißen, er sollte die Menschen erlösen!
Kündigte mir ein Unsterblicher an. Wir nennen sie Engel;
Aber sie sind Erschaffne, wie wir. Doch die Götter der Griechen,
Und des furchtbaren Roms, wofern sie wären, sie wären,
Gegen die Engel, Sterbliche nur. Als ich in der Hütte
Jesus, den Knaben, der Wunder gebar, da sangen ihm Heere
Dieser Unsterblichen! Portia war bei ihr niedergesunken,
Hielt die geöffneten Hände gen Himmel empor, und erstaunte,
Wollt' anbeten; wollte, mit leiser Stimme, Jehovah

Nennen; allein sie fühlt es, sie darf den größten der Namen
Noch nicht nennen! Sie hub sich empor, und schaute mit Wehmuth
Auf die Mutter, und sprach: Er soll nicht sterben! M. Das wird er!
Ach, schon lang' hat mir der Kummer mein Leben belastet;
Denn er sagt es, Portia, selbst! Was mir, und den Fromme ,
Die ihm folgen, vor allem Geheimnißvollen am schwersten
Und unerforschlichsten ist: Er hat zu sterben beschlossen!
Ach, nun reißt sie von Neuem mir auf, die Wund' in der Seele!
Deine Gespräche von Gott bedeckten sie leise; nun reißt sie
Wieder auf und blutet, die tiefe Wunde! Dich segne
Gott, ja Abrahams Gott, er segne dich! Aber o wende
Dies dein weinendes Auge von mir! Es tröstet umsonst mich!
Denn er beschloß zu sterben! und stirbt! Die Stimme verließ sie;
Lange standen sie beide mit weggewendetem Antlitz.
Endlich, wie ein Sterbender sich noch Einmal zum Freunde
Kehrt, sprach Portia noch: O du! du theu'rste der Mütter!
Mutter! ich geh', und weine mit dir, bei dem Grabe des Todten!

So besprachen sie sich. Die Hohenpriester begleiten
Zu Herodes den göttlichen Sohn, mit ihnen die Menge.
Und schon lief ein Geschrei durch des Fürsten Palast: Den Jesus
Aus Galiläa, den großen Propheten sende Pilatus
Zu Herodes! Der Fürst versammelt der Höflinge Haufen
Eilend um sich, und sitzt. Dann sagt er zu ihnen: Es soll mir
Dieser Tag es entscheiden! Ihr habt es alle vernommen,

Was der erhöhende Ruf nicht verschwieg. Die Kranken mit Worten
Heilen; mit Worten vom Tod' erwecken: und dennoch gefangen?
Seht, ich staune, wie ihr! So sagt' er, und sagte nicht alles,
Was er dachte. Sein Herz war ihm viel stolzer geschwollen.
Ja, der größte Prophet von unsern Propheten, er neigt sich,
Als Verklagter, vor mir! Ich bin sein Richter! gebiet' ihm
Wunder zu thun! Wofern er sie thut, wie könnt' er? es sind ja
Keine möglich! doch thut er so was, so hat ihm Herodes
Wunder geboten! und thut er sie nicht; so ist er doch immer
Jener Berühmte, dem Palmen Jerusalem streut', und Hosanna
Sang, deß Richter ich bin! Ihn unterbrachen die Priester,
Die mit hallendem Schritt in die Säle traten. Doch Jesus
War noch unter dem Volke, das ihn umdrängte. Nun wollten
Tausend ihn sehn! dann wieder tausend! Sie stürmeten, ruften,
Standen, weineten, staunten, verfluchten, segneten! Jesus
Ging in diesem Sturme mit jener erduldenden Stille,
Welche die Sprache zwar nennt, doch die Seele so hoch nicht hinaufdenkt,
Als sie der Mittler empfand. Auch sah in der Fern' er die Seinen,
Kannte den ew'gen Trost, der in ihre Seelen Entzückung
Strömen sollte. Schon war't ihr gezählt, ihr Thränen der Freude!
Aber sie weineten diese noch nicht. Die meisten von ihnen
Waren unter dem Volk, und drangen zu ihm, um den letzten,
Ach, den letzten Segen zu flehn. Die strömende Menge
Zwang sie zurück. Sie versuchten es oft; doch sie hatte die Menge
Einmal in ihre Wirbel gefaßt, die Jünger, und Petrus,
Petrus mit schwerem Herzen, und müdem Auge voll Jammer,

Und Johannes, und dich Lebbäus! Nathanael, viele
Von den Siebzigen, viele der Freundinnen Jesus, Maria
Magdale, Maria, die Mutter der Zebedäiden;
Aber nicht Lazarus Schwester, die lag zu sterben. Maria
Magdale hielt sich nicht mehr, sie erkannte neben sich einen,
Dem der Messias das Aug' einst aufthat: Hilf mir, wofern du
An die Stunde noch denkst, da er dir die Sonne zurückrief!
Hilf mir! und führe mich durch die Wüthenden, daß ihn mein Auge
Einmal noch seh'! ihn noch Einmal segne! Sie wollen ihn tödten!
Aber sie flehte vergebens. Der Dankbare konnt' ihr nicht helfen.
Petrus war zu beängstet, sich wieder zu nahen. Johannes
Blieb auf einer entfernteren Anhöh', sah den Messias,
Betete! Mutter der Zebedäiden, sagte Lebbäus
Zu Maria, indem sie ihr Antlitz vor Wehmuth verhüllte,
Du bist eine glückliche Mutter! O, schau du gen Himmel,
Schau, und lächle! Doch sie, die den Wunderthäter, den Frommen,
Die den Gerechten gebar, die Mutter des göttlichen Sohnes,
Sie! Er legt sich trübe vor mich, wohin ich mich wende,
Ach, ich fühl' ihn, fühle den bangen Gedanken! versteh' dich,
Mutter! empfinde dir nach, wie deine Seele vor Jammer
Stumm wird! Erbarmt euch, ihr Todesengel, und leitet die Mutter,
Daß sie den Sohn im Tode nicht seh'! So sagte Lebbäus.

Jetzo ging der Richter der Welt in Herodes Palaste;
Und sie führten ihn vor den Fürsten. So lassen gestrafte,

Schwindelnde Denker vor sich erscheinen die Vorsicht, geben
Ihr Gedanken des Staubes, und richten die Vorsicht Gottes;
Aber die ewige zeigt sie dem kommenden Donner. Herodes
Staunete, da er ihn sah! So sehr sein Stolz sich empörte,
Staunt' er doch! Die Hoheit, so viel unerschütterte Stille
Hatte der Fürst nicht erwartet. Er sah ihn lange mit Einem
Blick an. Endlich bezwang der Stolz das Erstaunen, er sagte:

Deine Wunder, Prophet! sie sind in die Länder erschollen,
Und ich hörte davon. Doch des Rufes Stimme vergrößert,
Oder verkleint; und selten, daß er die Thaten erzählte,
Wie sie waren. So zeig' denn, Prophet! wofür ich die Wunder
Halten solle, die dir, vielleicht zu klein noch, der Ruf gab!
Nicht, als ob ich zweifle, du hab'st sie vollendet! mein Auge
Wünscht nur dich handeln zu sehn, nur dich zu bewundern! Und weil du
Eh' denn Abraham warst; so bist du auch größer als Moses,
Größer als alle Propheten nach ihm: so ist es auch deiner
Würdig, über sie alle, durch übertreffende Wunder,
Dich zu erhöhn! Und daß die Wahl dich nicht weile, so sondr' ich
Nur erhabne dir aus! Sieh, jedes ist würdig des Thäters.
Dort erhebt Moria sich! Schau des Tempels Gewölbe,
Und die Zinne des glänzenden Tempels! sie thürmt sich empor! sprich:
Neige dich, Zinne, vor dem Propheten! Im Schooße des Tempels
Lieget Davids Gebein! Wie würde der heilige König
Jauchzen, wenn er Jerusalem säh'! wie würden wir staunen,
Wenn wir ihn sähen! O ruf', Prophet, den Gebeinen des Königs,

Daß er die dunkeln Wölbungen flieh', und lebend herumgeh'!
Aber du schweigst! So gebeut dem Jordan: Erhebe dich, Jordan!
Wende den wogichten Strom! und fleuß um Jerusalem! schütze
Ihre schimmernden Thürme, dann kehr' in Genezaret wieder!
Oder befiehl's dem Sion, daß er sich erhebe, dem Himmel
Näher sich lagr' auf des Oelbergs Gipfel. Es schaun ihm die Völker,
In dem großen, umhergeworfenen Schatten, erstaunt nach!
Noch verstummst du! Er sagt's, und wußte nicht, wem er es sagte!
Wußte nicht, daß der gefürchteten Hügel, und der gebückten
Königreiche Tyrann vor dem, mit welchem er red'te,
Nur erhöhterer Staub sey! Herodes rief ihm noch Einmal:
Und du verstummest? Der Gottmensch sah, mit Einem Blicke
Seiner Hoheit, ihn an! Der Fürst verkennt ihn in allem;
Denn er glaubt, der Prophet veracht' ihn! Da stand er in Grimm auf.
Kaiphas sah ihn ergrimmen, ergriff den Augenblick, sagte:

Nun entdeckest du selbst, nun siehest du, wer der Prophet sey!
Sieh, er verstummte vor dir, als du die Wunder verlangtest!
Kann er sie thun? Doch wähnt es der Pöbel; wähnen es selber
Einige Schwache unsrer Versammlung. Wer wider des Bundes,
Wider Moses Gesetz, mit oftgewarnter Verblendung,
Kühn sich erhebt, kann der von Gott mit Wundern gesandt seyn?
Unseres Bundes Entweihung! den rauchenden Sina! die Schrecken
Gottes auf Sina! die rufenden Wetter! den Schall der Posaune!

Moses im Dunkeln des bebenden Bergs! will Kaiphas rächen!
Doch er empörte sich auch zum Könige! häufte Judäa
Um sich herum, und zog, von lautem Jubel begleitet,
In Jerusalem ein! Sie streuten ihm Palmen! sie warfen
Ihre Gewande vor ihn, und ruften: Hosanna dem Sohne
Davids! Hosanna! und Sion erscholl, und die Hallen Moria'
Klangen, dem König Hosanna, dem Gottgesegneten! Siehe,
Sieh', er kömmt in dem Namen des Herrn! streut Palmen! Hosanna!
In der Höhe der Himmel Hosanna! Bei Davids Gebeinen,
Bei der erschütterten Gruft, dem Gebein Herodes des Großen,
Deines Vaters! ha, die Entweihung räch' du, Herodes!

Philo lächelte Kaiphas zu, wie entflammt auch sein Haß war.
Aber Herodes gebot mit bitterem Spotte: Man kleid' ihn
In das weiße Gewand, mit dem die Römer sich kleiden,
Wenn sie sich ihren Würden bestimmen! Pontius urtheilt
Weise, kennt das Verdienst! Er wird ihn zum Könige weihen,
Zu dem Hosanna, den Palmen, ihm Purpur geben, und Kronen!

Also sagt' er, und wandte sich weg. Die Wache des Fürsten
Kleidete Jesus in's weiße Gewand, und schaut' ihn mit Hohn an.
Endlich sandt' ihn Herodes zurück. Die furchtbare Menge
Hatten neue Schaaren gemehrt, die zur Feier des Festes
Kamen. Sie gingen unzählbar herauf, und begleiteten Jesus.
Rings ertönte die thürmende Stadt, da Judäa daherging.
Philo sah's, ihn erschreckt's nicht! Der hohe Führer des Schiffs sieht

Also das kommende Meer, und freut sich der tragenden Fluthen.
Philo entdeckt, es sey das Volk noch getheilt; es verehren
Jesus viele Tausende noch: allein ihn erschreckt's nicht!
Denn die Ehrsucht schwellte das Herz ihm empor, und verstieg sich
Taumelnd über die Wolken. Den feurigen Sünder umgaben
Seine Vertrauteren, Pharisäer. Geflügelte Worte
Sprach er zu ihnen, dann sandt' er sie unter das weichende Volk aus.
Und sie vertheilten sich schnell. So fleußt von dem Becher des Todfeinds
Gift, und jeder Tropfen entzündet den Tod. Die Vertrauten
Eilen, und unterrichten das Volk, nach seiner Erbitt'rung
Jeder, mit seiner Beredsamkeit, seinen Künsten der sanften
Oder strengen Priesterlichkeit; vielzüngichte Redner:

Wähnt ihr, er habe Wunder gethan? Herodes gebot ihm
Wunder zu thun. Er vermocht's nicht! Ihr sabet ihn, wie er verstummt stand.
Glauben auch Israels Väter an ihn? Dem fluch' ich, der Abram
Lästerte, der das Gesetz sein ganzes Leben entweiht hat!
Siehe, der Priester Gottes verklaget ihn! sandte den Gott uns,
Den er verläßt? Er verläßt ihn! ihr seht in der Kett' ihn! Die Heiden
Richten ihn, doch zu gelinde! sie kennen nicht ganz den Empörer!
Bittet heute nicht um den Gefangnen; die blinden Bewund'rer
Seiner Thaten, sie möchten für ihn den Römer erbitten:
Und ihr hättet zur Bitte verführt, euch träfe die Sünde!

ånner! ihr seyd das heilige Volk! Euch schimmert der Tempel!
Euch nur flammen vom hohen Altar die Opfer gen Himmel!
Rächet, euch ruft der Staub der Propheten! sein heilig Gebein ruft,
Abrams Gebein, auf, rächt den größten unter den Vätern!

Also rotteten sie zu ihrer Rotte Judäa.
Tausende rissen Tausende fort, der Zweifelnden waren
Wenige; weniger noch der Tugendhaften und Treuen!
So stehn, wenn der geschmetterte Wald vor dem wilden Orkane
Auf vielmeiligen Bergen die langen Rücken herunter
Liegt, noch einsame Cedern, und tragen die bebende Wolke.

Unterdeß hatte Pilatus, für Jesus das Volk zu bewegen,
Einen beruf'nen Gefangnen, von dem viel Sagens im Lande,
Ehe die Kett' ihn bändigte, ging, insgeheim in das Richthaus
Führen lassen. Itzt kamen zurück das Volk, und die Priester.
So wie hinauf sie nach Gabbatha gingen, so ward der Gefangne
Gegen sie her auf der Höhe geführt. Sein glühendes Auge
Schweifte seitwärts herum, er hielt den schnaubenden Athem;
Nicht die Reue, die Wuth bog ihm den sträubenden Nacken.
Also stand er gebückt, und schluckte zornigen Schaum ein,
Und am nervichten Arme klirrt' ihm die Kette. Pilatus
Stellete sich zu der Rechten den Gottversöhner. Der Mörder
Sah den Mann in dem weißen Gewande. Der, oder er selber
Mußte sterben. Der Zweifel durchdrang ihn mit stechendem Feuer;
Und sein Herz schlug sichtbar empor! So stand er zur Linken.

Aber Pontius sprach, und wies zu der Rechten: Ihr brachtet
Diesen Menschen herauf: Er wende vom Cäsar das Volk ab!

Doch ich hab' ihn verhört, und find' ihn nicht schuldig. Auch findet
Ihn Herodes nicht schuldig. Ich lass' es nicht zu, daß er sterbe!
Aber weil ich das Fest mit Befreiung eines Gefangnen
Fei're, so geißl', und geb' ich ihn los! Doch ihr hört die Vernunft nicht!
Welchen, so sagt's denn, so wüthet denn, welchen soll ich euch geben:
Barrabas, oder Jesus, den ihr den Gesalbten des Herrn nennt?

Portia sendete jetzo zu ihm: Er ist ein gerechter,
Göttlicher Mann, den du richtest, verdamme du nicht den Gerechten!
Um des Göttlichen willen, Pilatus, hat ein Gesicht mich
Heut' im Schlafe geschreckt! Das sagt' ihm die Sklavin. Das Volk schwieg,
Und noch schwieg es, und nun noch immer. Philo erschreckten
Ihre Stille; dann die Gehülfen, die kamen, und sagten,
Daß die Menge noch dort und da dem Empörer getreu sey.
Auch erhub sich von fern mit wehmuthsvollem Gelispel
Eine Stimme der einst Verstummten, der Lahmen, der Blinden
Und der Todten, die Jesus den Frommen! den Menschlichen! nannten;
Aber das wüthende Murmeln der näheren Haufen verdrang sie.
Also wird durch den Sturm in dem tiefen Walde das Rufen
Eines hülflosen Kindes zu leisem Laute. So schwindet,
Vor des Hohen rauschender That, des Weisen bescheid'ne.
Philo entdeckt die Gefahr, er weiß, was Pontius meine
Mit dem Mörder, welchen er, bei dem Propheten, dem Volk zeigt.

Doch verläßt er den Römer mit hoher Miene. Voll Stolzes
Auf die Fessel, die er durch eine Rede dem Volke
Anzulegen gedenket, geht er auf Gabbatha vorwärts,
Seines Pöbels Bewund'rung! Pilatus sah von dem Richtstuhl
Mit halbzürnendem Spott ihm nach. Jetzt winkte dem Volke
Philo, sie schwiegen vor ihm. Er sprach mit geheftetem Blicke:

Nur mit fliegenden Worten, Ihr Männer Israel, kann ich
Heut' zu euch reden. Ihr kennt mich. Ich hasse Moses Verächter!
Und dem fluch' ich, der ihm, obgleich die süßere Lippe
Anders spricht, durch das Leben doch flucht. Mit dieser Gesinnung,
Zeig' ich euch heut' Verderben, und Heil. Wählt, Israeliten!
Barrabas, oder Jesus! Er ist, ihr wißt es, ich weiß es,
Barrabas ist ein Mörder! Auch Pontius weiß es. Er hätt' ihn,
Wollt' er euch nicht zu dem Mitleid' herab erniedern, mit Jesus,
Der so täuschend die Unschuld, auch hier ein Zauberer, nachahmt,
Nicht vor euch, ihr Männer, gestellt. Doch ich lasse die Absicht,
Welche Pontius hat. Wir sind Besiegte! wir schweigen!
Aber davon kann Philo nicht schweigen, ihr Israeliten,
Daß an dem Abgrundshange, vielleicht schon sinkend, ihr schwindelt,
Euer Verderben zu wählen! Ich rede mit Angst; doch red' ich.
Denn so tief soll der Enkel der großen Väter nicht fallen!
Dieser Jesus! Was hätt' ich euch nicht, ihr Männer, zu sagen,
Wollt' ich euch alle seine Verbrechen, sie alle beschreiben!
Ihre schwarze Gestalt entblößt' ich vor der Versammlung
Eurer Herrscher. Da hing an meiner Stimme sein Leben!
Und sie sprächen Tod für ihn aus. An heiligen Steinen
Rönne sein Blut schon herab; allein wir dürfen nicht tödten!

Dieser Jesus, damit ich an Eins von den tausend Verbrechen
Euch erinn're! der Mann voll Grausamkeit weiß, daß die Römer,
Wenn er seiner Empörungen Maß nunmehr erfüllt hat,
Kommen werden, uns ganz zu verderben. Zu Tausenden standen
Um ihn die Hörer herum, da er redete von der Belag'rung,
Von der sinkenden Stadt, und dem Tempel Gottes im Staube!
Ihr bewundertet ihn; so war't ihr geblendet: er aber,
Er erbarmt sich nicht euer. Er sieht Jerusalems Jammer,
Weiß es, daß er, nur er Urheber der nahenden Angst ist;
Und fährt fort zu thun, wie er that. Den Tempel im Dampfe,
Wie er, niemals sich aufzurichten, Moria hinabsinkt!
Mit dem Tempel, er sieht's! der Versöhnungsopfer Altäre,
Wie sie sich neigen. Er sieht die hohe Jerusalem weinen!
Ach in Asche gekleidet die Königin unter den Städten!
Ihrer Kinder beraubt! Sie liegen, gesehn von dem Tage,
Und verwesen! und welche die Angst, und der wüthende Hunger
Noch in das Grab nicht gestürzt hat, ergreifen heißere Krieger,
Und zerschmettern ihr zartes Gebein an Jerusalems Trümmer!
Ach er sieht's, sie beweint kein Vater! die starben im Schlachtfeld!
Keine Mutter! die Mütter, die waren lange vor Jammer,
Lang vor Jammer vergangen! Er sieht's, und erbarmt sich nicht euer!

Als er endigte, schrien noch andere Priester den Beifall,
Welchen sie Philo gaben, zum Volk herab. Doch bedurft' es
So viel Grimm, den Ungestüm nicht, ihr Herz zu bewegen.
Denn das war schon genug durch eigne Bosheit entschlossen.

Pontius saß in Gedanken verloren. Er fragte von Neuem:
Welchen, so redet denn, welchen von beiden soll ich euch geben?
Barrabas! stieg ein Geschrei, mit einer Wuth, daß die Engel,
Die um den Göttlichen standen, ihr bebendes Angesicht wandten,
Barrabas! stieg es empor. Pilatus entriß dem Erstaunen
Sich mit Zorn, und rief: Was mach' ich aber mit Jesus,
Was mit eurem Gesalbten? Sie stürmeten, stampften, und ruften:
Laß ihn kreuzigen! Aber (noch Einmal entschloß sich der Römer
Ihre Wuth zu erweichen) was aber hat er verbrochen?
Nein, er hat den Tod nicht verdient! Sie wurden ergrimmter,
Ruften, und ihr Geschrei beseeleten Stimmen der Priester,
Stammelnd, und bleich, und knirschend, mit wildem flammenden Auge,
Riefen sie: Kreuzige! Kreuzige! Sion erscholl vom Getöse
Ihres Rufens, mit ihm die verlass'nen Hallen Moria's,
Und die thürmende Stadt, und Staub stieg mit dem Getös' auf.

Pontius sah, zu erschrocken, daß er vergebens für Jesus,
Ihn zu befrei'n, arbeite, beschloß unrömisch, das Urtheil
Ueber den Mann zu sprechen, den er für schuldlos erkannte.
Furchtsam hatt' er vorher verlassen den hohen Richtstuhl,
Stieg jetzt wieder hinauf, und gab Befehle. Der Sklav' kam
Eilend zurück, und trug, durch der Priester getheilte Versammlung,
Ein korinthisch Gefäß, d'rin eine silberne Quelle.
Und er hielt's vor Pilatus. Der winkte dem Volke. Das Volk stand,
Blickte schweigend hinauf. Nun rann die Quelle. Pilatus

Wusch sich feierlich vor dem Volk die Hände. Der Cherub,
Welcher in Gosen vordem die Hütten schonend vorbeiging,
Die mit der Lämmer Blute bezeichnet waren, er schwebt' itzt,
Fürchterlich, mit dem Verderben, mit Gottes Schrecken gerüstet,
Ueber Juda's Gefilden, das Volk dem Gerichte zu weihen.
Sein geheftetes Auge verließ des Versöhnenden Blick nicht.
Und er sah in dem Blicke des Göttlichen, mit der Verwerfung,
Eine Thräne vermischt. Der Todesengel begann jetzt
Jene Worte des Fluchs, die dem Himmel des Richtenden Urtheil
Kund thun, wenn dem vollen Gericht Nationen gereift sind!
Wie in der Fern' Erdbeben den Tod weissagen, so rauschte
Seine Stimme. Dann grub er in eherne Tafeln das Urtheil,
An des Richtenden Thron es aufzustellen. Pilatus
Winkte dem Sklaven sich zu entfernen. Dann rief er zum Volke:

Nehmt ihr's auf euch, ihr Wüthenden! Ich, ich bin an dem Blute
Dieses Gerechten nicht schuldig! Er rief's herunter. Da wendet
Israels Engel sein Angesicht weg, erzittert, entfärbt sich,
Und verläßt sie! Sie sprechen ihr Todesurtheil, und rufen:

Ueber uns komme sein Blut, und über unsere Kinder!
Bleiches Entsetzen, und Stille, wie sie um Gräber erstarrt liegt,
Schauer, und Angst, wie des Sterbenden, folgten nun; aber nicht Reue!

Pontius gebot zu der Rechten und Linken, und Jesus
Ward in die Halle zur Geißel geführt; zu dem Volke der Mörder.

Barrabas, als er um sich nicht mehr den eisernen Klang hört,
Und nun frei ist, schüttelt sich, brüllt mit stürmender Freude,
Steht, verstummet, und läuft, dann steht er wieder! Das Volk bebt,
Wo er sich nahet, zurück. So erschrickt ein heißer Verbrecher
Vor der vollendeten That. Doch Philo ergötzte der Anblick.
Auch hätt' er gern den Versöhner begleitet. Er ging an dem Thore
Hin und herwärts, und stand, und hätt' ihn gerne gesehen,
Gerne Stimmen der Angst von ihm in Triumphe vernommen.

Aber o du, die vom Gottversöhner ihr Antlitz gewandt hat,
Sing', Sionitin, die Geiß'lung, das Rohr, den Purpurmantel,
Und die Krone! doch nur mit Einem weinenden Laute.

Jetzt ist um ihn die Wache, viel niedrige Seelen, versammelt.
Und sie kleiden ihn ungestüm aus. So entblättert der Sturmwind
In der durstenden Wüste, worin kein lebender Quell rinnt,
Einen einsamen Baum, des Wanderers heißes Verlangen.
Und sie rissen ihn fort zu einem Pfeiler, und banden
Ihn an den Pfeiler hinauf; und Blut quoll unter der Geißel!
Du, Eloa, sahst es, und sankst von dem Himmel zur Erde.

D'rauf verhüllten sie ihn in einen Mantel von Purpur,
Gaben in seine Recht' ihm ein Rohr, und drückten von Dornen
Eine Kron' auf sein Haupt; und Blut quoll unter der Krone!
Und, wie ein Sterblicher, betet ihn an, von dem Staub' Eloa.
Dann — Doch mir sinket die Hand die Harf' herab, ich vermag nicht
Alle Leiden des ewigen Sohns, sie alle zu singen!

Pontius sah, wie er litt, und entschloß sich wieder zum Mitleid,
Das er empfand, das Volk zu bewegen. Er winkte dem Mittler,
Ihm zu folgen, und ging heraus nach Gabbatha. Jesus
Folgt' ihm, aber ermüdet, mit wankendem Schritte. Sie sahn ihn
Fernher kommen. Pilatus wies zurück mit der Rechte,
Rief herunter: Ich führ' ihn heraus, ihr Israeliten,
Euch es noch Einmal zu sagen, daß er den Tod nicht verdient hat.

Jesus kam nun näher, sie sahen es, wie er zum Richtstuhl
Trat im Purpur heran, mit der blutigen Krone. Nun stand er.
Pontius rief zu ihnen herab, mit der Stimme des Mitleids:

Sehet, welch ein Mensch! Indem Pilatus es sagte,
Gab der Versöhner den Engeln, die um ihn bebten, Befehle;
Nicht durch Worte, sie sahen es in des Göttlichen Antlitz,
Was er, bewegt von der Jünger Schmerz', und der andern Erwählten,
Ihnen gebot. Geheimere, himmlische Tröstungen waren's,

Ruh' im Elend! Wenn ich am hohen Kreuze nun blute!
Wenn ich todt bin! und nun, nun unter den Schlafenden liege!

Pontius hatte von Neuem gewünscht, das Volk zu erweichen;
Aber sie zeigten ihm bald, wie fühllos sie blieben. Sie riefen,
Und das Rufen der Priester erscholl vor dem Brüllen der Menge:
Kreuzige! ruften sie wieder. Da brach Pilatus in Zorn aus:
Nehmet ihn denn; und kreuziget ihn! Ich find' ihn nicht schuldig.

Pontius spricht's mit geflügelten Worten, und wendet sich zornvoll.
Kaiphas aber ereilet ihn, sagt: Es sprach schon, Pilatus,
Unser Gesetz sein Urtheil aus; nach dem muß er sterben!
Denn er machte sich selbst zum Sohne Gottes. Der Heide
Zittert, als er den Namen hört von dem Sohne der Götter.
Und er ging mit Jesus zurück, und fragt' ihn voll Unruh':
Sage, von wannen du bist? Der Gottmensch schwieg bei der Frage.
Pontius zürnt, und sagt: Du redest also mit mir nicht?
Weißt du nicht, daß dein Tod und dein Leben in meiner Gewalt sind?
Jesus sprach: Du hättest sie nicht, wär' dir sie von oben
Nicht gegeben. Doch sind die schuldiger, die mich verklagen.

Pontius geht zur Versammlung zurück. Sie sehen ihn kommen,
Und entdecken an der entflammten Geberde, warum er
Wiederkomme. Sie schrien ihm entgegen: Lässest du, Römer,

Diesen los, so bist du des Cäsars Freund nicht. Denn wer sich Selbst zum Könige macht, der empört sich gegen den Cäsar!

Pontius ward erbittert, und da er Edlers zu wagen Sich zu klein fühlt, spottet er ihrer. Sie aber umringten Jesus, und führten ihn stolz in wildem Triumph zu dem Tode. Und der furchtsame Römer entschlich zu seinem Palaste.

Achter Gesang.

Die du am Sion den heiligsten unter den Sängern Jehovah
Sah'st, von ihm lerntest, als er von dem ewigen Geiste gelehrt sang,
Den der Richter im Tode verließ, den größten der Todten,
Lehr', Sionitin, mich wieder; du lerntest himmlische Dinge!
Komm', und leite den Schritt des wankenden, deines Geweihten,
Führe mich in des Gekreuzigten Nacht. Des Heiligthums Schauer
Faßt mich! ich will den Sterbenden sehn, ich will die gebrochnen
Starren Augen, den Tod auf der Wange, den Tod in den schönsten
Unter den Wunden! dich sehn, du Blut der Versöhnung! Er bebte,
Rang mit dem Tode, da sank ihm sein Haupt, er blutete, neigte
In die Nacht sein heiliges Haupt; da verstummte der Gottmensch.

Von des Richtenden Antlitz flog Eloa herunter,
Kaum den Unsterblichen sichtbar, so eilt' er herab durch die Himmel.

Und er hielt in der Linken die himmlische Krone; die Rechte
Hob die Posaune. Sie tönt; und es tönen die Welten im Kreislauf.
Und der Nächste dem Unerschaffenen rief durch die Himmel:
Feiert! Es flamm' Anbetung der große, der Sabbath des Bundes,
Von den Sonnen zum Thron des Richters! Die Stund' ist gekommen!
Feiert! die Stunde der Nacht ist gekommen! Sie führen das Opfer.
Und die Himmel umher vernahmen des Rufenden Stimme.
Doch schon war er vorübergeeilt. Zween Winke, so schwebt er
Ueber Golgatha. Um ihn herum versammeln der Erde
Engel sich eilend. Er rief sie. Ihr strahlenwerfender Kreis schloß
Jetzt um Eloa sich zu. Eloa stieg aus dem Kreise,
Feierlich stieg er nieder auf Golgatha, stand auf der Höhe.
Dreimal neigt' er nunmehr sein tiefanbetendes Antlitz
Auf den Staub des Hügels herab, dann erhub er sich, streckte
Ueber den Hügel aus den weitverbreiteten Arm, schaut'
Auf den Messias herab, der in der Ferne, begleitet
Von Judäa, langsam gen Golgatha wandelt, und schwerer
Trägt, wie sein Kreuz, das Weltgericht! So sah ihn Eloa,
Stand, hielt über den Hügel den hohen Arm hin, und sagte:

Höret mich, Himmel, und jauchzt! Abgrund, vernimm mich, und bebe!
In dem Namen des Auszusöhnenden! deß, der zu bluten
Kommt, des Versöhners Namen! und in des Geistes, der Sündern

Himmlisches Licht strahlt! weih' ich dich, Hügel, zum Tode des Sohnes!
Heilig! heilig! heilig! ist der, der seyn wird, und seyn wird!

Also weiht Eloa, und staunt. Des Unsterblichen Schimmer
Wurde Dämm'rung, so staunet' er! Nun verstummt er nicht länger,
Senket gegen den Mann von Erde gefaltete Hände,
Welcher die Tief' herauf sein niederbeugendes Kreuz trägt!
Siehet ihn unter dem wankenden Kreuz, fällt nieder auf's Antlitz,
Betet: O der dem Altare sich naht, zu sterben den schönsten
Und den wunderbarsten der Tode, du Menschlicher! Schöpfer!
Mitgeborner, und Sohn des Geschlechts, das Gräber begraben!
Bethlehems Kind! du weintest, wir sangen dir Jubel! du lässest
Dich bis auf Golgatha nieder: die tief're Bewund'rung verstummt dir,
Mehr zu jauchzen! O Sohn! Sohn Gottes! und der Gebornen!
Unerschaffner! kein Endlicher sang da Jubel! Vollender
Alles deß, so das Höchste, das Wundervollste, das Beste,
Das ganz Herrlichkeit ist! tiefangebeteter Gottmensch!
Wiederbringer der freudigen, gottgefallenden Unschuld!
Todtenerwecker! Vertilger des ewigen Tod's! Weltrichter!
Oder wie deine Menschen dich nennen, du Lamm, das erwürgt wird!
Höre mein tiefes Gebet, vernimm des Endlichen Stimme,
Die von dem Staube, worauf dein Blut wird bluten, dir betet.
Wenn dein Auge nun bricht; die letzte Blässe des Todes

Ueber dich, Geopferter, strömt; die Himmel der Himmel
Nun erzittern, und fliehn; nun nur Jehovah mit vollem
Hingehefteten Blick anschaut den Sterbenden: stärke
Dann aus der hangenden Nacht mich, in die dein Leben hinab-
stirbt,
Stärke, großer Vollender! mich dann, damit ich nicht hülflos,
Nicht zu bebend unter der Erde Gräber versinke,
Und, wenn in schwimmender Dämm'rung um mich die Schöpfung
nun wanket,
Ich, wie dunkel mir auch das Aug' hinstarret, dich sterben
Sehe! Tod des Sohnes! du nahest dich, Tod! Von dem
ersten,
Der ein Sterblicher ward, bis hinab zu dem letzten von Adam,
Dessen jungem Leben der Auferstehung Posaune
Wegzuathmen gebeut, sie alle wirst du versöhnen;
Wenn du, noch Einmal Schöpfer: Es ist vollendet! nun aus-
rufst.
Tod, o Tod des Sohnes! und du des Geopferten Blut! Heil,
Heil den erlös'ten Seelen! Sie kommen, und wandeln, und
jauchzen!
Ihre Kleider sind hell in des Todten Blute gewaschen!

D'rauf erhebt sich Eloa, vertheilt die Engel der Erde
Weit um Golgatha her. Auf niederhangender Wolke
Sammeln sie sich; bedecken die breiten Rücken der Berge;
Oder schweben über der Ceder, und gehen voll Tiefsinn
Auf den wallenden Wipfeln; er selbst steht über des Tempels
Höhen: ein weitumkreisendes Heer! der allmächtigen Vorsicht,
Welche von fern herrscht, furchtbare Diener! Engel des Todes
Und des Gerichts, der Menschen Hüter, künftiger Christen

Hüter! und, weil sie Engel der Märtyrer wurden, am Throne
Deß, dem der Palmenträger, der Märtyrer blutet, die ersten!

Gabriel aber, ihn hatte gesandt zu der Sonne der Mittler,
Ließ sich mit silbertönendem Flug' auf den strahlenden Tempel
Nieder, und stand vor der Väter Seelen, und sagte zu ihnen:

Kommt nun näher, ihr Väter der Menschen! Ihr sehet ihn! (Hier wies
Er mit der bebenden Rechte.) Da trägt der Sündeversöhner
Gegen den Hügel sein Kreuz. Dies ist der Hügel des Todes!
An dem höheren dort, der mit zween Gipfeln heraufragt,
Ging er in's erste Gericht. Von diesem sollt ihr ihn sehen,
Wenn er, für eure Kinder und euch, sein Leben wird bluten.
Kommt, Erlöste! Die Enkel der Enkel, die noch die Geburt nicht
Zu Unsterblichen schuf, er geht, er eilt, er versöhnt sie!

Feurig sagt es der Seraph. Verstummt vor Wehmuth und Wonne,
Folgen die Väter ihm schon. Sie eilen. Der schnelle Gedanke,
Der aus des Betenden Seele von Sternen zu Sternen hinaufdenkt,
Eilet nur eilender! Gabriel führte die schimmernden Schaaren.
Schon betrat ihr schwebender Fuß den liegenden Oelberg.
Adam betrat ihn zuerst, sank nieder, und küßte die Erde.

Mütterlich Land, so sprach er, ich seh', o Erde, dich wieder!
Seit den Jahrhunderten, da mein Gebein an dem Abend des Todes

Du in deinen friedsamen Schooß, o Mutter, zurücknahmst,
Stand ich nicht über dem Staube der todtenvollen Gefilde!
Nun, nun steh' ich darauf. Sey mir, o Erde, gegrüßet!
Seyd mir, Gebeine der Todten, gegrüßt! ihr werdet erstehen!
Meine Kinder, ach meine Kinder, ihr werdet erstehen!
Und, o Stunde, du nahende, sey auch du mir in Jubel,
In Triumphe genannt! Du entlastest die Erde vom Fluche!
Ihrem heiligen Staub' erschallt des Blutenden Segen!
Halleluja! er kommt, er kommt der Erdegeborne!
Siehe, der Allerheiligste kommt, und nahet dem Tode!

Also sprach er. Noch hielt er sein Herz, das in himmlische Wehmuth
Aufzuschauern begann; er hielt es noch, schwieg, und schaute.
Aber Eloa stand auf dem Tempel, und sahe die Väter
Kommen. Er wandte sein Antlitz, und sah hoch über dem Kreuze
Satan und Adramelech in wildem Triumphe schweben;
Satan wegen des Werks, das er schon vollendet, und beide
Wegen künftiger Thaten! Eloa sieht die Empörer,
Wie sie, erhoben über die Wolken der wandelnden Erde,
In weitkreisendem Schwunge die höheren Wölbungen messen.
Und in seiner Herrlichkeit hub sich Eloa vom Tempel
Gegen die ewigen Sünder empor. Er ging in dem Glanze
Dieses gefei'rtesten Tags vor allen Tagen der Feier.
Gottes Schrecken schwebten um ihn. Die leiseren Lüfte
Wurden vor ihm zu Sturm, und rauschten! Des Kommenden Gang war
Eines Heers Gang, welchem die tragenden Felsen erzittern.
Und der Unsterbliche tönt', und glänzte daher! Die Empörer

Sahen ihn, hörten ihn kommen, und strebten umsonst zu verbergen
Ihr Erstaunen. Sie standen, und wurden dunkler. So stehen
In der untersten Höll' Abgrund zween nächtliche Felsen.
Blitzeil' hatte der letzte Schwung Eloa's, er trat jetzt
Vor die Verworf'nen, und sprach: Ihr, deren Namen die Hölle
Nenne! verlaßt, ihr seht der hohen Unsterblichen Lichtkreis!
Diesen verlaßt, und entlastet von euch die heilige Stätte.
Siehe, so weit der äußerste Glanz der Seligen Grenzen
Euren Empörungen strahlt; schwebt da nicht über der Wolke!
Kriecht da nicht an dem Staube der Erde! Der Seraph gebot so.
Aber, wie zwei Gewitter, die an zwo Alpen herunter
Dunkel kommen, (ein stärkerer Sturm tönt ihnen entgegen,
Wird sie verstreun!) wie die in ihrem Schooße den Donner
Fliegend reizen, damit er die krummen Thäler durchbrülle;
Also rüsten sich wider Eloa die Stolzen zur Antwort.
Was die Wuth Entsetzliches hat, die Rache Verweg'nes,
Runzelt auf ihrer Stirne sich, rollt in dem flammenden Auge!
Aber mit herrschendem Blick schaut ihnen Eloa in's Antlitz:
Erst verstummt! dann flieht! Käm' ich mit der siegenden Stärke,
Die Jehovah mir gab, so sollte von diesem erhob'nen
Treffenden Arm euch ferne von mir mein Donner verschleudern.
Aber ich komm' in dem Namen des Sohns von Adam, der, schaut ihn!
Trägt sein Kreuz! In dem Namen des Ueberwinders der Hölle:

Flieht! Sie flohen dunkler, als Nächte. Ereilende Schrecken
Hefteten sich an die Ferse der Flucht, und trieben sie seitwärts
Auf die Trümmern Gomorra im todten Meere. Die Engel
Sahen sie fliehn, es sahen sie fliehn die Väter. Eloa
Stieg zu der Zinne des Tempels, in seiner Herrlichkeit, nieder.

Jesus war zu dem Todeshügel gekommen. Ermattet
Schwankt' er am Fuß des Hügels. Die blutbegierigen Haufen
Zwangen einen Wanderer, der an Golgatha's Hange
Furchtsam hinabstieg, daß er das Kreuz dem Ermatteten trüge.
Unter dem Volk, so ihm folgte, beweinten ihn Einige, weiche
Wuthlose Seelen, doch die mit ganzem Herzen am Eiteln
Hingen, und kaum den Göttlichen kannten. Ihr flüchtiges Mitleid
War nur sinnlich; nicht edel, nicht Mitleid der Seele! Der Gottmensch
Höret sie klagen, und wendet sich um, und redet mit ihnen:

Warum weinen die Töchter Jerusalems? Weinet mich nicht!
Weinet über euch selber, und über eure Kinder!
Denn es nah'n die Tage der Angst. In den furchtbaren Tagen
Werden sie jammern: O selig die Unfruchtbaren! die Leiber,
Die nicht gebaren! die Brust, die nicht säugte! dann werden sie sagen
Zu den Bergen: Fallet auf uns! und den Hügeln: Bedeckt uns!
Denn geschahe das mir; was wird den Sündern geschehen!

Jetzt war Jesus gekommen zur Höh' des großen Altares.
Und er schaute zum Richter empor. Die Kreuziger nehmen
Ihm das Kreuz ab, richten es unter Todtengebein auf.
Und das Kreuz erhub gen Himmel sich, stand. Der geweihte
Festliche Tag, er schimmert noch sanft: noch freut sich die kleinste
Schöpfung im Labyrinthe der lebenathmenden Lüfte.
Doch ein Wink, und es fängt in ihrem Schooße die Erde,
In den geheimsten entlegensten Tiefen mit leiser Erschütt'rung
An zu beben. Ueber dem Antlitz der schauernden Erde
Rüsten Stürme sich, wirbeln, und heulen in hangenden Klüften.
Und es schwankte das Kreuz. Der Gottmensch stand bei dem Kreuze!

Adam sah ihn, und hielt sich nicht mehr. Mit glühender Wange,
Mit hinfliegendem Haar, mit offenen bebenden Armen,
Eilt' er hervor zu dem äußersten Hange des Bergs, sank nieder.
Als er hinsank, flammte der Himmel im schauenden Auge
Deß, der nicht mehr ein Sterblicher war. Er weinte vor Wonne!
Wonn', und ewiges Leben, und Schauer, und Wehmuth, und Staunen
Ueberströmten sein Herz. Des vollen Herzens Empfindung
Wurd' itzt Stimme; da betete Adam. Die Kreise der Engel
Hörten des Betenden Stimme! Er blickt auf die Gräber, und saget:

Nein, der Seraph nennt dich nicht aus! Die Unsterblichen
weinen,
Wenn sie, in deine Liebe vertieft, die tausendmal tausend
Herrlichkeiten zu nennen beginnen, und betend verstummen!
Ach, ich nenne dich Sohn! und verstumm', und weine mit
ihnen!
Jesus Christus, mein Sohn! Mein Sohn, wo wend' ich mich
hin? wo,
Daß ich dies unnennbare Heil, die Wehmuth ertrage?
Jesus Christus! mein Sohn! O die ihr früher als ich war't,
Aber nicht früher, als er! schaut, Engel, auf ihn herunter,
Schaut herunter! Er ist mein Sohn! Dich segn' ich, o Erde!
Dich, o Staub, aus dem ich gemacht ward. O Wonne,
du volle
Ewige Wonne! die ganz die Begier des Unsterblichen ausfüllt!
O der große, der tiefe, der himmelvolle Gedanke,
Dein Gedanke, Jehovah: Du schufst! da schufst du auch
Adam!
Adam aus Staube, damit er der Vater des Ewigen würde!
Steh' hier still, unsterbliche Seele, durchschaue die Tiefe,
Diese weite Tiefe der Wonne! Was sind, o ihr Himmel!
Diese vor Augenblicke, die jetzt die Unsterblichen leben!
Jeder ist göttlich, und jeder trägt auf dem eilenden Flügel
Ewigkeiten der Ruh'! und die wird Adam durchleben!
Nun ist dieser nicht mehr! nun dieser! Erhab'nere kommen
Immer näher, noch näher! O eure Stimmen, ihr Himmel!
Gebet mir eure Stimmen, daß ich's durch die Schöpfungen alle
Laut ausrufe: Das Opfer steht an dem Schatten des Todes!
Mache dich auf, erhebe dein Haupt, komm, stehe vom
Staub' auf,
Menschengeschlecht, und schmücke dich schön mit betenden Thrä-
nen!

Denn der Allerheiligste steht an dem offenen Grabe.
Meine Kinder, ach meine Kinder, ihr seyd die Geliebten!
Euch versöhnt er! Kommt zu dem Sterbenden, Kinder von Adam!
Wer im Palast mit Golde bedeckt wohnt, lege die Krone
Nieder, und komm'! Ihr, die sich mit Erdehütten beschatten,
Laßt die niedrigen Hütten, und kommt! Ach, aber sie hören
Meine Stimme, die Stimme des Liebenden nicht. Ihr Verwesten,
Welche die Gräber und das Gericht mit Tode bedecken,
Höret sie auch nicht! Du bist, der du dich opferst, auf ewig
Bist du Erbarmer! Vollender! du gnadenvoller Erdulder!
Siehe, du wirst es vollenden! Und nun, unaussprechliche Wehmuth
Ueberfällt mich, und dringt in jede Tiefe der Seele!
Nun, nun gehet er hin. O stärke mich Endlichen, stärke
Mich, den ersten der Sünder, und der die Verwesung gesehn hat,
Du, der ihn in dem Tode verläßt, Weltrichter Jehovah!

Adam rief so. Indem trat, dessen Namen die Himmel
Ewig nennen, nah' an das Kreuz, hub seine Hand auf;
Hielt sie vor sein Antlitz, und neigte sich tief, und sagte,
Was kein Seraph vernahm, und kein Erschaff'ner verstünde!
Aber von dem Thron des Gerichts antwortet Jehovah.
Von der Antwort klangen des Allerheiligsten Tiefen,
Und es bebte des Richtenden Thron. Die Kreuziger nahten
Sich dem Versöhner. Da betraten die wandelnden Welten
Mit weitwehendem Rauschen des Kreislaufs Stätten, von denen
Jesus Tod sie verkündigen sollten. Sie standen. Die Pole

Donnerten sanfter herab, und verstummten. Die stehende Schöpfung
Schwieg, und zeigt' in den Himmeln umher die Stunden des Opfers.
Auch du standest, der Sünder Welt, und der Gräber! Das Grabmal
Dessen, der bluten sollte, mit dir! Nun schauten mit allen
Ihren Unsterblichkeiten die Engel. Es schaute Jehovah,
Hielt die Erde, die vor ihm sank, es schaute Jehovah,
Siehe, der war, und seyn wird, auf Jesus Christus herunter:
Und sie kreuzigten ihn. Die du unsterblich wie sie bist,
Welch' ihn sahen, o du, die seine Wunden auch sehn wird,
Neige dich tief an das unterste Kreuz, umfass' es, verhülle
Dich, o Seele, bis dir die bebende Stimme zurückkömmt!

Als ob über der Schöpfung umher allmächtig der Tod läg',
Und in den Welten allen nur stille Verwesungen schliefen,
Nun kein Lebender auf der Verwesenden Staube mehr stünde:
So mit fei'rlicher, todter Stille schauten die Engel,
Und die Väter auf dich, Gekreuzigter! Aber sein Leben,
Da sein unsterbliches Leben begann mit dem stärksten der Tode
Nun zu ringen, und nun sein erstes Blut floß; Stimme
Wurde da das Erstaunen der Engel! Sie jauchzeten, weinten,
Und es hallten die Himmel von neuen Anbetungen wieder.
Nun noch Einmal, und nun noch Einmal blicket Eloa
Nach dem Blutenden nieder; und dann, mit einer Erhebung,
Wie ihn noch nie ein Unsterblicher sah, mit lautem Erstaunen,
Schwung er sich in die Himmel der Himmel, und rufte, so tönen
Eilende Stern' im kreisenden Lauf, er rufte: Sein Blut fließt!
Flog in der Tiefe des Unermeßlichen, rufte: Sein Blut fließt!
Schwebete dann mit stiller Bewund'rung herauf zu der Erde.

Als er durch die Schöpfung einherkam, sah er die Engel
Auf den Sonnen, die ersten der Cherubim an den Altären
Stehen. Sie standen feirend, und von den goldnen Altären
Flammten Morgenröthen hinauf zu des Richtenden Throne.
Rings umher in der ganzen Schöpfung flammten die Opfer,
Bilder des blutenden Opfers am Kreuz: ein himmlischer Anblick!
Also sahen die Aeltesten einst des gottgewählten
Und lautzeugenden Volks auf Sina die Herrlichkeit Gottes.
Oder so hub sich, dem heiligen Volk den Weg zu gebieten,
Von der Hütte, worin dein Allerheiligstes ruhte,
Offenbarter, die Flammensäul' in donnernde Wolken.

Aber der Gottmensch blutet. Er schaut' auf Juda hernieder,
Das, von Jerusalem an bis nah' zu dem Kreuze, gedrängt stand.
Sieh', er neigte sich hin, und rief herab von dem Hügel:
Vater! Sie wissen es nicht, was sie thun. Erbarme dich ihrer!

Stille Bewund'rungen wandelten dir, du Stimme der Liebe,
Durch die Heere der Schauenden nach. Die huben ihr Antlitz
Zu dem Blutenden auf, und sahn die Blässe des Todes,
Deine, du Tödtlichster unter den Todten, über ihn strömen.
Dieses nur sah der Sterblichen Auge; der großen Gestorb'nen
Seelenvolleres sah geheimere Dinge: Sein Leben,
Wie es rang, sein Leben von keinem Tode zu tödten,

Hätte Gott den Tod nicht gesandt! wie allmächtige Schauer
Durch den Sterbenden schütterten, wie er, verlassen vom Vater,
Hing an dem hohen Kreuz! zu welchem Heile sein Blut floß!
Welche Versöhnung dies Blut, aus diesen Wunden, herabquoll!
Sieh! er hub sein Auge gen Himmel, suchte nach Ruhe,
Aber er fand nicht Ruhe! mit jedem fliegenden Winke
Starb er Einen furchtbaren Tod; und fand nicht Ruhe!

Unterweilen war der Unsterblichen einer, durch kurzes
Hinschau'n, in den Gefilden des heut kaum irdischen Frühlings,
Schöpfend aus diesem Quell ein wenig linderndes Labsal.

Mit dem Versöhner waren zween Verbrecher gekreuzigt.
Denn, zu dieser Tiefe, beschloß des Ewigen Rathschluß,
Und sein eigener ihn zu erniedrigen. Einer der Mörder
Hing zu der Rechten ihm, und zu der Linken der andre. Der eine
War ein versteinerter Sünder, ein graugeword'ner Verbrecher.
Dieser kehrte sein finstres, entstelltes Gesicht zu dem Mittler:
Christus wärst du? Ha wärest du's! hülf'st du uns! hülfest dir selber!
Stiegest von diesem Baum' herunter, den Gott verflucht hat!
Aber der andere Verbrecher, ein Jüngling verführt in der Blüthe,
Böses Herzens nicht, doch hingerissen zur Sünde,
Rang aus seinem Elend sich auf, und strafte den andern:
Und auch du, dem Tode so nah', so nah' dem Gerichte,
Denn das sind wir! du fürchtest auch jetzo Gott nicht! Wir leiden

Zwar mit Recht, was wir leiden, den Lohn von dem, so wir thaten;
Aber dieser (er winkt auf Jesus) hat nichts verbrochen.
Und nun kehrt er sich ganz zu dem Gottversöhner, und strebet
Gegen ihn tief sich hinzuneigen. Ihm fließen die Wunden
Blutiger, als er es thut; allein er achtet des Bluts nicht,
Nicht der off'neren Wunden! Er neigt zum Versöhner sich nieder,
Rufet: Ach Herr, wenn du zu deiner Herrlichkeit eingehst,
Dann erinn're dich meiner! Mit göttlichstrahlendem Lächeln
Sah dem erschütterten Sünder der sterbende Mittler in's Antlitz:

Heut', ich sag' es dir, wirst du im Paradiese mit mir seyn!
Jener vernahm mit heiligem Schauer die Worte des Lebens;
Ganz empfand er sie, ganz war seine Seele durchdrungen,
Und vor Seligkeit zittert er laut. Er wendet sein Auge
Nun nicht mehr von dem Göttlichen weg. Nach ihm, nun ist es
Stets nach dem Menschenfreunde mit thränendem Blicke gerichtet!
Und so brach es zuletzt. Itzt, da sein Leben noch athmet,
Spricht er in sich gebrochene Worte, des ewigen Lebens
Dunkles Gefühl, er denkt: Wer war ich? wer bin ich geworden?
Dieses Elend zuvor, und nun die Wonne! dies Beben!
Dieser Seligkeit süßes Gefühl! wer bin ich geworden?
Wer ist der an dem Kreuze bei mir? Ein frommer, gerechter,
Heiliger Mensch? Viel mehr, viel mehr! des ewigen Vaters
Sohn! der gottgesandte Messias! Sein Reich ist erhab'ner,
Herrlicher, weit von der Erde, weit! Das ist er, ihr Engel!

Aber wie tief erniedrigt er sich! zu diesem Tode!
Und noch tiefer, zu mir! Zwar dies erforschet mein Geist nicht,
Aber er hat mich von Neuem erschaffen. Jetzt, da dem Tod' ich
Unterliege, da schuf er mich neu. So sey denn auf ewig
Angebetet von mir, obwohl ich dich nicht begreife!
Du bist göttlich, und mehr, mehr als der erste der Engel!
Denn ein Engel konnte mich so von Neuem nicht schaffen!
Konnte mir meine Seele zu Gott so hoch nicht erheben!
Göttlich, ja das bist du, und dein, dein bin ich auf ewig!

Also dacht' er, und sank in entzücktes Staunen. Wohin er
Blickt, vom Himmel herab, herauf von der liegenden Erde,
Lächelt ihm Alles. Auf ihn war Gottes Ruhe gekommen.

Und ein Wink des Versöhners beschied der Seraphim einen.
Dieser verließ mit Eile den Kreis, der um Golgatha glänzte,
Stand dann unten am Kreuze. Des göttlichen Winkes Befehl war:
Seraph, bringe du diesen Erlösten zu mir, wenn er todt ist!

Und er eilte zurück, und kam zu dem Kreise der Engel.
Abdiel war's, der Unüberwundne. Die Pforte der Hölle
Hütete jetzt auf Gottes Befehl ein Engel des Todes.
Schnell umgeben ihn Schaaren der anderen Engel, und fragen;
Abdiel sprach: Mit Entzückung empfing ich die hohen Befehle,
Jenen erlösten Sünder nach seinem Tode zum Mittler
Hinzuführen. Dieser Gedanke durchströmt mich; je mehr ich
Ihn entfalte, je mehr werd' ich von Seligkeit trunken.
Einen geretteten Sünder, und selbst in den Stunden gerettet,

Da das Opfer für das Geschlecht der Sterblichen blutet,
Diese Seele, so rein nun, so hell in Blute gewaschen,
Diese dem Ewigen wiedergegeb'ne zu dem Versöhner
Hinzuführen. O, segnet zu dieser Wonne mich, Engel!
Also verlor sich die Stimme des seliggepriesenen Seraphs.

Uriel aber, der Engel der Sonne, hatte schon lange,
Fortzueilen bereit, auf den Höh'n der Gebirge gestanden.
Endlich war gekommen die Zeit, den Befehl, den er hatte,
Auszuführen. Er machte sich auf, er allein durch die Himmel.
Lichthell schwebt er empor, den Stern, zu welchem ihn Gott schickt,
Vor die Sonne zu führen, damit dein Leben, Versöhner,
Unter fürchterlicheren Hüllen, als Hüllen der Nacht sind,
Blute. Schon stand hoch über des Sternes Wende der Seraph.
Diesen Stern umschweben die Seelen, eh' die Geburt sie
Sendet in das große, doch sterbliche Leben der Prüfung.
Uriel blickt' auf die Seelen der künftigen Menschengeschlechte
Nieder, und nannte den Stern bei seinem unsterblichen Namen.

Adamida, der dich in dieses Unendliche streute,
Sieh, er gebeut's! erheb' aus deinem Kreise dich seitwärts
Gegen die Sonne! dann fleug, und werde der Sonne zur Hülle.

Und die Himmlischen hörten umher die gebietende Stimme.
Da sie in den Gebirgen des Adamida verhallt war,
Wendet' herüberschauernd der Stern die donnernden Pole.
Und die stehende Schöpfung erscholl, da, mit schreckendem Eilen,
Adamida, mit stürzenden Stürmen, rufenden Wolken,

Fallenden Bergen, gehob'nem Meer, gesendet von Gott, flog!
Uriel stand auf der Wende des Sterns, und hörte den Stern nicht;
So in Tiefsinn verloren betrachtet' er Golgatha. Donnernd
Eilte der fliegende Stern. Jetzt war er in deine Gebiete,
Sonne, gekommen; itzt naht' er sich dir. Es erstaunten, beim Anblick
Dieser neuen Sonne, die sanften menschlichen Seelen,
Und erhuben sich über des Sterns hocheilende Wolken.
Adamida erreicht die Sonne. Nun wandelt er. Langsam
Tritt er vor ihr Antlitz, und trinkt die äußersten Strahlen.
Aber die Erde ward still vor der sinkenden Dämm'rung. Die Dämm'rung
Wurde dunkler, stiller die Erde. Schatten mit bleichem
Schimmer, ängstliche, trübe Schatten beströmten die Erde.
Stumm entflogen die Vögel des Himmels in tiefere Haine;
Bis zu dem Wurme verschlichen bestürzt die Thiere der Felder
Sich in die einsame Kluft. Die Lüfte rauschten nicht, todte
Stille herrschte. Der Mensch sah schweraufathmend gen Himmel.
Jetzo wurd' es noch dunkler, und nun, wie Nächte! Der Stern stand,
Hatte die Sonne verlöscht. In fürchterlich-sichtbare Nächte
Lagen gehüllt die weiten Gefilde der Erd', und schwiegen.

Aber am hohen Kreuz hing Jesus Christus herunter
In die Nacht; und es rann, mit des Duldenden Blute, des Todes
Schweiß. Die Erde lag in ihrer Betäubung. Betäubter
Bleibet der Freund nicht am Grabe des frühentfliehenden Freundes,

Oder, wer große Thaten versteht, an dem Marmor des edlen
Patrioten, der Tugenden nachließ. Starrer Geberde,
Hängt er über der heiligen Trümmer, und weint nicht. Auf Einmal
Faßt ihn mit anderem Wüthen der Schmerz, erschüttert ihn! Also
Lag die Erde betäubt, so bebte sie auf. Der bewegte
Golgatha schauerte jetzo mit ihr bis zum obersten Kreuze.
Und des Geopferten Wunden ergießen das ewige Leben
Strömender, da das umnachtete Kreuz mit Golgatha's Höh'n bebt.
Fürchterlich überschattet die Nacht den Hügel des Todes,
Und den Tempel, und dich, Jerusalem. Selber die Engel
Sehn ihr reineres Licht wie in Abenddämm'rung erblassen.
Und es strömte sein Blut. Nun stand das Volk vor Entsetzen
Eingewurzelt, und sah mit wildem Blick zu dem Kreuz auf.
Furchtbar strömte das Blut der Versöhnung. Es kam nun, sein Blut kam
Ueber ihre Kinder, und sie. Sie wollen ihr Antlitz
Wenden, allein stets richten's allmächtige Schrecken zum Kreuz hin.

Aber Uriel hatte noch einen Befehl zu vollenden.
Und er stieg von dem Pole des stehenden Adamida
Zu den Seelen herab. Die sahn den Himmlischen kommen.
Denn auch sie schon waren in Leiber menschlicher Bildung,
Wie in luftige Düfte gehüllt, die der Abendschimmer
Röthet. Uriel sprach: Ich führ' euch, folgt mir, ihr kennt uns,
Daß wir zu euch von dem großen Unendlichen kommen. Er sendet
Euch zu jener Erde', die euer Schatten verhüllt hat.
Sieh', ihr werdet ihn sehn! Sein großer göttlicher Name

Heißet: Des Ewigen Sohn! allein vor eurem Gesicht hängt
Diese Nacht, ihr kennt ihn noch nicht. Doch wird in der Ferne,
Eine Dämmerung himmlischer Wonne vor euch sich eröffnen.
Kommt, Glückselige, kommt, zu dieser Wonne Geschaffne!
Schaut die Himmel umher, mit welchem Staunen sie feiren.
Aller Kniee beugen sich dir! dir sinken die Kronen
Alle! Dir schufest du, dir versöhnst du die ewigen Seelen.

Und nun flog er den führenden Flug. Ihn umgaben die Seelen.
Wie wenn ein Weiser in Tiefsinn, und seiner Unsterblichkeit werther,
Von den Uneinsamen fern, mit des Mondes Düften zum Walde
Wandelt, und nun, geführt an der Hand der frommen Entzückung,
Dich, Unendlicher, denkt! wie ihm dann, zu tausenden, neue
Bessere große Gedanken die glühende Stirne voll Wonne
Schnell umschweben. So eilet, umringt von den Seelen, der Seraph.
Diese näherten sich der liegenden Erde. Die Väter
Sahn die zahllose Schaar in hohen dämmernden Wolken
Kommen: ein feierlicher Zug, von den Erstgebornen der Schöpfung,
Denkende Wesen, verehrungswürdige Kinder des Lebens,
Tausendmal tausend Schaaren Unsterblicher! Freudig, mit Wehmuth,
Jetzt das erstemal, wandte vom Kreuz die Mutter der Menschen
Ihr aufschauendes Antlitz. Es kamen die Kinder, sie kamen!
All' ungeborne Jahrhunderte kamen! Die liebende Mutter
Stützt auf die bebende Linke sich, zeigt mit der Rechte der Menschen
Vater die Kinder, die Christen, und ruft: doch heftet an's Kreuz sich

Wieder ihr Blick, an's blutige Kreuz, da sie red'te. Sie sind es,
Vater meiner Unsterblichen, sieh, die Kinder, sie sind es!
Welche Namen nennen dich aus, du, der für sie blutet!
Welch' Hosianna vermag den Wundervollen zu singen!
Wäret ihr schon, ihr Kinder des Heils, ihr Christen, geboren!
Führten euch tausend und tausend und wieder tausend entzückte
Weinende Mütter zum Kreuz! und kenntet ihr schon der Gebornen
Heiligsten, ihn, der zu Bethlem die frühe Menschlichkeit weinte!
Doch sie werden ihn kennen, sie werden, Adam, den Mittler
Unseres Bundes, den liebenden Sohn, den Göttlichen kennen!
Ach wie, im Sturm gebrochen, die Purpurblume dahinsinkt,
Also werden von euch die Geliebteren vor der Erwürger
Schwerte sinken, und wenn sie sinken, dem Tode noch lächeln.
Eure Mutter segnet euch zu! Ihr seyd die erkornen
Höheren Zeugen des größten der Todten! Der sinkenden Wange
Blässe, der brechende Blick strahlt himmlisch herüber! sie schimmern
Euere Wunden! ihr röchelt, Märtyrer, Lieder der Wonne!

Aber der Mittler erhub sein Aug' und sahe die Seelen.
Mit dem Blicke zerrann auf jedes Himmlischen Wange
Eine Thräne des ewigen Lebens. Denn Jesus Christus
Schaute mit einem Blicke der gottversöhnenden Liebe,
Jener, mit welcher er, bis zum Tod' an dem Kreuze, jetzt liebte,
Zu den Seelen empor. Die Seelen schauerten Wonne.

Auf die Wange des Sterbenden kam noch die Farbe des Lebens
Schnell wie Winke zurück, geschwinder, als Winke zu fliehen.

Aber itzt kam sie nicht mehr. Die todesvollere Wange
Senkte sich sichtbar! Sein Haupt, von dem Weltgerichte belastet,
Hing zum Herzen. Er hub's arbeitend empor gen Himmel,
Aber es sank zu dem Herzen zurück. Der hangende Himmel
Wölbt sich um Golgatha, wie um Verwesungen Todtengewölbe,
Graunvoll, fürchterlich, stumm! Der Wolken nächtlichste schwebte
Ueber dem Kreuz, hing weitverbreitet herab, an der Wolke
Fei'rliche Todesstille, die selbst den Unsterblichen Graun war.
Ein Gedanke; so war sie nicht mehr! Von keinem gelindern
Schalle nicht angekündet, zerriß ein Getöse, das aufstieg,
Laut die Erde; da bebte der Todten Gebein, da bebte
Bis zu der Zinne der Tempel. Das war ein Bote des Sturmwinds.
Und der Sturmwind kam, und braust' in den Cedern, die Cedern
Stürzten dahin! er braust' auf der stolzen Jerusalem Thürme,
Und sie zitterten ihm. Der war ein Bote des Donners.
Fürchterlich schlug in das Meer des Todes der Schlag und die Wasser
Fuhren schäumend empor, und die Erd' und der Himmel erschollen.

Als Eloa das sah, da hatt' er den großen Gedanken;
Hatt' ihn nicht nur, er schuf ihn zu That. Von Antlitz zu Antlitz
Wollt' er den, der Gericht hielt, sehn, Jehovah im Dunkeln,
In der furchtbaren Herrlichkeit, Gott! Er betete dreimal
Gegen dich, Geopferter, an, und erhob sich gen Himmel.

Jetzo naht' er den Sonnen und kannte den himmlischen Weg kaum,
So durchströmet' ihn Trübes, wie Dämmerung. Sieben Sonnen
Vom Eingange begegneten ihm zween Engel des Todes
Mit verhülltem Gesicht. Er schwebt' erstaunend vorüber!

Aber mit starrem Fuße stand auf der Erde die Stille
Wieder. Es schaute von Neuem das Menschengeschlecht, Gestorbne,
Ungeborene, Sterbliche, sprachlos auf den Versöhner.
Aber die erste Gebärerin blickt' am wehmuthsvollsten
Auf den Sohn, den Versöhner, der sichtbar den langsamen Tod starb.
Wenn von dem Anschauen ihr Aug' in trübender Wehmuth
Dunkel nun ward, ihr Blick mit Dämm'rungen kämpfte, so sank er
Nieder dann auf Eine der Sterblichen, Eine vor allen,
Die mit hangendem Haupt, auf wankenden Füßen, mit bangem
Jammerbleichen Gesicht, mit niederstarrendem Auge,
Leer der Thränen, noch wurd' ihr nicht die lindernde Thräne!
Unbeweglich und stumm, der Tod verstummt so! am Kreuze
Stand. Sie ist es, sie ist des großen Geborenen Mutter!
Dachte schnell die erste der Mütter. Mir sagt's dein Jammer!
Siehe, du bist Maria! Das fühlet' ich, als am Altar lag
Abel im Blut! das fühlest du! bist des Sterbenden Mutter!

Also hing sie mit liebendem Blick an Maria. Sie hätt' ihn
Noch von der Dulderin nicht, der theuren Tochter, gewendet,
Wären vom Aufgang' her mit ernstem fei'rlichen Fluge

Nicht zween Todesengel gekommen. Sie kamen, schwiegen,
Schwebten langsam. Ihr Blick war Flamme! Verderben ihr Antlitz!
Nacht ihr Gewand! So schwebten sie langsam gegen des Kreuzes
Hügel her. Sie hatte vom Thron der Richter gesendet.
Fürchterlich kamen sie näher zum Kreuz herüber. Da sanken
Tiefer zur Erd' hinab der Väter Seelen. So ferne
Sich ein Unsterblicher kann in Gedanken vom Grabe verlieren,
Nahten sie sich der Sterblichkeit Grenzen, und Bilder des Todes
Strömten um sie, das Graun der erdebegrabnen Verwesung
Um die Unsterblichen! Da die Todesengel am Hügel
Standen, und nun von Antlitz zu Antlitz den Sterbenden sahen,
Wandten sie, der zu der Rechten, und der zu der Linken erhoben,
Jeder den tönenden Flug, und ernst, und todweissagend
Flogen sie siebenmal so um das Kreuz. Zween Flügel bedeckten
Ihren Fuß, zween bebende Flügel das Antlitz, mit zweenen
Flogen sie. Von diesen, indem sie sich breiteten, rauschte
Todeston. So ertönt's dem Menschenfreunde vom Schlachtfeld,
Wenn, zu Tausenden schon, in ihrem Blut die Erschlag'nen
Liegen! Er flieht gewendet, indem verröchelt noch einer,
Dann noch einer, und nun der einsame Letzte sein Leben.
Schrecken Gottes lagen auf ihren Flügeln verbreitet,
Schrecken Gottes rauschten herab, da die Furchtbaren flogen.
Und sie flogen das siebentemal. Der Sterbende richtet
Müde sein Haupt auf, blickt den Todesengeln in's Antlitz,
Blickt gen Himmel, dann ruft mit unhörbarer Stimm' aus der Tiefe
Seine Seele: Laß ab den Wundenvollen zu schrecken!
Ihrer Flügel Schlag, und diesen Ton des Ensetzens
Kenn' ich! laß ab, Weltrichter! Er ruft's, und blutet. Jetzt wandten

Ihren wehenden Flug die Todesengel gen Himmel;
Ließen trübere Wehmuth den Schauenden, bangeren Tiefsinn,
Stummes Erstaunen zurück, Erstaunen über die Gottheit!
Denn es hing die Hülle des Ewigen vor dem Geheimniß
Unbeweglich. Mit starrendem Blick, auf die Gräber gerichtet,
Auf einander! gen Himmel! doch immer wieder zu dem hin,
Welcher in seinem Blut von dem Kreuz herab in die Nacht hing,
Standen die Schauenden. So unzählbar sie standen, so war doch
Unter allen Augen voll Wehmuth kein Auge, wie deins war,
Kein Unsterblicher so in heiße Schmerzen zerflossen,
Als du, Mutter des Menschengeschlechts, der Todten Mutter!
Siehe, sie senkt ihr entschimmertes Haupt zu der Erde, dem Grabe
Ihrer Kinder, und breitet die hohen Arme gen Himmel.
Nun berührt der traurenden Stirne den Staub, nun falten
Vor der umnachteten Stirn die gerungenen Hände sich bang zu.
Halb erhebt sie sich, sinket wieder, erhebet sich, blicket
Starr umher. Es dämmert um sie. Sie ist bei Gebeinen,
Irgendwo unter Todtengebeinen; zwar drüben am Grabe:
Aber am Grabe doch! Endlich begann die gebrochnere Stimme,
Und der Unsterblichen Harmonien zerflossen in Seufzer.

Darf ich Sohn dich nennen, noch Sohn dich nennen? O wende,
Wende nicht weg dein Auge, das bricht! Du vergabst mir, Versöhner,
Mein Versöhner und der Gebornen! Die Himmel erschollen,
Und der Thron des Ewigen klang von der Stimme der Liebe,
Die der Verbrecherin Leben gebot, unsterbliches Leben!
Aber du stirbst! jetzt stirbst du! Zwar ist es ewige Gnade

Die mich lossprach; aber du stirbst! Er dringt, wie ein Wetter,
Gegen mich an, der Gedanke voll Nacht! die Unsterblichkeit stürzt er
Auf die Gräber zurück! Laß dir mich, Göttlicher, weinen!
Zwar bist du für Thränen zu groß; doch laß mich dir weinen!
Sieh, ich durfte nach Ruh! vergib, vergib auch die Thränen!
Du Versöhner! du Opfer! des Todes Opfer! mein Mittler!
Wundenvoller! Geliebter! o du Geliebter, du Liebe!
Du verzeihest! Verzeiht ihr auch, zu dem Tode geborne,
Ihr, die Eva gebar? Wenn mir ihr Röcheln, ihr letzter
Starrender Blick mir flucht; so segne du mich, Erwürgter!
Fluchet der Todten nicht, Kinder! Um euch durchweint' ich mein Leben;
Da mein Herz brach, weint' ich um euch; und Thränen verwesten
Mit der verwesenden! Bricht nun euer Herz auch, Kinder!
Nun im Tode, so strömt aus seinen Wunden euch Labsal,
Wonne des besseren Lebens euch zu! Ihr sterbt nicht, ihr schlummert
Nur zu dem Gottversöhner hinauf! Dann glänzen die Wunden,
Die jetzt bluten, die Wunden des Unerschaffnen, der todt war.
Fluchet der Mutter nicht, Kinder! Ihr seyd unsterblich, und Er ist,
Jesus Christus ist auch mein Sohn! Ach aber, Geliebter!
Du, der Geliebten Geliebtester! du, doch dich nennet kein Nam' aus!
Siehe, du stirbst! O, wär' die trübe, die bebende Stunde,
Wär' sie mit Flügeln des Lichts vorübergeflogen! Gedanke,
Grabgedanke, laß ab! Noch wird sie bleicher, noch sinket
Seine todte Wange! Die Wunden, noch schauern sie Blut aus!
Ach, sein göttliches Haupt, jetzt sank's noch tiefer herunter
In die Nacht! Dies Athmen, o Tod, ist deine Stimme!
Ja, so röchelst du! Tod! es ist deine Stimme! Wo bin ich?

Aber er wendet sein Antlitz auf mich! Der Seraphim Jubel
Sing' es, daß er sein Angesicht wandte! Die Pforten der Himmel
Hallen es nach, daß der Gottversöhner noch Einmal sein Antlitz
Auf die Mutter der Sterblichen wandte! Des ewigen Lebens
Ruh' umschattet mich wieder! Ich hebe zum Schöpfer mein Aug' auf,
Strecke die heißgefalteten Hände zu dem, der erwürgt wird,
Meine Kinder, und segn' euch! In seinem Namen, (ihn schließen
Himmel nicht ein! vor ihm hat das Unermeßliche Grenzen!)
In des Heiligen Namen, des Wiederbringers der Unschuld,
In des Todtenerweckers, im Namen des Richters der Welten!
In des Sterbenden Namen, der zählt der Leidenden Thränen!
Und durch seinen blutigen Schweiß in Gethsemane! durch die
Vollen Wunden! dies Blut, das aus diesen Wunden herabquillt!
Durch dies hangende Haupt! die müden Augen voll Jammer!
Diese Stirne der Angst! die Todesmiene! dies Schauern!
Durch sein Rufen zum Richter! segn' ich euch, Kinder, zum Tod' ein!

Neunter Gesang.

Jetzo kam Eloa zurück von dem Throne des Richters.
Voll von tiefen Gedanken, und langsamer schwebt' er des Tempels
Zinne vorüber, trat in der Väter Versammlung und sagte:

Eh' ich rede, betet mit an! Denn ich will anbeten,
Eh' ich rede! Da sanken sie all' auf ihr Angesicht nieder;
Beteten still den Unendlichen an. Mit eben der Stille
Standen sie auf. Eloa verstummte noch. Endlich redt' er.
O du, welchen der Name nicht nennt, der Gedanke nicht denket,
Erster! Zu ihm erhub ich mich, wollte von Antlitz zu Antlitz
Schaun, der Gericht hielt, schaun den Unausgesöhnten im Dunkeln,
In der furchbaren Herrlichkeit, Gott! Ich kam an die Sonnen;
Und die dämmerten! kam zu des Himmels Pole; da rangen
Trübe Schimmer mit Nächten! Ich ging zu dem Throne; da wurd' es
Dunkler um mich, und nun noch dunkler, und nun .. Doch ich suche

Namen, und finde sie nicht, wie es um den Unendlichen Nacht war!
Keine Namen dem Schauer, der von dem Unendlichen ausging.
Und ich stand, und ich hörte von fern die Ströme der Hölle
Rauschen unter der tiefen verstummenden Schöpfung. Ich schwebte
Langsam weiter. Da rufte der erste der Todesengel
Gegen mich her: Weß Schweben ist dieses Endlichen Schweben?
Und ich bebte zurück, sank auf mein Angesicht nieder,
Betet' ihn an und verstummt', und betet' ihn an, der Gericht hielt.
Also sagt' er und wandte sich weg und verhüllte sein Antlitz.

Jesus war sein Haupt zu dem Herzen niedergesunken,
Und es schien, als schlummert' er. Selbst der lästernden Menge
Ungestüm legte sich, wie an dem unbestürmten Gestade
Endlich das Weltmeer ruht. Die den Göttlichen liebten, umirrten
Golgatha, oder die äußerste Fern', aus der den Versöhner
Noch mit weinendem Blick sie zu sehn vermochten. Doch jeder
Mied den andern, damit sie sich nicht die tiefe Wunde
Tiefer grüben; sprächen sie sich. Nur der Jünger der Liebe,
Und des Leidenden Mutter verließen sich nicht. Sie standen
Unten am Kreuz. Der Jünger, der schwur, daß er Jesus nicht kenne,
War die schlaflose Nacht und den Morgen umhergezittert,
Hatte Ruhe gesucht, und keine Ruhe gefunden.
Also irret ein Sohn bei Geripp und Scheiter am Meere,
Dem sein Vater nicht ferne von ihm an einem der Felsen
Umkam; sprachlos irrt er umher, und sieht unverwendet
Nach dem Felsen, auf dem sein Vater geschmettert und todt liegt.

Endlich rufet er jammernd gen Himmel: Er habe den Vater,
Ach, er hab' ihn verlassen, im tiefen Meere verlassen!
Petrus ermattet itzt ganz und bleibt auf einer der Anhöhn
Nah' an Golgatha stehn; und läßt die bleicheren Hände,
Die er nicht mehr zu ringen vermag, hinsinken. Sein Schutzgeist,
Seraph Ithuriel, sieht ihn und gießet ihm einige Tropfen
Ruh' in das Herz. Nur dieses vermag er jetzo zu geben,
Ob er gleich ein Unsterblicher ist. Der traurende Jünger
Fühlt die Lind'rung, und kommt so weit zu sich selbst, daß er aufsieht,
Und mit wünschendem Auge nach seinen Freunden umhersucht,
Daß er zu ihnen gehe; sie ihn bestrafen, und trösten.
Aber er stand noch immer, und sah nach Jerusalem nieder.
Denn zu dem Hügel hinauf, dem Todeshügel, zu sehen,
Dieses vermocht' er nicht. Sein Aug' arbeitet mit scharfem
Untersuchenden Blick, die stolze Stadt zu erkennen.
Aber sie lag, so weit sie Gefilde deckte, so hoch sie
Thürmte, gehüllt in traurende schwerbelastende Dämm'rung,
Fürchterlich da. Kaum daß noch von seiner Zinne der Tempel,
Und von den steigenden Thürmen der Sion sterbenden Schimmer
Sinken ließen. So lag Jerusalem. Petrus wandte
Nach der Seite sein Auge, von der ein dumpfes Gemurmel
Kam, Gespräche der Fremdlinge, die zu dem Feste gekommen
Waren, und jetzo eilten, am Kreuz den Propheten zu sehen.
Petrus geht zu ihnen herab. Nach seinen Geliebten
Suchet er unter den stilleren Haufen. Er suchte vergebens.
Jetzo hält ein Gespräch ihn. Ein Mann in fremdem Gewande,
Glänzend gekleidet, und schwarz von Gesicht, fragt einen der Greise,
Dessen Auge Vertraulichkeit ist, und dem ein geliebter
Zarter bebender Sohn an dem Arm hängt: Aber so sag' denn,
Sprach der Fremdling, was hat er, daß sie ihn tödten, verbrochen?

Was er verbrach? Sie tödten ihn, weil er den Kranken Genesung,
Gehende Füße den Lahmen, den Tauben Ohren, den Blinden
Augen gab, die Beseßnen, ich war der Elenden Einer!
Ihren Qualen entriß! ach, weil er die Todten erweckte;
Weil er in mächtigen Reden die Pforten des ewigen Lebens
Unseren Seelen eröffnete; weil er ein göttlicher Mann war!
Aber (er sah, indem er sich wendete, Petrus) du siehst hier,
Fremdling, einen seiner Geliebten, die der Prophet sich
Auserwählete, daß sie ihn sähen und hörten und die er
Von der wahren Verehrung des Ewigen alles gelehrt hat.
Unterrichte du selbst, er kehrt zu Petrus sich, lehre
Diesen Fremdling und mich, warum sie den Göttlichen tödten.
Laß, Mann Gottes, laß dich erbitten! und wende dein Antlitz
Nicht von mir weg. Du kennest ihn, du warst sein Erwählter!
Brüder lieben sich so nicht, als du und Johannes ihn lieben!
Petrus wandte noch immer sich weg, nicht, weil er erkannt war,
Denn itzt war er zu sterben bereit! Das Wort von Johannes
Und ihm selber durchdrang sein innerstes Mark ihm. Ihr Freunde,
Sprach er endlich mit stammelnder Wehmuth, was ich zu sagen
Jetzo vermag, das ist: Es stirbt der beste der Menschen!
Mit dem eilenden Worte verlor er sich unter die Menge.

Aber Samma und Joel und Candacens Vertrauter,
Welchen nachher Philippus, von Gottes Geiste gerufen,
In die Quelle des Heils eintauchte, gingen mit Staunen
Hin nach Golgatha. Petrus entdeckt' in der Ferne Lebbäus,
Wie er in Trübem an einem verdorrenden Baume gebückt stand:
Und ging gegen ihn hin. Nun kam er nahe; Lebbäus
Aber erkannt' ihn noch nicht. Ihn redete Petrus mit leisem,

Brechendem Laut an: Hast du ihn auch an dem Kreuze gesehen?
Zwar auch du bist elend, doch darfst du zu ihm dein Auge
Offen erheben; aber ich . . O lindre mein Elend!
Hier, hier blutet sie mir, hier blutet die brennende Wunde!
Einen Laut nur, den einzigen Trost nur von meinem Geliebten!
Aber du schweigst? Noch schwieg er. Vergebens rang sein Gefühl sich
Nun zur Stimme zu werden. Doch waren sein bebendes Antlitz,
Seine Thränen nicht sprachlos! Allein die Tröstung berührte
Simons Seele nur leise. Mit schwerem Herzen entweicht er;
Ueberläßt sich von Neuem der Menge Wogen, und treibt so
Mit dem Strome. Da er itzt einem der eilenden Haufen,
Weggedrungen, entkommt, da sieht er auf einmal Andreas,
Seinen Bruder vor sich. Er wollt' ihn fliehen; allein er
Winket ihm zu, daß er sich mit ihm noch weiter entferne.
Nunmehr wendet Petrus sich um: Mein Bruder! mein Bruder!
Und umarmt ihn, nicht feurig wie sonst; mit müder Umarmung
Faßt er ihn um, und weint an des Bruders Halse. Mein Bruder!
Ach, mein Bruder! erwiedert mit sanfter Wehmuth Andreas.
Gerne wollt' ich; allein ich kann, ich kann's nicht verschweigen!
Simon, es blutet mein Herz mit deinem Herzen! Den besten
Unter den Menschen, den treusten, den liebevollsten der Freunde,
Gottes Sohn! den hast du, vor seinen Feinden, verleugnet!

Göttliche Traurigkeit, dem, den er verleugnete, heilig;
Voller herzlicher Dank, geweiht der Treue des Bruders,
Waren in Simons Augen; allein der Mund verstummte.
Und sie hielten, und sahen sich kaum. Dann gingen sie seitwärts

Hand in Hand, und sahen sich kaum. Zuletzt entsanken
Ihre Hände sich, und sie verließen einander. Des Trostes
Stets noch bedürftig, noch immer voll heißes Durstes nach Troste,
Ging der einsame Petrus. Nicht lang', so schreckt ihn der Anblick
Zweener Männer, die er verehrte. Zwar wollt' er entrinnen;
Aber sie waren zu nah. Kennt uns des göttlichen Lehrers
Theurer Jünger nicht mehr? sprach Joseph von Arimathäa.
Simon, wir sind auch Jünger. Wir waren es heimlich; doch jetzo
Sind wir bereit, uns zu ihm, vor allem Volk, zu bekennen.
Nikodemus, mein Freund, du kennst den Edlen! er that's schon
Vor der Versammlung des Raths. Mit unerschüttertem Muthe
Sprach er für Jesus; ich aber, ach, ich bekannt' ihn so spät erst!
Nur durch das Weggehn, als Nikodemus der Sünder Versammlung,
Sich nicht mehr zu entweihn, verließ. So hemme denn, Joseph,
Theurer Joseph, den Schmerz, sprach Nikodemus, der immer
Deine sanfte Seele noch quält. Du gingst ja mit mir weg!
Du bekanntest ihn ja! Mit thränenhellerem Blicke
Richtete Joseph sein Auge gen Himmel: Erhör', o erhöre,
Du Gott Jesu, und Abrahams Gott, warum ich dich anfleh'!
Den ich so schwach, da er lebte, bekannte, laß den mich, du Helfer!
Wenn er todt ist, mit Muth vor aller Auge bekennen.

Hier schweigt Joseph. Indem sein Gebet zu des Ewigen Throne
Stieg, und zu ihm die Erhörung, mit ihren Gnaden, herabkam,

Wandte sich Nikodemus zu Petrus: Du blickest, o Simon,
Wehmuthsvoll von uns weg. Wir fühlen's, was du empfindest,
Ach, wir empfinden den Tod, der den heiligsten unter den Menschen
Jetzt zu tödten beginnt, und vielleicht den gefürchteten Schlag bald,
Bald den letzten gethan hat! Allein, o liebender Jünger!
Sag' es uns auch, geuß diesen Balsam in unsere Seelen,
Daß uns dies dein Auge voll Wehmuth zugleich nicht mit anklagt,
Daß wir vordem den göttlichen Mann in's geheim nur bekannten.
Doch wir verdienen es wohl. Wie ein Baum, ergriffen vom Sturme,
Nach der einen Seite durch bleibendes Brausen gebogen
Steht, so stand mit gewandtem Gesicht der bebende Petrus.
Aber itzt unterlag er der Angst, verhüllte sich, flohe,
Suchte Ruh' in größerer Qual. Denn er kehrte mit Eile
Zu dem Todeshügel zurück. Er war zu des Hügels
Fuße mit schwerem Schritt gekommen. Ihm athmet sein Leben
Schneller, und jetzo wagt er es, zu dem Kreuze die Augen
Aufzuheben; allein nicht bis zu des Sterbenden Haupte.
Unten am Kreuz erblickt er, nicht fern von einander, Johannes
Und die Mutter des großen Geopferten, beide vor Jammer
Eingewurzelt, beide verstummt, und thränenlos beide.
Auch nicht fern, umgaben das Kreuz nicht wenige Treue,
Welche von Galiläa gefolgt dem Göttlichen waren.
Wie geringer Geburt, wie unbeladen vom Glücke,
Wie unmerklich der Welt sie auch waren; so hat der Geschichten
Ewigste doch aus dem redlichen Haufen einige Namen,
Einige theure Namen erhalten der glaubenden Nachwelt.

Engel nannten sie früher mit neuen Namen am Throne!
Magdale Maria, Maria, die Mutter Joses
Und Jakobus, Maria, die Mutter der Zebedäiden,
Und du, deren Schwester, die jetzt den besten der Menschen,
Ihren einigen Sohn am langsamtödtenden Kreuz sah,
Auch Maria genannt; die waren von denen, die näher
Kamen zum Kreuz, als viele, die auch den Göttlichen liebten!

Magdale Mirjam war zu der Erde niedergesunken.
Sehnsuchtsvoll, zu sterben, nun auch zu sterben! entriß sie
Jeder Hoffnung, jeder Erinn'rung der Wunder des Mittlers
Sich mit Ungestüm! ward von ihrer Traurigkeit Strome
Unaufhörlich ergriffen und fortgeschleudert. So lag sie
Auf dem Hügel, und füllte mit ihrer Klage den Himmel!

Sie zu trösten geneigt, obgleich selbst trostlos, redet
Joses sanfte Mutter sie an, und verstummt im Reden.

Bleich steht in der dämmernden Nacht der Zebedäiden
Klagende Mutter. Sie ringt die Hände gen Himmel, und blicket
Starr hinauf, und staunt, daß die göttliche Rache noch säume.

Ganz von Schmerze betäubt, und so vor Traurigkeit sprachlos,
Daß die schwache Lind'rung der Seufzer, auch die ihr versagt war,

Kniete nicht fern von Maria, der Mutter des göttlichen Dulders,
Ihre Schwester, und sah in der Nacht den Blutenden schweben!

Keiner beklagt wehmüthiger diese Beängsteten, keiner
Herzlicher, als der gerettete mitgekreuzigte Jüngling.
Aber auch der Unsterblichen Blicke, den Vätern entgehen
Dieser Traurenden Schmerzen nicht ganz; ob sie am Versöhner
Gleich mit jeder von ihren erhabnern Empfindungen hangen.
Abraham hatte die Rettung des mitgekreuzigten Jünglings
So mit Freuden des ewigen Lebens erfüllt, daß er alles,
Was der Sterbende that, mit inniger Liebe bemerkte.
Jetzo bewegt' ihn das Mitleid, mit dem der geheiligte Jüngling
Auf die frommen Leidenden sah, so sehr, daß er schnell sich
Seinem verstummten Erstaunen entriß, und zu Moses sich wandte,
Welcher, verstummt wie er, bei ihm stand. Der erhabene Vater
Von dem zwölfgestämmten Judäa sprach zu dem Stifter
Jener Hütte, die, lang des Allerheiligsten Vorbild,
Opferte, zu dem Schreiber des gottgebotnen Gesetzes:

Was wir sehen, o Sohn, was diese wenigen Stunden
Uns enthüllen, davon wird Ewigkeiten dein Vater
Sich mit dir besprechen. Itzt, da das verstummende Staunen
Mich verlassen hat, wollen wir diesem grenzlosen Meere
Einige Tropfen entschöpfen. Du sahst auf Horeb des Mittlers
Herrlichkeit; ich in Mamre's geweihetem Haine. Da war er
Sanfter, da tönte des Göttlichen Mund melodische Gnaden.
Eben so sanft, so süßbetäubend erklang mir die Stimme

Von dem geretteten Sünder, von meinem Kinde! Mein Jubel
Ström' in die Jubel der Himmel, daß du die Sünder erlösest,
Gottgeopferter! Wie dem nahen Grabe der Jüngling
Sanft zulächelt! wie ihn die Erbarmungen Gottes beseelen!
Wie der Friede des ewigen Lebens sich über ihn breitet!
Wie gerührt er zugleich, obschon des besseren Lebens
Ruhe so nah, und wie voll Mitleid die Leidenden anblickt!
Aber daß meine Kinder den Allerheiligsten tödten,
Keine Reue sie schmelzt, sie nicht, wie jener, zurückfliehn;
Ach was würd' ich darüber, wofern ich noch sterblich am Grabe
Stünde, was würde darüber ihr grauer Vater empfinden!
Was mir Gabriel gern verschweigen wollte, nicht konnte,
Laß den trüben Trauergedanken, doch schnell und geflügelt,
Vor dir über, o Sohn, dann zurück zur Vergessenheit gehen:
Der mit diesen Wunden zum Weltgerichte wird kommen,
Hat prophetisch gesprochen den Gottverlass'nen ihr Urtheil.
Auch sie haben es über sich selbst gesprochen! Der Heide
Wollt' ihn nicht verdammen: sie aber thaten es, riefen:
Ueber uns komme sein Blut, und über unsere Kinder!
Ach, hat nur kein Engel des Todes die schrecklichen Worte
Nicht mit eisernem Griffel in ewige Felsen gegraben,
Und vor Gott sie gestellt! Ich seh', ich sehe die Völker
Aller Enden, so weit der Aufgang strahlt und der Abend!
Alle Menschen zum Kreuz des Gottversöhners versammelt:
Aber meine Kinder nicht mit! Ihm erwiederte Moses:

Vater Isaks und Jakobs und jener Treuen, die dennoch,
Ob zu dem Bilde das Volk gleich lief, Jehovah verehrten,
Davids Vater und der, die den Gottversöhner geboren,
Und deß Vater, der nun Sühnopfer blutet, o hebe,

Abraham, auf dein Aug', und sieh'! Zwar was ich dir sage,
Weißt du alles; doch ist es gut, die gesehene Wahrheit
Wieder zu sehen. Sie sind ein Volk des Gerichts und der Gnade!
Er, der thun wird, was er gethan hat, der Unerforschte,
Der mit der Rechten Erbarmung, Gericht mit der Linken herabwinkt,
Hat sie auf einen Felsen gestellt, dem Menschengeschlechte,
Allen Söhnen des Staubes, zum strahlenhellen Beweise:
Daß es in ihrer Gewalt sey, Tod, oder Leben zu wählen!
Wer nun unter ihnen den warnenden Felsen entdeckt hat,
Wenn ein solcher Pilger der Erdewanderschaft dennoch
Nicht aufschauet und lernt, der verwirft sich selber! Sein Blut sey
Ueber ihm selbst, wenn er nun jenseit des Grabs zu dem andern
Größeren Tod' hinunter geführt wird! So endete Moses.
Abram begann von Neuem: Du hast das dankende Lächeln,
Sohn, gesehn, mit dem ich dich hörte. Vielleicht, wenn sie lange,
Als ein furchtbares Mahl, gestanden, zu sündigen haben
Aufgehört, denn es trägt des Vaters Sünde der Sohn nicht!
Dann, o Moses, vielleicht, dann werden sie, (sanftes Entzücken
Ueberfällt mich, und Friede von Gott umlächelt mein Auge!)
Ach dann werden sie zu dem Gottversöhner, zum Retter
Aller Menschen, zu ihm, der sie des Tags in der Wolke,
Und in seiner Flamme die Nacht nach Kanaan führte,
Der an dem Kreuze für sie auch blutete, wiederkommen!
Kommt, kommt wieder, o kommt zu dem, der euch retten will, wieder,
Meine Kinder, zu ihm, zu ihm, den ihr tödtetet, wieder!
Zu dem geschlachteten Lamm! kommt wieder zum ewigen Leben!

Betend schaut' er gen Himmel. Ihn sah der Geliebte, die Tröstung
Seines Alters, sein Sohn. Der Jüngling kam zu dem Vater.
Denn ihm war die Jünglingsgestalt nach dem Tode gegeben,
Daß er dem Himmel auf ewig den Gottgeopferten bilde!
Isak sprach: Ich sah in deinem Antlitz, o Vater,
Deine Gedanken von fern. Ach, unsere Kinder tödten,
Den, der für sie sich heiliget, tödten sie! Ewiger Richter,
Du erbarmst dich noch ihrer und trägst sie auf Adlersflügeln,
Wie du aus Aegyptus sie trugst, zu ihrem Erretter!
Seligkeit gießet diese Betrachtung, Entzückungen gießt sie
Mir in die Seele! Noch Eine durchströmt mich mit heiligem Schauer.
Ach, du weißt es noch wohl, als du auf jenem Gebirge,
Heilig, auf immer heilig ist mir die Stätte des Opfers!
Als du dort zum Altare mich führtest — Dein freudiger Sohn ging
Neben dir her und wollte mit dir dem Ewigen opfern!
Aber da ich nunmehr auf dem Opferholze gebunden
Lag, und der heilige Brand bei mir aufflammte, mein Auge
Thränend gen Himmel blickte, du mich das letzte Mal küßtest,
Dann dich wandtest, und nun den blinkenden Dolch, den Verderber,
Ueber deinem Geliebten emporhieltst; da — Doch von dieser
Stunde Trauren schweig' ich! Jahrhunderte Freuden bekrönen
Sie mit Seligkeit! Ach, dein Isak wurde gewürdigt,
Gottes Opfer, das Opfer, das nun auf Golgatha blutet,
Vorzubilden! Entzückung und sanfte Traurigkeit rinnen
Durch mein unsterbliches Leben! Er sprach's, und Abrahams Stimme
Hauchte mit leisem Lispel ihn an. Sie sprach zu dem Sohne:
Laß uns zu dem Geopferten beten! Dann knieten sie beide

Dicht an einander. Ein Arm war um den andern geschlungen,
Ihre Hände nach Golgatha hin gefaltet, und Abram
Betet': O du, allein mit welchem göttlichen Namen
Soll ich zuerst dich nennen, du großer Sündeversöhner?
Oder hörst du dich lieber die Wonne der Glaubenden nennen?
Sohn des Vaters! was hab' ich, seitdem dich in Bethlehems Hütte
Eine sterbliche Mutter gebar, was hab' ich empfunden!
O du weinendes Kind, mit welchem Donner durchhalltest
Du die Himmel, als du an dem Staube der Sterblichen weintest!
Unbegriffen von Engeln, doch ihrer Jubelgesänge
Höchste Begeisterung, hülltest du dich in niedriges Leben!
Kaum, daß sie dich noch erkannten; du aber that'st es, und gingest
Auf dem erhabenen einsamen Wege daher, und dachtest
Deinen Tod. Du bist zu dem großen Ziele gekommen,
Jenem Ziele, nach dem du seit Ewigkeiten herabsahst,
Lange, lange zuvor, eh' ich war! Unendlicher, du nur
Konntest diesen Tod, den Erretter, zum Ziele dir wählen,
Meinen Erretter, und aller Söhne des ersten Gefallnen!
Und nun blutest du, nun, ihn zu sterben! Wir halten, o Gottmensch,
Unser Mitleid zurück! Denn du bist über das Mitleid
Aller Endlichen weit erhoben: allein wir empfinden
Diesen großen gefürchteten Schlag, mit welchem der Tod dich
Trifft, der die weite grenzlose Schöpfung herab und hinauf bebt,
Wir empfinden ihn mit! Erbarme dich unser, erhab'ner
Ewiger Mittler, damit wir ihn nicht zu mächtig empfinden!
O du menschlicher! mehr, noch mehr erbarme dich jener,
Die an dem Staube dort stehn, und dem Staube verwandter, als wir sind!

Abraham betete so. Sie schwiegen beide. Darauf kehrt
Isak sich um, und fragt: Wer sind die kommenden Seelen,
Welche der Cherub gegen das Kreuz herführet? Indem war
Schon die schimmernde Schaar dem Kreuze näher gekommen.
Wie ein Morgen erhuben sie sich. Sie hatten vor Kurzem
Ihre Leiber, die sinkenden Hütten, verlassen. Es waren
Seelen aus jedem Geschlecht der Menschen. Von Wende zu
Wende
Wurde jetzo gebracht der schnellverzehrenden Flamme
Oder dem Grabe der Leib. Sie waren das kleinere Leben,
Ihrem Herzen getreu und rein, wie ein Sterblicher rein ist,
Durchgewandelt: allein kein gottgesendetes Licht war,
Ihnen zu leuchten, gekommen. Sie führte der denkende Cherub,
Wie sie voll des ersten Erstaunens über das neue
Höhere Leben waren, und still zum Allmächtigen flehten,
Tausend Seelen! Zu ihnen kehrt der Cherub sein Antlitz.
Abraham, und die Väter vernehmen's, was er herabruft
Zu den Seelen, indem an dem nächtlichen Kreuze sie schweben.

Was ihr sehet, erwägt's mit allen forschenden Kräften,
Die euch zu der Betrachtung ließ die fromme Bewund'rung.
Keiner, welchen ein Weib gebar, kann ohne den Mittler,
Der an dem Kreuze vor euch dort blutet, den Ewigen schauen.
Seelen, ich künd' euch an das Geheimniß der Ewigkeit. Jesus
Wird der Name genannt des Göttlichen, der für die Menschen,
Für die Verbrecher, des Todes Erben, dem Richter sich opfert.
Siehe! des Ewigen Sohn, und einer sterblichen Mutter,
Ach dort steht sie am Kreuz! ward Jesus der Erde geboren.
Leiden und beten, und Wunder thun, und lehren, und leiden
War sein Leben: und nun, der ganzen Ewigkeit Wonne
Hänget daran! nun stirbt er für alle Erdgebornen,

Stirbt für euch! Wär' er von dem Anbeginne der Welten
Nicht erkoren gewesen zum Gottversöhner, so stürbt ihr
Nun den ewigen Tod, den alle Sünder einst sterben,
Denen sein Heil verkündiget wird und die es verwerfen!
Gott, der euer künftiges Leben, vor eurer Geburt, sah,
Weiß, ihr hättet das Heil des Erlösenden angenommen:
Hätt' er das Leben, das euch an der Erde Staube bestimmt ward,
Mit den Tagen vereint der göttlichen Botschaft von Jesus.
Seelen, um Jesus willen, hat euch das Wesen der Wesen
Los von der Strafe der Missethat gesprochen. Ihr seyd nun
Rein vor Gott! Den ihr zu erkennen rangt, nicht erkanntet,
Er hat eure Thränen gesehn; das Flehen, der Sünde,
Die ihr fühltet, wie wenig ihr auch die tödtende kanntet,
Euch zu entreißen, dies innige Flehn, unsterbliche Seelen,
Hat er in seinem Himmel erhört! Es betete da schon
Der am Kreuze für euch, daß euch sein Vater erhörte,
Und in euch der Missethat tiefbrennende Wunde
Heilete! Denn ihr war't zu dem ewigen Tode verwundet!
Sinkt auf das Antlitz, und dankt dem Wiederbringer der Unschuld!
Eurem Mittler! dem Geber des ewigen Lebens! dem Dulder!
Jesus, des Ewigen Sohne! dem Sohn der sterblichen Mutter!

Unaussprechlich gerührt, von sanfter Wehmuth, von Staunen,
Und von Seligkeit voll, sank jede der Seelen nieder,
Betete zu dem Sohne, dem wunderbaren Erretter,
Zu dem Sterbenden, der, eh' Welten wurden, sie liebte.

Salem, Johannes Engel, und Selith, der Hüter Maria's,
Sprachen, als sie vor sich die dankenden Seelen erblickten,

So mit einander: Wie diese Begnadeten, Selith, es fühlen,
Daß sie es sind! Wie in ihnen den Frieden des ewigen Lebens
Seine Wunden, des liebenden Mittlers Wunden erschaffen!
Ach, sie sind nun auf immer der Trübsal des sterblichen Lebens,
Sind auf immer dem Schmerze der Staubbewohner entrissen!
Aber uns're Geliebten, so überschwenglich begnadigt!
Sonst mit Frieden von Gott, mit jeder Ruhe beschattet,
Zwar noch Pilger, allein die der Sterblichkeit Bürde nicht fühlten!
Aber nun — Wie haben der Mutter, des Freundes Entzückung
Diese Wangen voll Tod, die grabverlangenden Blicke,
Diese strömenden Wunden getrübt! O Selith, ich fühl' auch,
Fühle das Schwert, das durch die Seele den Weinenden gehet!
Salem, ich sah viel Leidende, sah viel duldende Menschen:
Aber keinen so elend, als sie! Doch mischt sich Bewund'rung
In mein Mitleid. Was für ein Anblick ist diesem zu gleichen,
Menschen, die der Ewige liebt, so leiden zu sehen?
Aber, was mir mein Erstaunen mit Beruhigung mildert,
Ist die Tröstung, die Gott dann oft den Leidenden sandte,
Wenn sie nun kaum noch hofften, und wenn die blutende Wunde
Ihnen am tiefsten in den zerrissenen Seelen itzt brannte.
Und, o Salem, wofern die Begier, die beiden Geliebten
Wieder in Gottes Ruhe zu sehen, Selith nicht täuschte;
Sah ich, sah jetzt eben im sanften Auge des Mittlers
Kommende Tröstung für sie! So redete Selith, und irrte
Nicht in seinen Gedanken. Des Gottversöhners Erbarmung
Konnte gegen Johannes sich nicht, und die Mutter in Jammer
Länger nicht halten. Er sah auf sie mit Blicken herunter,
Welche mit neuem Leben ihr sinkendes Leben durchströmten.
Und er neigte, sie anzureden, sein göttliches Antlitz
Gegen sie nieder. Da hörte mit bebendem Warten die Mutter

Freudigbang, als ob sie vom Tod' erwacht', in die Höhe.
Und zu ihr kam die Stimme des ewigen Sohnes herunter:

Meine Mutter! er ist dein Sohn! darauf zu dem Jünger:
Sie ist deine Mutter! Die beiden Liebenden wandten
Sich mit Staunen und Dank und Thränen gegen einander.

Aber der Sterbende schwebte, von Gottes Gericht belastet,
Litt, was zu denken, die Seel' erbebt, was zu sagen, die Sprache,
Selbst der Himmel, die Gott an dem Throne besingt, verstummet!
Stille voll Tiefsinn schwieg um den Todeshügel. Die Erde
Zitterte unaufhörlich in ihren Tiefen; doch wurden
Ihre verborgneren Schauer noch in den Thalen nicht hörbar,
Wo Jerusalem lag. Erst einmal war die Erschütt'rung
Zu der Empörerin aufgestiegen. Dunkles Gefühl nur,
Etwas, das von fern herdroht, noch versenkt in der Zukunft
Meere, doch rauscht schon Fluth des Gehob'nen; Ahndung von Rache
Wegen des Blutes, das jetzo floß, befiehl, in dem ganzen
Weiten Drang' um Golgatha her, mit Graun des Volks Herz.

Aber der Erde geheimes Entsetzen bebt' in den Klüften
Eines finstern Felsengebirgs, zu welchem, daß einsam
In der Erd' Abgrund' er trauerte, ferne vom Oelberg
Abbadona geflohn war. Er saß an dem Hange des Felsen,
Sah dem stürzenden Strome, der ihm bei den Füßen herabfiel,
Starrend nach, und begleitete mit hinhörendem Ohre

Jeden Donner des schäumenden Stroms, der hinab von den Höhen
Ueberhangender Berge von Abgrund rauschte zu Abgrund.
Schnell empfindet er unter sich wandelndes Beben; dann stürzen
Neben ihm Felsen hin! Abbadona schreckte der Erde
Lautes Trauren! So nannt' er ihr Zittern. Jammert die Erde,
Daß der Staub ihr Kinder gebar? und ist sie ermüdet,
Ihrer Söhne Verwesung in ihrem Schooße zu tragen,
Ihnen ein ewiges Grab, das stets von Neuem Gebeine
Schwillt, inwendig fürchterlich ist, ob es außen der Frühling
Gleich mit der Blume beduftet? Ach, oder klagt sie den großen,
Göttlichen Mann, den am Berg' in Mitternächten ich sahe?
Leiden sahe, was nie ein Endlicher litt? Was ist wohl
Jetzt sein Schicksal? Und warum weil' ich, ihn wieder zu suchen?
Ist mir die Hand des ernsten Gerichts auf der oberen Erde
Etwa näher, als hier? Ihr kann ich nirgends entfliehen!
Flöh' ich auch aus der Schöpfung, sie würde doch mich ergreifen!
Ja, ich such' ihn! Ich will der furchtbaren Duldungen Ausgang
Sehen, will ganz die erstaunungsvolle Begebenheit wissen!
Aber wenn ihn nur nicht so vieler Himmlischer Schaaren
Stets umgäben! Als ich vor ihm jüngst flohe, wie schreckte
Mich ihr schleuniger Anblick! Und wagt' ich der Himmlischen Schimmer
Nachzuahmen, und kühn in einen Engel des Lichtes
Mich zu verwandeln; würden mich nicht die Blitze des Richters
Schnell enthüllen? die Engel mich nicht in meiner Gestalt sehn?
Aber Satan thut es ja, er, so mit größern Verbrechen
Gott erzürnt hat, als ich! der unnachlassende Sünder

Thut es! Dazu verhehl' ich in meinem Herzen voll Jammers
Keinen niedrigen Zweck, warum ich mich also verstelle!
Aber soll ich es, soll sich Abbadona verstellen?
Geh', Verworfner, in deinem Elend! Also beschließ' ich
Nicht zu gehn? und das Ende des wunderbarsten der Leiden
Nicht zu wissen? Denn wie vermöcht' ich der Cherubim Herschaun,
Das zu empfinden, und nicht zu fliehn? So denket er, schwingt sich,
Zweifelnd noch, aus der Tief' empor. Kaum hat er der Erde
Oberen Staub betreten, als er mit Erstaunen zurückbebt.
Denn er sahe vor sich in schreckenden Nächten die Erde
Liegen. Am Mittag, dacht' er, in diesen belastenden bangen
Finsternissen! Ist sie nun auch dem ernsten Gerichte
Reif geworden? und soll sie vergehn? Des Ewigen Schrecken
Ruhen auf ihr! die Hand des Allmächtigen hat sie ergriffen!
Und warum? Hat ihr Schooß den wunderbaren Erdulder
In sich begraben, und fordert von ihren Söhnen ihn Gott nun?
Aber kann Er sterben? Wohin ich blicke, verwirrt mich
Jeder neue Gedanke! Viel besser eil' ich, und such' ihn,
Seh' ihn, und lerne dadurch; als daß ich einsam hier grüble.

Als er so sich entschloß, da stand er am waldichten Gipfel
Eines Gebirgs, und sucht' in der überhüllenden Dämm'rung,
Lange sucht' er die heilige Stadt mit fliegenden Blicken;
Sah sie endlich, wie Trümmern, auf denen bewölkender Dampf schwimmt,
Ferne liegen. Und nun, es bebeten ihm die Gebeine,
Da er es that! nahm er die Gestalt der Engel des Lichts an;
Seine Jünglingsgestalt! worin er im Thale des Friedens
Schimmerte! Aber sie ward ein fernnachahmendes Bild nur!
Zwar floß glänzendes Haar auf seine Schultern hernieder,

Unter den glänzenden Locken erklangen ihm goldene Flügel,
Und die Klarheit des werdenden Tages deckte des Seraphs
Leuchtendes Antlitz: doch fast entrann die Thräne den Augen.
Endlich flog er den bebenden Flug. Wo am dicksten die Nacht lag,
Diesem Gefilde nähert' er sich. Zu dem Todeshügel
Strömt' am dicksten die Nacht vom schweigenden Himmel herunter.
Als er an dem Gestade des todten Meeres heraufschwebt,
Höret er fürchterliches Gebrüll der steigenden Wasser;
Mit der Wogen Gebrüll, gequälter Verzweiflungen Jammern!
So, wenn die Erde bebt, und gerichtbelasteter Städte
Eine, nun Eine der großen Verbrecherinnen, verurtheilt,
Mit der sinkenden sinkt, so winseln dann mit dem schnellen
Dumpfen Donnerschlage der unterirdischen Rache
Todesstimmen herauf! Noch Einmal bebet die Erde,
Und noch Einmal ertönen mit ihr entheiligte Tempel,
Stürzende Marmorhäuser, und ihrer zu sichern Bewohner
Todesstimmen! Es flieht der bleiche rufende Wandrer!
Abbadona vernimmt mit des todten Meeres Getöse
So das Gebrüll der beiden Gerichteten, kennt sie, entsetzt sich,
Flieht mit wankendem Fluge die jammerhallenden Ufer.
Und nun nähert' er sich der Cherubim Kreise. Ein schnelles,
Unbezwingbares Schrecken ergriff ihn, als er den vollen,
Himmelglänzenden Kreis der Ungefallnen erblickte.
Bald wär' ihm die lichte Gestalt in entstellendes Dunkel
Wieder zerflossen! Die äußersten Engel, vertieft in das Anschaun
Deß, so den wunderbaren, den sündeversöhnenden Tod starb,
Sahen den Kommenden nicht. Allein Eloa erblickt' ihn,
Schnell erkannt' er ihn, denkt: Du Gottverlass'ner! — Der bange,

Jammernde Seraph, will er den Gekreuzigten sehen? Er sah ihn
Schon an dem Oelberg leiden! Er suchet ihn wieder! Wie elend
Ist er! Geschmolzen von dieser gebeugten daurenden Reue!
Fast seit seiner Erschaffung in diese Thränen ergossen!
Gott! Weltrichter! du wirst mit ihm es alles vollenden,
Was du beschlossest! Und ich, wie könnt' ich über sein Schicksal
Noch erstaunen? Ist nicht, durch den die Unsterblichen wurden,
Jesus Christus am Kreuz, den ewigen Tod zu erdulden;
Und zu sterben der Menschen Tod? Er fällt auf sein Antlitz
Betend nieder, und liegt, und weint zu dem großen Erdulder!
Jetzt erhub er sich, winkte der Engel einem. Der Seraph
Stand vor ihm da. So sprach Eloa: Fleug zu den Engeln
Und den Vätern, sage zu ihnen: Mit zweifelndem Zittern
Nahet sich Abbadona. Wofern er in eure Versammlung
Noch zu kommen es wagt; so laßt den Traurenden kommen.
Denn er naht sich mit Thränen, zu sehn den sterbenden Mittler.
Keiner gebiet' ihm zu fliehn! Laßt ihm die quälende Lind'rung!
Denn es umgeben das Kreuz schuldvollere Sünder, als er ist!

Abbadona umzitterte noch die Versammlung der Engel;
Zweifelte, schwebt', und stand, und glitt an dem Boden. Er wäre
Gerne geflohn: allein er ermannte sich durch den Gedanken:
Keinen geringeren, als den Versöhner könnte der große
Festliche Kreis der Engel umgeben. Nun wagt' er es, schwebte
In den schreckenden Kreis. So wie die Engel ihr Antlitz
Wendeten und ihn erblickten; so sahen sie bange Verstellung,
Todtes Lächeln und Glanz, der keine Seligkeit strahlte,
Tausendjährigen Gram, unüberwindliches Trauren,

Abbadona! Sie ließen mit stillem Mitleid' ihn fortgehn.
Und er näherte sich dem nachtbelasteten Hügel;
Sah die Gekreuzigten; wandte sich. Nein, ich will sie nicht sehen,
Nicht der Sterbenden Antlitz! Ihr Gram verwundet zu tief mich!
Führt zu trübe Bilder vor meinem Geiste vorüber!
Klaget zu laut vor dem Richter mich an! Denn ach der gewandte,
Kurze, fliegende Blick auf ihre Wunden durchflammt mich
Schon mit wüthender Angst! Mitunglückselige Menschen,
Und so sehr mitschuldige, daß, durch schwarze Verbrechen,
Eure Brüder euch zwingen, sie vor dem Antlitz der Sonne,
Feierlich vor der Versammlung unzählbarer Mengen zu tödten!
Nein, es soll sie mein Auge nicht sehn, die ihr jetzt der Verwesung,
Grausam, oder gerecht, zusendet! Dem trüben Gedanken,
Qualenvoller, entreiß' dich dem ängstlichen Todesgedanken.
Den ich suche, wo find' ich ihn auf? Ja, diese Versammlung
Aller Himmel ist nicht umsonst heruntergestiegen!
Sie umgibt ihn! Er ist auf dieser heiligen Stätte!
Aber wo? In Gethsemane war das furchtbarste Dunkel,
Wo er war: doch hier strömt's auf den Hügel der Schädel;
Und da kann er nicht seyn! O wenn ihn ein Engel mir zeigte!
Wenn ich fragen dürfte, mir dann ein Engel ihn zeigte!
Unglückseliger! Wenn sie mich nur an dieser Erschütt'rung,
Dieser schleunigen Wehmuth nicht kennen, zu fliehn mir gebieten!
Nein! Sie bemerken mich nicht, vertieft in große Gedanken
Von dem göttlichen Manne, zu dem sie der Richtende sandte!
Ach, wo ist er? Ist er vielleicht in des deckenden Tempels
Allerheiligstem? betet er dort von Neuem? und soll ihn,

Wie er leidet, kein Endlicher mehr, nicht den blutigen Schweiß sehn,
Welcher ihm von dem Angesicht rinnt? Doch der Himmlischen Augen
Sind ja mehr auf den Hügel, als auf den Tempel gerichtet;
Wenn ich anders es seh', wohin sie blicken. Verworf'ner!
Ja, so bist du erniedrigt, du darfst dein Auge der Scham voll
Nicht zu den Gottgetreuen erheben, obgleich du es wagtest,
Ihnen selber in ihrer verklärten Gestalt dich zu zeigen!
Auf dem Hügel der Schädel? Vielleicht, daß er dort, wo Verbrecher,
Diese lautesten Zeugen des Falls der Sterblichen, bluten,
Was er auf Erden zu dulden beschloß, vollendet? Vielleicht liegt
Unter Gebein der Göttliche dort, und fleht zu dem Richter?
Ach so muß ich denn wieder zum Todeshügel mein Antlitz
Wenden! Er wandt' es, doch schwebet er bang mit säumendem Fluge;
Seitwärts schwebt' er hinab, und suchte lange mit scharfen
Schnellen Blicken unter den Kreuzen. Er findet Johannes,
Und begleitet des Jüngers Blick mit geheftetem Auge.

Und der Geopferte für die Verbrecher hing in die Nacht hin;
Schien mit brechendem Aug' ein Grab zu der Ruhe zu suchen!

Als von dem ersten Entsetzen sich Abbadona emporwand,
Dacht' er: Es ist nicht möglich! es ist nicht möglich! er ist's nicht!
Sterben? es ist nicht möglich! Allein, ihr Himmel! — Was wag' ich

Mir zu überreden? Ich täusche mich nicht! ich seh' ihn!
Ja! er ist es dennoch! Ach, den ich sah an dem Oelberg,
Leiden sahe, was nie ein Endlicher litt, dein Opfer,
Unerbittlicher Richter, er ist es! Er sank zu dem Hügel
Tiefer hinab. Hier will an der Erde Staub' ich, so dacht' er,
Auf das Ende des unerforschlichsten aller Gerichte
Warten; und wenn's ein Endlicher kann, den göttlichen Dulder
Sterben sehn! Was ist es in mir, das wie Ruh' mich besänftigt?
Ist es der Angst Betäubung? ist es wirkliche Hoffnung?
Ach der Hoffnungen beste, vernichtet zu werden? O täusche,
Einzige Hoffnung, täusche mich nicht! Mir däucht ja, ich dürfe
Um die Vernichtung dem Richter itzt flehn! Es däucht mir, er werde
Jetzt mich erhören! O wenn der göttliche Dulder sein Haupt nun,
Richter der Welt! an dem Kreuze geneigt hat, und du ein Vergelter,
Daß wir die Sünd' erschufen! ach zu der Sünde verführten!
Einige dieser Verbrecher, als Todesopfer, dem Schatten
Deines Getödteten weih'st, und an seinem Grabe vernichtest;
Ach, dann sond're mich auch, den verworfensten unter den Sündern,
Abbadona mit aus, daß du dem Todten mich opferst!
Ach, dann bin ich nicht mehr! dann fühl' ich der nächtlichen Qualen
Flamme nicht mehr! Ich war einmal! Dann bin ich vergangen!
Aus der Wesen Reihe verlöscht! bin auf immer vergangen!
Von den Engeln, von allen Erschaffnen, von Gott, vergessen!
Sieh', ich neig' entgegen mein Haupt, Gott, deiner Allmacht!
Würdige, Richter der Welt, mich, daß sie mit geheimer Berührung,
Oder mit fallendem Strahl, aus deiner Schöpfung mich tilge!

Also wünscht, so wähnet er hoffen zu dürfen; er freut sich,
Und er entsetzt sich über die Hoffnung! Er schwebt' an dem Staube,
Blickte zum blutigen Kreuz hinauf, zu dem sterbenden Mittler;
Dachte mit jedem fliegenden Blick, der Göttliche würde,
Nun, nun sterben! Und trüberes Graun, vernichtet zu werden!
Ueberströmte mit jedem Gedanken ihn! Sichtbar verdunkelt,
Stand er, und strebet', und rang, die lichte Gestalt zu behalten!
Da er also strebt', und sich in der Bangigkeit wandte,
Sah er nicht ferne von sich, bei einem der Kreuze, zur Rechten
Jenes höheren Kreuzes, das mitten schreckender aufstieg,
Dort auf Einmal in Strahlen den mitgeschaffnen, geliebten,
Furchtbaren Abdiel schweben! Die ringsumglänzenden Engel
Hüllet' ihm Dunkelheit ein! Die Schöpfung ward ihm zu enge:
So ergriff ihn die Angst, es würde sein Freund ihn erkennen.
Was in ihm Unsterbliches war, die geistigen Kräfte
Alle ruft er zurück, daß Abdiel ihn nicht erkenne!
Eilend, als wär' er von Gott aus fernen Welten zu andern
Fernen Welten gesandt und dürft' auf der Erde nicht weilen,
Wandt' er zu Abdiel sich, und sprach die geflügelten Worte:

Sag', Geliebter, du weißt es vielleicht: Wenn ist es dem Mittler,
Daß er sterbe, gesetzt? Mir ward, daß ich eilte, geboten;
Und ich wünsche doch auch, die heilige, gottgewählte,
Schreckliche Stunde, wo ich auch sey, anbetend zu feiren!

Abdiel stand gewendet. Allein nun kehrt er sein Antlitz
Auf den Verlornen, und sagt mit Ernste, den Wehmuth mildert:
Abbadona! So steigt in's Gesicht des blühenden Jünglings

Welchen der rufende Blitz erschlug, die Farbe des Todes
Schleunig herauf! So strömte des Abgrunds Nacht in das Antlitz
Abbadona's empor! Die Heiligen sahen ihn alle
Dunkel werden! Er floh aus ihrem schreckenden Kreise.

Als er am fernen Himmel bei Palmenbüschen hinabsank,
Kam an der andern Seite des Wäldchens ein bebender Todter
Dunkler, als Abbadona herauf. Die Himmlischen sah'n ihn.
Und es sprach zu dem andern der Himmlischen einer: Wer ist er,
Jener Verworfne, der dort von den Palmen gegen uns herkommt?
Wie die Hand des Gerichts ihm seine Stirne gebrandmarkt,
Wie der ewige Tod den Gottverlaßnen entstellt hat!
Aber er wagt's in unsre Versammlung zu fliehn! Doch ich staune
Jetzt, Geliebter, nicht mehr. Erkennst du den hohen Obaddon,
Der dem Todten gebeut? Ach, es ist der Geist des Verräthers!
Nunmehr brachte den bangen Verworfnen der Todesengel
Näher zum Kreuz herüber; nun sah'n ihn die Himmlischen alle!
Dunkel, ein Flecken der Nacht, die über die Erd' herabhing,
Angstvoll, als wenn, wohin er auch schwebete, über ihm Blitze
Sich zu entzünden, unter ihm sich die Erde zu öffnen,
Jene des Rächenden Feuer auf ihn herunter zu schleudern,
Diese mit gleichem Ergrimmen ihn zu verschlingen bereit sey:
Also näherte sich dem Kreuze der Geist des Verräthers.
Und er sahe, das mußt' er! zum Todesengel Obaddon

Unverwendet empor. So wie die Rechte des Seraphs,
Und in der schreckenden Rechten das flammende Schwert sich bewegte,
Und den Flug ihm gebot; so flog der gerichtete Sünder.
Jetzo blieb Obaddon auf einer hangenden Wolke
Mit dem Bebenden stehn, und sprach mit gebietender Stimme:

Schau', Verworf'ner! Da liegt Bethania! Kaiphas Hütte
Hier! dort unten das Haus, wo du seines Todes Gedächtniß
Auch empfingst! Da ist Gethsemane! jener, dein Leichnam!
Bebest du? aber fleuch nicht! Er streckte das flammende Schwert aus.
An dem Kreuz, das umnachteter über die andern heraufragt,
Der ist Jesus Christus! Er stirbt, sich wegen der Menschen
Gott zu opfern; ihr Leben, und ihren Tod zu versüßen;
Diesem Tode, den du jetzt leidest, dem ewigen Tode
Sie zu entreißen, und sie zu erhöhn zu der Gottheit Anschau'n!
Diese Wunden, aus denen das gottversöhnende Blut quillt,
Glänzen, wenn er mit ihnen dereinst, ein Richter der Welt, kommt!
Und nun wende dich, Todter! Mit niedergebückter Verzweiflung
Wendete sich der Todte. Von ihm entlastet Obaddon
Schnell der Heiligen Kreis. Schon schweben sie unter Gestirnen.
Und die unübersehbare Weite der schweigenden Schöpfung
Schreckt den Verräther. Ein schneller, ihm qualenvoller Gedanke
Von dem allgegenwärtigen Richter erschüttert ihn! Lange
Bebet er, eh' er es wagt zu dem Todesengel zu sagen:

Fürchterlichster der Engel, vernichte mit dem entflammten,
Blitzewerfenden Schwerte mich! Ach, zu dem ewigen Richter,
Führe zu seinem Throne mich nicht! Gehorch' und verstumm' du!
Also gebot ihm der Todesengel, und zürnender führt' er.
Endlich stand auf der Sonnen einen (das flammende Schwert wies)
Judas Ischarioth still, bei ihm der Engel des Todes.
Und er zeigt dem Verräther von fern den Himmel der Gottheit,
Ihrer sichtbarsten Herrlichkeit Stätte, die Stätte des Anschau'ns!
Ob der Richter itzt gleich in heiliger Dunkelheit thronte,
Und die Halleluja des ewigen Lebens, die Feier
Seiner Gerechten um ihn, und ihre Wonne verstummten:
Dennoch war der Himmel nicht minder Himmel, der Gottheit
Würdiger Sitz; und selbst für die ersten der Seligen hatt' er
Nichts von seiner den Menschen undenkbaren Wonne verloren!

Dies, so sagt' Obaddon zum Gottverworfenen, dies ist
Gottes Himmel, der seligsten Offenbarungen Schauplatz,
Welcher die, so ihn lieben, der Unaussprechliche würdigt!
Gott hat vor den Endlichen jetzt sein Antlitz verborgen!
Auf dem Throne, den Nacht, fall' nieder, beb' und verzweifle!
Heilige Nacht, wie sie dein neues Auge noch nie sah,
Schreckend umhüllt, dort schauen wir sonst die Herrlichkeit Gottes!
Jener himmlische Hügel, er heißet Sion. Auf ihm wird
Er, so vom Anbeginne der Welt für die Menschen erwürgt ist,
Oft den vollendeten Frommen mit seinen Gnaden erscheinen!
Zwölfe jener goldenen Stühle, die du auf dem Sion

Gleich den Sonnen erblickest, sind des Erlösenden Jüngern
Von dem großen Belohner bestimmt. Auf diesen, Verräther,
Richten die Jünger dereinst die Welt. Du warest ein Jünger!
Jammere nicht, daß vernichtet du werdest, du jammerst vergebens!
Schau'! So viele dein Auge der Herrlichkeiten des Himmels
Jetzt zu entdecken vermag: so viele Qualen hat Gott dir
Hier, Gerichteter, zugemessen! Vergebens bestrebst du
Dich, Ohnmächtiger, nicht zu dem Himmel hinüber zu blicken!
Lerne die Allmacht kennen des Richtenden. Felsen im Meer gleich,
Die kein Sturm nicht bewegt, sollst du hier stehen, und schauen!
Daß er in diesen Himmel, zu dieser ewigen Ruhe,
Die ihn lieben, erhöh', stirbt Jesus Christus am Kreuze!

Mit den Worten verließ Obaddon ihn, schwebte zum Himmel
Weiter hinüber, und blieb auf der Sonnen einen des Himmels,
Anzubeten. Er kommt zurück von dem ernsten Gebete
Zu dem Verworf'nen, der stehet und schaut und ewigen Tod fühlt!

Wende, Todter, dich! komm! Ich führe dich jetzt zu der Hölle,
Deiner ewigen Wohnung! So sprechen Donner, so sprach es
Mit zerschmetternder Stimme der Todesengel, und eilte.
Und schon näherten sie der Hölle sich, hörten von ferne
Ihr Getöse, das an der äußersten Schöpfung Gestade
Brüllend schlug, und unter den nächsten Sternen verhallte.

In dem Raume, den Gott ihr in dem Unendlichen abmaß,
Wälzt sie sich, keiner Ordnung gehorsam, auf und nieder,
Keinem Gesetz der langsamen, oder schnellen Bewegung,
Fleugt sie eilend einher; so hatte Gott ihr geboten,
Ihrer Bewohner neue Verbrechen, durch wildere Flammen,
Durch geschärftere Pfeile des ewigen Todes, zu rügen!
Damals flog sie mit wüthender Eil' herauf. Der Verworf'ne
Und sein mächtiger Führer verlassen die Grenzen der Welten,
Schweben hinab zu der Hölle Thor. Der Engel des Todes,
Der es hütet, erkennt Obaddon, sieht den Verbrecher,
Der sich neben ihm krümmt, und noch zu entfliehen, sich martert.
Aber, unter dem flammenden Schwerte gebückt, muß er eilen!
Und der herrschende Seraph, des Abgrunds Hüter, eröffnet
Mit weitschmetterndem Krachen die diamantene Pforte.
Lägen Gebirge darin, sie würden den furchtbaren Eingang
Nicht ausfüllen; sie würden nur rauher ihn machen! Obaddon
Bleibt hier stehn mit dem Todten. Es führet kein Weg zu der Hölle
Schreckenden Tiefen. Es wälzen sich nah' bei der Pforte die Felsen
Unabsehlich hinab, durch träufelndes Feuer gespaltet.
Sprachlos, schwindelnd, bleich, mit weitvorquellendem Auge,
Blickt das Entsetzen hinunter. Der göttlichen Rache Vollender
Stand an diesem Grab', hier schläft der Tod nicht! mit dir still,
Judas Ischarioth, du Verräther! Da sagte der Seraph
Weggewendet, allein das niedersinkende Schwert wies
In die Tiefe: Dies ist der Gerichteten Wohnung, und deine!

Daß sie nicht die Erdegebornen, die Sünder, den Tod hier
Leiden, den ewigen Tod, stirbt Jesus Christus am Kreuze!

Also sagt er, und stürzt den Verworfnen hinab in den Abgrund!
Eilet, entschwingt der Hölle sich, fliegt durch die Welten. Jetzt kömmt er
Zu dem Altar des Geopferten Gottes, zu Golgatha wieder,
Steht, und wartet auf neue Befehle der zürnenden Allmacht.

Zehnter Gesang.

Immer weiter komm' ich auf meinem furchtbaren Wege,
Immer näher zum Tode des Sohns. Ach, wär's nicht der Liebe
Tod, den sie starb von dem Anbeginne der Welt; so erläg' ich
Unter der Last der Betrachtung! Auf beiden Seiten ist Abgrund!
Da zu der Linken: Ich soll nicht zu kühn den Göttlichen singen!
Hier zu der Rechten: Ich soll ihn mit fei'rlicher Würdigkeit singen!
Und ich bin Staub! O du, deß Blut auf Golgatha strömte,
Dessen Allgegenwart mich von allen Seiten umringt hat,
Du erforschest meine Gedanken! du siehest es alles,
Was ich denke, vorher, du Naher! ja selber kein Wort ist
Mir auf der Zunge, das du nicht wissest. Mein Gott! mein Versöhner!
Leite mich, mein Versöhner, und wenn ich strauchle, vergib mir's!
Deines Lichts Ein Schimmer, ach deiner Gnad' Ein Tropfen
Ist dem Erkenntnißbegierigen, ist dem Durstenden Fülle!

Von dem Throne, der sonst, die hellste sichtbare Schönheit,
Leuchtete, nun in schreckenerschaffende Nächte gehüllt stand,
Einsam stand, um den jetzt kein Unsterblicher fei'rte;
Außer, daß von der weithinbebenden untersten Stufe
Knieend, mit betendem Auge, mit banggerungenen Händen,
Starr vor Erwartung, der erste der Todesengel emporsah:
Von dem Throne schaute, mit ungewendetem Antlitz,
Auf den göttlichen Sündeversöhner Jehovah herunter.
Durch die helleren Stäubchen, die Sonnen, die dunklern, die Erden,
Durch die verstummte Natur; mit Blicken, von dem nur verstanden,
Dem nur gefühlt, auf den sie vom Auge des Ewigen strömten,
Schaut er hinab. Es empfindet den Blick des richtenden Vaters
Jesus Christus; weiß, daß Jehovah noch nicht versöhnt ist!
Weiß es, und fühlt's unaussprechlich, durchströmt von des näheren Todes;
Schauer. Es zittern in ihrem verborgensten Leben die Welten!
Banger, trüber, verstummender stehn die Unsterblichen alle,
Bei der Empfindung des Sohnes, die mit mehr Todesblässe
In des Göttlichen Antlitz stieg. Dem müden Auge,
Das zu brechen begann, entsanken verlöschende Blicke,
Fielen auf sein Grab, das gegen Golgatha über
Einsam, unter alternden Bäumen, in Felsen gehau'n lag.

Todesschlummer, bald wird dich mein Leib dort schlummern! so dachte
Jesus Christus, indem sein Blick an dem Grabe verweilte,
Darum nahm ich ihn an den Leib von Staube! Verwesen

Soll er nicht; doch soll er entschlafen liegen. Mein Vater,
Trockne die Thränen von deren Gesicht, die dann um mich weinen!
Ausgesöhnter! erbarme dich ihrer, sie weinen um Jesus,
Deinen Eingebornen! Erbarme dich ihrer, wenn nun auch
Ihre letzte Stunde von dir zu ihnen gesandt wird!
Heiliger Vater, erbarme dich aller, die an den Geliebten,
Deinen ewigen Sohn, den Gottgeopferten, glauben;
Wenn, in diesem Glauben, nun auch mit dem Tode sie ringen!
Ach, ich fühl' ihn, fühle den Tod! Des Ewigen Schrecken
Trägt er! er ist ein Schwert in der Hand des Allmächtigen! furchtbar
Ist er! Zwar sie werden, was ich empfand, nicht empfinden;
Sie sind endlich! Allein aus dem Meer, in welches ich sinke,
Kann Ein Tropfen in ihnen des Todes Schrecken verbreiten!
Einige, göttlicher Vater, du hast es also beschlossen!
Einige werden entschlummern; es werden einige sterben;
Einige deiner Geliebten, o Vater, des Todes sterben!
Vater! Vater! erbarme dich aller, die dürstend nach Hülfe,
Die, in des Todes Kampf, um Labsal! um Gnade! dich anflehn.
Derer, die aus viel Trübsal ihr müdes Leben dem Grabe
Brachten, in Dürftigkeit lebten, und dennoch dich nicht verkannten;
Die, wie schuldlos sie waren, mit Schmach der Sünder befleckte;
Die, den Freunden getreu, die Feinde segneten; Demuth,
Liebe der Brüder, und Liebe der Menschen, durch Handlungen, zeigten;
Derer, die, unverblendet von Ehr' und Reichthum und Hoheit,
Gutes zu thun sie brauchten, und sie zu entbehren vermochten;
Aller, die, nach den verschied'nen von dir gegebenen Gaben,

Weniger oder mehr Anlasse, durch welchen die Vorsicht
Sie anlockte, mit reiner, mit herzlicher Liebe dir dienten:
Derer erbarme dich, Vater, in ihrer letzten Stunde!
Wenn ihr Auge nun auch zu brechen beginnt, die Verwesung
Ihren Leib verlanget, der Schöpfer die Seele; dann sende
Deine Tröstung, den Geist, der unaussprechlich in ihnen
Bete, bis über das, so sie kannten und baten, du sie
Ueberschwenglich erhörst, und zu deiner Ruhe sie einführst.
Gott der Liebe, mein Vater, um dieser quellenden Wunden!
Dieser blutigen Krone, die meiner Schläfe sich eingrub!
Dieser Todesangst, die mir die Gebeine durchschüttert!
Dessen, was ich litt, jetzt leide, noch leiden werde!
Dieser Liebe willen, mit der ich, erniedrigt zum Tode,
Bis zu dem Tod' am Kreuze, das Heil der Menschen vollende,
Hör' mich, und laß, die ich liebe, getreu bis an's Ende mir bleiben!
Trostvoll sterben! den Lohn der Ueberwinder empfangen!
Also dacht' und betet' in sich Er, der von der Welten
Anfang starb, der Herr, barmherzig, und gnädig, und duldend,
Voller Güte, voll Treu'! der ewige Hohepriester
Betete so, da er jetzt zu dem Allerheiligsten einging.

Aber er wandte vom Grabe sein menschenliebendes Auge
Gegen das todte Meer, wo Adramelech und Satan
Lagen. So wie sich der Blick des sterbenden Gottversöhners
Wandte, so ward, von fliegendem, erderschütternden Schrecken,
Bis in die nächtliche Tiefe des todten Meers, er begleitet!
Und da sanken die beiden Verworf'nen zur niedrigsten Stufe
Ihres Elends hinab. Der Rathschluß Gottes in Eden:
Jesus soll der Schlange den Kopf zertreten! er wurde

Nun vollendet. Seitdem der Gottversöhner am Kreuze
Blutete, fühlte die Hölle des Ueberwinders Gerichte!
Aber vor allen empfanden sie Adramelech und Satan!

Satan, indem er vor Qual der unterirdischen Felsen
Einen zermalmt', und kaum mit schwerem dumpfen Gebrülle
Stammeln konnte, begann: Fühlst du sie, wie ich, die entflammte
Unversöhnliche Qual, die in jeden Abgrund des Herzens
Tod auf Tod mir, ewigen Tod! stets heißer hinabstürzt?
Sieh, ich will, du verruchter, gerichteter, ewiger Sünder!
Ich, wie du, ein verruchter, gerichteter, ewiger Sünder!
Ihre schwarze Gestalt, so viel ich vermag, dir beschreiben.
Zwar, sie hat nicht Bilder genug, die unterste Hölle,
Meine Qualen dir ganz, so ganz, wie ich's dürfte, zu zeigen:
Dennoch höre, Verruchter, mich! Wenn du etwa nicht alles,
Was ich empfind', empfindest; so soll das, was ich dir sage,
Elend genug dich machen! mit mir sollst du es empfinden!
Oder es doch, als künftig, mit starrenden Ahndungen fürchten!
Höre: so sehr hat mich mein Jammer niedergeworfen,
Daß mich sogar nicht deiner Qual Anschau'n mehr froh macht!
Wie ich erniedriget bin, so ward ich niemals erniedrigt!
Siehe, so tief, daß ich's mit grimmigem Zagen bekenne!
Ja, Er ist allmächtig! allmächtig ist Er! allein ich,
Was bin ich? Das schwärz'ste der Ungeheuer des Abgrunds!
Ganz, ganz unten lieg' ich, auf mir die Hölle! von jeder
Seiner Qualen beladen! von allen seinen Gerichten
Ueberlastet! Und hat Er etwa den Ewigtodten
In dies tiefste der Gräber, mit seinem Donner zu werfen
Würdig geachtet? Ein Engel gebot uns zu fliehn! und wir flohen!

Und in wessen Namen gebot's der Gesendete Gottes?
O was ist es in mir? was für ein neues Gericht ist's,
Das mir drohet? Ich darf den erhabenen Namen nicht nennen!
Und er stirbt itzt vielleicht, in dessen Namen wir flohen!
Den wir verfolgten! Ein neuer, ein flammender Pfeil des Verderbens
Fliegt mit diesem Gedanken mir durch das unsterbliche Leben!
Nacht umringt mich an Nacht! Ich sehe von dem Geheimniß
Nicht den flüchtigsten Schimmer! Auch dies ist Elend! ha Alles,
Alles um mich ist Elend! und ich sein ewiges Opfer!
Selbst die Hoffnung, vernichtet zu werden, die grimmige, schwache,
Quälende Hoffnung, auch sie ist ganz dem Verworfnen verschwunden!
Werdet zu Chaos, zu Nacht, zu der Höll', ihr Welten, und Himmel
Du! fallt über mich her! deckt mich vor dem Zorne der Allmacht!

Adramelech, der niedergeschmetterte Stolze, vermochte
Kaum mit röchelnder Angst, mit verzweifelndem Blicke zu sagen:
Hilf mir! ich flehe dich an, ich bete, wenn du es forderst,
Ungeheuer! dich an! (Er faßt, indem er es brüllte,
Satan mit eisernem Arm!) Verworfner schwarzer Verbrecher,
Hilf mir! ich leide die Pein des rächenden ewigen Todes!
Vormals konnt' ich mit heißem, mit grimmigem Hasse, dich hassen!
Jetzt vermag ich's nicht mehr! Auch das ist herrschender Jammer!

O wie bin ich zermalmt! Ich will dir fluchen, und kann nicht!
Fluchen, daß ich um Hülfe dir flehte! Vielleicht war ein Tropfen
Lind'rung darin, wenn ich mit flammender Rache dir fluchte;
Aber ich will es, ich will's! Ruft's, stürzte zurück, und lag stumm da.

Also empfanden die Beiden des Ueberwindenden Allmacht!
Weit war ausgestreckt ihr zerschmetternder Arm. Die andern
Stolzen Empörer empfanden sie auch. Die unterste Hölle
Hallte vom dumpfen Geheul gestürzter Verzweiflungen wieder!

Aber enthüll', Sionitin, der qualbelasteten Hölle
Tiefen nicht weiter. Ein anderer Schauplatz heiliger Wehmuth,
Voll Anbetung, und jenes Todes, der unsern versüßt hat,
Voll von göttlicher Huld, der Schauplatz öffnet vor dir sich!

Jesus wandte sein Auge vom todten Meer, und er schaute
Auf die Schaaren, die ihn, von allen Seiten, umringten,
Standen, knieeten, dachten, verstummten, beteten, weinten!
Und ein mächtig Gefühl der ewigen Liebe durchschauert
Jesus Christus. Der Blick des Gottversöhners verweilte
Bei den Seelen am längsten, die keine sterbliche Hütte
Noch betreten, noch den Staub nicht geheiliget hatten.
Denn es nahte sich einer der festlichen Augenblicke,
Die auf einmal die Erde mit vielen edleren Seelen
Segnen, und die mit daurender Macht Jahrhunderte bilden.
Zwar nicht immer tönte der Ruf von dem, was sie thaten,
Mit den Jahrhunderten fort; allein die mächtige Wirkung
Ihres Beispiels, welches an ihnen der lernende Freund sah,

Wieder dem Enkel es zeigte, verflicht in die Thaten der Nachwelt,
Zwar in's Geheim, doch gewiß sich! So bleibt vom gesunkenen Wurfe
Auf der Fläche der Wasser ein ausgebreiteter Kreislauf.
Aber eh' noch die Seelen, der Segen der festlichen Stunde,
Von den Engeln zu ihrer Geburt in das sterbliche Leben
Wurden geführt, begann der Edelsten eine die Zweifel
Ihrer Gedanken bei sich zu entwickeln. Ein Schimmer vom Lichte,
Welches sie in der Verweilung auf Erden heiligen sollte,
Senkte sich sanft in sie nieder. So dachte der Ewigkeit Erbin:
Immer empfind'. ich es mehr, daß Er des Unendlichen Sohn ist!
Denn, wie die Sonnen des Sternengefilds, von welchem wir kommen,
So unzählbar, so mächtig, doch mit viel milderem Einfluß,
Strahlen aus seinem Gesicht die unerforschten Gedanken!
Aber er ist noch anders, als unsere Freunde, die Engel,
Ach er ist, wie die Menschen, die ihn umgeben, gestaltet!
Doch die gleichen ihm auch an Gestalt nur. In ihrem Gesicht ist
So was Trübes und Niedriges! etwas wider den Schöpfer!
Ach, wer müssen sie seyn, die Menschen? Wir sollen zu Menschen
Kommen, wie sie, in Leiber, die sterben müssen, gekleidet,
Wenige Zeit so leben, dann näher zum Ewigen kommen!
Sind noch andere Menschen, zu denen der Schöpfer uns sendet?
Oder sind diese die Kinder Adams? Wenn diese von Adam
Stammen, so sind sie auch unsere künftigen Brüder. Doch scheint mir
Dies die Erde nicht, welch' ich, als Adam geschaffen war, sahe.

Denn die war viel herrlicher. Was du, o Vater, beschlossest,
Vater der Engel und Menschen, dein göttlicher Wille geschehe!
Und dein Wille, du Sohn des Vaters! Von allem, was schwer ist
Zu ergründen, ist mir am schwersten zu fassen: Du leidest,
Gottes Sohn! Da, wo du erhoben über den Hügel
Hingeheftet hängst, da scheint ein endliches Leben
Dir aus deinem Leibe zu quellen; du selbst zu empfinden,
Daß es dahinquillt. Und ihr Engel, die eh'mals die Fragen,
Welch' ich euch that, auflösten, verstummt der Fragenden jetzo!
Doch das fühl' ich in mir, daß dies wegströmende Leben,
Dies Hinsinken des Leibes, der dich, du Göttlicher, einhüllt,
Nahe mich angeht, näher vielleicht, als die Seraphim angeht!
Unaussprechlich lieb' ich ihn, mehr, wie ich jemals noch liebte!
Ach, wenn er mich, mit eben der Liebe, die mich zu ihm hinreißt,
Lieben könnte, so würd' er vielleicht den Flecken verbergen,
Welcher, als ich an dem Stolze der Erstgeschaffenen Theil nahm,
Mich entheiligte; würde für mich den Ewigen anflehn!
Mir verzeihen, und mich zu dem Anschaun Gottes erheben!
Gott, vollende dein Thun in mir, die du schufest! Erfülle
Ihr entflammtes, immer empfundenes, frommes Verlangen
Nach Glückseligkeit! Du, nur du, Unendlicher, du bist
Ihr Glückseligkeit! Dir sich nahen, ist ewige Wonne!

Also denkt sie, und denkt's nicht umsonst. Gott, welcher von fern her
Oft, was er thut, bereitet, er bildete also die Seele
Zu dem Leben der Prüfung, und zu dem ewigen Leben.
Siehe, nun flog mit freudigem Schwunge die Zeit. Die erkorne,

Von den Engeln gehoffte, nur von den Engeln gefei'rte
Stunde kam. Es stehn, auf das Kreuz gerichtet, erwartend,
Voll von frommer, heißer Begier, die künftigen Hüter
Dieser Seelen, die jetzt dem sterblichen Leben sich nahten.
Banger vor Freuden, und bebender stehn die Hüter. Indem geht
Von dem Auge des Gottversöhners der große Befehl aus,
Mit dem Befehl ein Segen des Sterbenden: Gehet, und lebet,
Glaubet und überwindet! Ich liebt' euch, ehe die Welt ward!

Und die Engel führten sie fort. Sionitin, erzähle,
Wie sie lebten, und wie sie dem großen Sündeversöhner,
Jede nach ihren Gaben, im Pilgerleben sich weihten.
Wirkungen von der neuen Empfindung, die sie erfüllte,
Da sie sahn an dem Kreuze den Göttlichen, blieben in allen,
Wuchsen, entwickelten sich, mit des Sterblichen Lebens Begriffen,
Und den höhern der Gnade, die Jesus über sie ausgoß.

Eine der schönsten unter den Seelen war deine, du edler,
Frommer Jüngling, Timotheus. Denn du warest noch Jüngling,
Da du, mit feuriger Treu', der Gemeinen eine bewachtest.
Willig nahm er die Botschaft von Jesus Christus, dem Todten,
Und dem Auferstandenen an. Der Gewählte des Mittlers,
Er, der Gerüstete gegen die Höhen, die sich erhuben
Wider die Lehre von Jesus, dem Ueberwinder des Todes,
Paulus brachte sie ihm aus jenem furchtbaren Lichte,
Das von dem Herrn ihn erschreckte. Die schöne Seele des Jünglings
Lernete freudigzitternd das ewige Leben; und lehrt' es
Tausende! Tausende lehrte sein Tod, da er unter der Würger

Schwerte sank, bis an's Ende der Laufbahn standhaft! ein Leuchter
In den Gemeinen! ein mächtiger Zeuge, wie Paulus, und Kephas!

Jesus nennet dereinst, vor den Todten allen, die Namen
Seiner Zeugen, und krönt sie dadurch mit der höchsten der Ehren.
Früh empfing die erhab'ne Belohnung der Treuen Antipas!
Denn der Richter der Welt, als er die Gemeinen aus Patmos
Richtete, nannt' er deinen unsterblichen Namen, Antipas!
Denn mit fester Treu', mit reiner, brennender Liebe,
Hattest du den Dulder geliebt, geliebt bis zum Tode!

Hermas sang in Psalmen voll Wonn' und Thränen den Mittler;
Sang den Entschlafnen, den Auferstandnen, Himmelerhobnen,
Gottes Sohn, den Erbarmer der schwachen sterblichen Menschen!
Gottes Sohn, den Todtenerwecker, den Richter der Welten!
Seine Psalme sangen, verscheucht in einsame Höhlen,
Christen, die aus den heiligen Chören feirender Brüder,
Wenn sie dahin der Wille des Angebeteten winkte,
Schnellgetödtet, in's höhere Chor der Vollendeten, gingen.

Phöbe verließ die Schranken, in die ihr Geschlecht sie einschloß.
Feurig, Gutes zu thun, und Seelen Gott zu gewinnen,
Weiht sie sich einer ganzen Gemeine: Zu lindern des Armen
Elend! zu helfen dem Kranken! den Sterbenden aufzurichten,

Ach, zu trösten mit Gottes Trost, mit der Salbung des Himmels,
Mit weissagendem Laute von jenem Liede des Sohnes
Droben am Thron, den Müden vom Todeskampfe; zu zeigen,
Durch Hinwinken hinauf zu dem Erbe des Lichts, denn sie war schon
Selig hier! dem Verstummten die Palmen der Ueberwinder!
Also drang sie die Liebe zu Christus. Nur wenige Fromme
Kannten sie; aber sie kannten die Engel des Herrn, und die Todten.

Jedem täuschenden Zweifel der falschen Weisheit entriß sich
Endlich Herodion; kam zu dem göttlichsten unter den Lehrern,
Und erkannte, daß der, nicht mehr durch Wunder erhaben,
Als durch Wahrheit, den Willen des ewigen Vaters der Wesen
Ganz und rein den sterblichen Söhnen der Todten eröffne!
Und daß diesen wissen, und thun, zu dem Ewigen führe!
Welchen krummen Wegen des dornichten Grübelns entklomm er
Eh' er zum Lichte, das ihn von Gott umleuchtet', emporflog!
Wie vergebens, wie ängstlich, wie tief in der Seele verwundet,
Sann er, ehe zu leicht er des menschlichen Wissens Wagschal'
Fand, und die furchtbare Schwere sah der anderen Wagschal'!

Epaphras ward ein mächtiger Beter. Mit Paulus gewürdigt,
Wegen des ewigen Sohns, an des Wüthrichs Kette zu liegen,
Rang er für die Gemeinen in heißem Gebete. Der Segen
Seines Gebets ergoß sich vor Allen auf die zu Colossen,
Seine Geliebten. Und war er bei ihnen, so wachet' er, kämpfte,
Und ermüdete nicht. Gott lohnt's dem Treuen. Sie trugen
Früchte der Heiligung. Auch zu Laodicea erhielten

Epaphras brennender Eifer, und seine Gebete noch lange
Einige bessere Seelen in unverlöschender Liebe
Zu dem Gekreuzigten. Aber zuletzt sank Laodicea
Ganz in Laulichkeit hin. So lag es, als ihm von Patmos
Jesus Prophet das Todesurtheil des Richtenden sandte.
Aber auch dieses war noch voll lockender Gnade. Noch wurde
Diesen Sterbenden Leben gezeigt! noch weiße Gewande
Sie zu kleiden! noch ihnen die Krone der Ueberwinder!

Persis war der Zarteren eine, die durch geheime
Ungesagte Leiden ihr Gott zu der ewigen Ruh' führt.
Aber es flossen in ihrer Bekümmerniß Thränen, des Himmels
Heilende Thränen, wenn sie in stillem Gebete zu Gott rief.

Nichts für den Ruf, den halben und lauen Tugendbelohner,
Oefter noch ihren Verfolger, und schlangezüngichten Läst'rer
That Apelles! sogar auch für die Ehre, des Weisen
Beifall, nichts! Daß der Weise selbst, wie scharf er auch denke,
Und wie edel; doch nicht, bis zur Absicht kenne die Handlung,
Und die Handlung nur sichtbarer Leib, die Absicht ihr Geist sey!
Dacht' er sich oft. Der Allsehende nur, und jene Belohnung,
Die er dem Reinen verheißt, der höh're Gedanke bestimmt' ihn,
Der nur, wenn er zu handeln, und nicht zu handeln es wagte!

Flavius Clemens Verdienst war nicht, daß er muthig dem Glanze,
Den des Cäsars Verwandtschaft ihm gab, sich entzog. Des Tyrannen

Nicht zu achten war leicht: allein da Weisere selber
Ihn anklagten, er wälze sich in unrömischer Trägheit!
Sey den Geschäften, der Ehre, dem Vaterlande gestorben!
Und er dennoch, so sehr die zartere Seele des Edlen
Auch der Vorwurf rührte, sich ganz den Pflichten der Christen
Weihete, Pflichten, die er für die ersten erkannt' und die höchsten:
Macht' er sich, wie es ein Sterblicher kann, der Märtyrer Krone
Würdig! Er hätte die Thaten, durch die er die Heiligen lehrte,
Gerne näher am Throne gethan. Allein da er wußte,
Unverstanden vom schmeichelnden Knecht, und seinem Beherrscher,
Würd' er dort umsonst für das Wohl der Menschen sich mühen:
So entschloß er sich männlich, im engeren Kreise zu bleiben,
Gutes, wo er es vermochte, zu thun, und mehr der Betrachtung
Seines Todes, und mehr der unsterblichen Seele zu leben!
Mit zu vielen Geschäften für Einen umringt, und dennoch
Niemals in ihrem Netze verstrickt, that Lucius eifrig,
Was er sollte, nicht stolz darauf, nicht niedergeschlagen,
Wenn er oft die Aehre der Saat, die er streute, nicht sahe.
Sorgsam, ein weiser Käufer der Zeit, ersparet' er immer
Stunden zu dem Gebet', und der weltentfernten Betrachtung,
Heilige Stunden. Und so entrann er in's ewige Leben!

Enkelinnen, euch reize Tryphäna's Wandel! Auch ihr lebt
Unter Heiden. Mit jener gereinigten edleren Liebe,
Welche Tugend ist, liebte Tryphäna. Was schön ist und schätzbar,

Hatte der Jüngling; aber ein Heide war er, entschlossen
So zu sterben. Tryphäna befürchtete viel von des Jünglings
Leichtgewandten Beredsamkeit; mehr noch von seiner Liebe;
Alles von ihrer! Die überwindet sie! Heitere Freude
Wird schon hier die Belohnerin des frommen Entschlusses:
Sich, die unsterblich ist, in diese Gefahr nicht zu wagen.

Linus, von keinem Schimmer des Erdelebens zu täuschen,
Unbezwingbar den Kleinigkeiten, in welche sich Fromme
Selbst verstricken, und denen sie oft zu mühsam entrinnen!
Linus, allein mit sich selbst, und seines Herzens Erforscher;
Oder von Freunden entflammt, die reiner waren und edler,
Liebte vor allen, den Menschen mit jenem Maße zu messen,
Mit dem deine Weisheit ihn mißt, Wort Gottes, du Urquell
Jedes höh'ren Gedankens und jeder bessern Empfindung!
Liebte, Blumen zu streun auf das Grab, und sich zu verlieren
In der Auferstehung entzückenden seligen Aussicht!

Von Trajanus, der hier sein edleres Herz befleckte,
Weg in Banden geführet, und von dem Todesurtheil
Seines Verfolgers beladen, ertrug Ignatius freudig
Jesus des Gottgeopferten Schmach. Kein niedriger Vorwurf
Wag' es, die hohe Seele des gottgeweihten Gerechten
Anzuklagen: Er habe zu sehr nach der Ehre gerungen,
Welche das Haupt der Märtyrer krönt. Nur Söhne des Unsinns
Und des Lasters können's zu sehr; wofern sie es können!
Wie er war aufgegangen, so ging Ignatius unter,
Leuchtend, mit Lebensergusse. Wie theuer dem Christen des Lebens
Letzte Zeit seyn müsse! Was, schon an dem Ziele der Sieger,

Was er, obwohl bedeckt mit dem müdesten Schweiße der Laufbahn,
Für die Genossen des Streits, und der großen Belohnung, noch thue!
Lehret er uns. Er stärkte zum ewigen Leben die Brüder,
Welch' ihn geleiteten, Einmal ihn noch zu sehn, und zu segnen.
Die sein freudeweinendes Auge nicht sieht, die ermahnt er,
Tröstet, entflammt er durch Boten zur Liebe des Gottversöhners,
Bis in der Schauenden Kreis er tritt, und Thier' ihn zerreißen.

Heiden blieben die Aeltern der jungen Claudia, Heiden
Ihre Brüder, die Schwestern. Ein redlicher Mann war ihr Vater,
Sanft die Mutter, und liebenswürdig die Schwestern und Brüder.
Claudia liebt sie, und wird von ihnen geliebet: allein sie
Thut es, wird eine Christin, und bleibt in dem Glauben, und stirbt so.

Fern von der Welt, nicht immer ist menschenfeindlicher Trübsinn
Von der Welt sich entfernen! vereinigte Amplias weise,
Mit tiefsehender Kenntniß der menschlichen Schwächen, entflammten
Daurenden Eifer, dem großen erstaunungsvollen Gesetze:
Seyd vollkommen, wie Gott! mit bebender Demuth zu folgen.
Von der Zinne der Ueberwinder umflammet dies hohe,
Göttlichstrahlende Licht den Staubbewohner. Er blickte,

Nie gewendet, hinauf zu der engen Pforte, durch die es
Flammte, und ging, und strauchelt', und klomm den schmalen Weg auf.

Phlegon hatte den schimmernden Kreis der griechischen Weisheit
Ganz gemessen; besaß viel Güter der Erde: doch drückten
Die ihn zur Wollust nicht, nicht jene zur Eitelkeit nieder.
Wo er hintrat, floß in des Edlen Gange der Balsam
Stiller geheimerer Milde. Die Kranken labt' er; die Nackten
Kleidet' er! Aber er gab noch wesentlichere Gaben,
Treuen Rath dem kränkeren Geist, wie der Leib es seyn kann!
Volle Tröstung den Seelen, die in lichtdürftige Zweifel
Sich verwebten! Er brachte der halbgewendeten Christen
Viele zurück zu dem blutenden Menschenfreunde, zum Himmel!
Nicht aus Bescheidenheit nur, er schien auch selber aus Demuth,
Nichts von der Weisheit der Erde zu wissen. Jesus nur kannt' er,
Jesus, den Sündeversöhner, den Helfer in Leben und Tode!
Aber wenn unentwickelter Tiefsinn schwankende Brüder,
Daß sie grübelten, trieb; dann floß unerschöpflich die Quelle,
Bis, durch starke Züge, der lechzende Wand'rer gelabt war.

Sanft von Natur, noch sanfter aus Pflicht, die beste der Mütter
War Tryphosa. Von Kindern umringt, erzog sie die Kinder
In der Religion des gottversöhnenden Todes.
Nicht zu ermüden, und unerschöpflich an Künsten der Klugheit,
That sie ihr Werk, und ward der Gemeine Jesus zur Stütze,
Ohne Vermuthung, sie sey's! Sie hatte den letzten der Söhne

Kaum geboren, da starb sie flehend: Ach könnte sie diesen
Auch erziehn! Sie weint' es, und starb! Des Ewigen Segen
War auf ihre Kinder gekommen. Die ältesten lehrten
Diesen jüngsten. Er ward ein Märtyrer. Seraphim führten
Ihn aus den Armen des Todes ihr zu. Da weinte die Mutter;
Aber andere Thränen, als die am offenen Grabe!

Sich nicht rächen, auch dann nicht, wenn Rache Gerechtigkeit wäre,
Das ist edel! Erhaben ist's, den Beleidiger lieben!
Ihn in der Noth mit verborgener Wohlthat laben, ist himmlisch!
Du, du thatst es! ich nenne den großen Namen mit Ehrfurcht,
Deinen Namen, Erastus! Von ihren goldenen Thronen
Standen Engel ihr auf, da die hohe Seele zu Gott kam!

Diese waren die Seelen, die ihre beschützenden Engel,
In das Leben der Prüfung vom Kreuz des Sterbenden, führten.
Und sie schwebten mit ihnen den Oelberg nieder, und kamen
Nach Gethsemane. Da sie die zwanzig Palmen erreichten,
Unter denen in's erste Gericht der ewige Sohn ging,
Schauerte sie! Es segneten ihnen, die unter den Palmen
Standen, mit inniger Liebe, mit himmelvollem Gefühl nach
Simeon, und der gewürdiget ward, den Versöhner zu taufen,
Und zu sehen den Geist herunterschweben auf Jesus,
Und zu hören, als Gott aus strahlenden Wolken von Gott sprach!
Amos Sohn, der große Prophet des söhnenden Opfers;
Und der Seher der Auferstehung, Hesekiel: Hör' du,

Dürres Gebein! Da rauschte das Feld! da erwachten die Todten!
Noah, den rein der Ewige fand, Loth, Samuel, Aron,
Und Melchisedek, Gottes Prophet, und Priester, und König;
Joseph, und Benjamin, die ersten liebender Brüder;
Mit der Mutter die sieben Söhne, Märtyrer alle!
David, und Jonathan; aber sie wenden sich weg von einander,
Daß die Wehmuth des Einen des Anderen Schmerz nicht entzünde!
Mirjam, und du, Debora, die Gott, den Rettenden, sangen!
Simeon wendete sich vom erhabnen Johannes, und sagte:

Selige Seelen, erwählte begnadigte Kinder des Glaubens,
Gehet, der Herr ist mit euch, und seiner Erbarmungen Fülle!
Macht der Glaubenden viel, viel mitgerettete Brüder!
Menschlichkeit breite durch euch sich über Adams Geschlecht aus!
Menschlichkeit, reiner und besser, als sie nur Weisheit der Welt lehrt!
Ach Johannes, wie schön ist ihr Schicksal! ihr Lohn wie erhaben!
Brannte nicht deine Seele, bei'm Anblick dieser Gerechten?
Lindert er nicht den Schmerz, so vom blutigen Todeshügel
Ueber uns strömt? So sagt' er, und sah dem Geliebten in's Antlitz.
Wenn ich es auszusprechen vermöchte, sagte Johannes,
Hätt' ich Worte für das, so ich denke, für das, so ich fühle;
Könnten der Wehmuth Thränen, es Thränen der Wonne dir sagen:
O, so wollt' ich, Simeon, dir, du Geliebter, es sagen,
Was ich empfinde, seitdem er am Kreuz der Gerichteten Tod stirbt,

Und, in diesem Tode, sich Aller, Aller erbarmet!
Aber verstummen will ich, ich will noch länger verstummen!
Meine Hand auf den Mund anbetend legen! So sagt' er.
S. Ach, du wälzest von Neuem auf mich, du Theurer, des Schmerzes
Ganze Last! O, hättest du von dem Tode geschwiegen!
Jedes Wort, das du sprachest, ward zum Donner mir, traf mich!
Denn ich sah' ihn, ich sah' ihn sterben. Du theurer Johannes,
Schon erhub sich mein Geist zu der gottbelohnten Vollendung
Seiner Leiden! Es glänzten mir schon des Entschlafenen Wunden!
Aber ich sinke zurück! Ach, den ich weinend umfaßte!
Den ich sprachlos zum Allerheiligsten Gottes emporhielt,
Bis ich endlich zu reden, und anzubeten vermochte,
Der, der blutet! zwar zeigte mir Gott sein End' in der Ferne;
Aber, wie ich es seh', so schrecklich zeigt' es mir Gott nicht!
Blutet jetzo, verkannt! von Gott verlassen! am Kreuze!
Bei Verfluchten! Er schwieg, und unterlag dem Gedanken.
J. Habe mit mir auch Mitleid! Erinn're mich nicht an das Leben,
Welches mit Augen des Fleisches wir ihn sahn leben! Es dringt mir
Dieser Gedanke zu tief in meine Seele! verwundet
Mich zu sehr, du Geliebter! So oft ich ihn, Simeon, sahe,
Und oft sah ich ihn, der, ein Lamm, die Sünde der Welt trägt;
Ach, so oft umleuchteten mich der Himmlischen Freuden!
Denn kaum sah ich den blutenden Kampf; ich sah nur den Sieger!

Aber verstummen, verstummen will ich, bis Er es vollbracht hat!
Also strebeten sie, sich der Wehmuth Gefühl zu entreißen.

Jetzo kam's von dem Himmel, wie sanftere Lüfte; und Tröstung
Gottes labte den Dulder im schnellverwehenden Säuseln.

Mirjams, und deine Wehmuth, Debora, wurden nach langem
Traurenden Schweigen zum sanften, zum weinenden Liede voll Klage.
Denn der Unsterblichen Stimme zerfließt von sich selbst in Gesänge,
Wenn sie Empfindungen sagt, wie Debora und Mirjam sie fühlten.
Die auf Ephraims Berge nach ihrem Namen die Palme
Nannt', und Amrams Tochter, so sangen sie gegen einander:
D. Schönster unter den Menschen! er war der schönste der Menschen;
Aber entstellt, entstellt hat dich, der blutige Tod dich!
M. Zwar es weinet mein Herz, und trübes Trauren umringt mich;
Aber er ist der schönste, vor allen Erschaff'nen der schönste!
Schöner, als alle Söhne des Lichts, wenn sie, strahlend vor Andacht,
Beten zu dem Unendlichen, schöner in seinem Blute!
D. Trauert, Cedern! auf Libanon stand sie, ein Schatten des Müden;
Aber sie ist zum Kreuze gehau'n! die seufzende Ceder!

M. Trauert, Blumen im Thal! er stand am silbernen Bache;
Aber er ist um des Göttlichen Haupt zur Krone gewunden!
D. Unermüdet faltet' er seine Hände zum Vater,
Für die Sünder, zum Heiligen! Unermüdet betraten
Seine Füße der Leidenden Hütte! Nun sind sie durchgraben,
Seine Händ', und Füße, mit eisernen Wunden durchgraben!
M. Seine göttliche Stirn, die er hier am Berg' in den Staub hin
Niederbückte, von der schon Schweiß mit Blute gemischt rann!
Ach, wie hat sie die Krone, die blutige Krone durchgraben!
D. Seiner Mutter Seele durchdringt ein Schwert! Ach erbarme
Deiner Mutter dich, Sohn! und labe sie, daß sie nicht sterbe!
M. Wär' ich seine Mutter, und schon in dem Leben der Wonne;
Ach, es ginge mir dennoch ein Schwert durch meine Seele!
D. Mirjam, sein Auge verlischt, und schwerer athmet sein Leben!
Bald, nun blicket er bald, zum letzten Male, gen Himmel!
M. Todesblässe bedeckt die gesunk'ne Wange, Debora!
Bald, nun sinket ihm bald sein Haupt, das letzte Mal, nieder!
D. Die du droben den Himmlischen strahlst, Jerusalem, weine
Thränen der Wonne! Bald ist des Opfers Stunde vorüber!
M. Die du sündigst auf Erden, Jerusalem, weine dein Elend!
Denn bald fordert sein Blut von deinen Händen der Richter!
D. Still in ihrem Lauf sind alle Sterne gestanden!
Und die Schöpfung umher verstummt dem leidenden Gotte!
Denn es ist Jesus Christus, der ewige Hohepriester,
Zu versöhnen, im Allerheiligsten! Halleluja!
M. Auch die Erd' ist still gestanden! und die, auf der Erde,
Staub auf Staube, wohnen, euch ist die Sonne verloschen!
Denn es ist Jesus Christus, der ewige Hohepriester,

Zu versöhnen, im Allerheiligsten! Halleluja!
Also sangen Debora, und Mirjam gegen einander.

Eva konnte sich nicht dem Gefühl' entreißen, das schnell sie
Ueberströmte. Sie eilt' hinab zu dem Kreuze; nun stand sie
Neben Maria, begleitete mit dem Auge der Mutter
Innige Blicke, hielt nicht aus das erschütternde Hinschaun,
Senkte die Stirn in den blutigen Staub bei der Wurzel des Kreuzes;
Floh von Golgatha, floh an das Grab des Geopferten, weilte
Lange, starr von Entsetzen, an dem verstummenden Grabe.
Endlich verläßt sie's; ihr war verloschen der Himmlischen Klarheit.

Sichtbar kam der Versöhner dem Tode näher! Der Frommen
Meiste zerstreu'n sich, vermögen nicht mehr des Sterbenden Anblick
Auszuhalten. Mit gleitendem Fuß, mit starrendem Auge,
Ging Lebbäus fort. Nicht so von dem Trauren erschüttert;
Aber durchdrungen von Wehmuth, folgt' in der Ferne dem Jünger
Lazarus. Als Lebbäus zu einem verfallneren Grabmahl
An dem Oelberg kam, da ging er hinunter. Es säumt' ihn
Eine Trümmer. Er sank auf den Felsen, umfaßt' ihn, und legte
Seine Stirne darauf. Allein er verstummte. So kniet' er
In noch trüberer Nacht, als jetzt die Erde bedeckte.

Lazarus stand an der Oeffnung des Grab's, und begann mit sanfter
Leiser Stimme, mit der, die selbst der müdeste Schmerz hört:

Sinke nicht, du Geliebter, nicht ganz in Traurigkeit unter!
Höre mich, hebe dein Antlitz aus diesem Grab' auf! Kennst du
Meine Stimme nicht mehr? Ich bin's, den du immer geliebt hast!
Der so herzlich dich liebt! um den du vor Kurzem auch weintest,
Lazarus, den der Gekreuzigte Gottes in's Leben zurückrief.
Ach, mit namlosen Freuden, entzücktem bebenden Staunen
Danktest du unserem göttlichen Retter! O, denk' es dir wieder!
Augenblicke vorher, eh' wir ihm dankten, da lag ich
Noch im Grab', und begann zu verwesen! Wir haben es oftmals
Mit einander besprochen; allein stets riß dich der Jünger
Meinung mit fort: Es muß sein Reich ein weltliches Reich seyn,
Eh' es kann zum himmlischen werden! Doch löstest du niemals
Ganz den Zweifel mir auf, der meine Seele zurückhielt,
In den Worten des Irdischen mühsam zu suchen, durch die uns
Unser göttlicher Freund viel klarer Himmlisches kund that!
Winde von deinem Jammer dich los, du Geliebter! Erkläre
Mich nicht anders, als dies mitweinende Herz es gemeint hat!
Ja, du sollst ihn beweinen, den Göttlichen sollst du beweinen!
Denn er ist unaussprechlich, der Schmerz, mit dem er am Kreuze
Nun so lange schon stirbt! Doch mußt du unter dem Jammer
Nicht erliegen! Er kann, wenn er will, von dem Kreuze noch steigen!
Oder, wenn er entschläft, ist es möglich, daß er verwese?

Jesus, des Angebeteten Sohn! der Himmelgesandte!
Der vor Abraham war! ist es möglich, daß er verwese?

Also sagt er. Es hält mit unbeweglichen Händen
Noch den Felsen Lebbäus; allein er wendet sein Antlitz
Gleichwohl nach Lazarus um. Zwar blickt er mit starrendem Auge;
Aber er sah zu dem Freunde doch auf. Da lief, da umarmte
Lazarus ihn, und entriß den Jammervollen dem Grabmal,
Fasset' ihn bei der Rechten, und blieb mit ihm stehn. Sie sahen
Unter hangenden Nächten die stolze Jerusalem liegen;
Sahn den entschimmerten Tempel, den überschatteten Sion,
Und auch Golgatha! Hebe, so sprach zu dem zitternden Freunde
Lazarus, hebe dein Aug' auf, Jünger, und sieh! Ich sehe
Gottes Gegenwart auf dem benachteten furchtbaren Schauplatz!
Sehe sie wandeln über der Erde, dem Grabe der Menschen!
Einen Tag, wie dieser ist, hast du den jemals gesehen?
Haben, Lebbäus, mit dir dein Vater, und der ihn gezeugt hat,
Jemals von einem Tage, wie dieser Tag ist, gesprochen?
Welche Feierlichkeit hat Gott ihm gegeben! Wie furchtbar
Hat er die Erd' und den Himmel in seine Schrecken gehüllet!
Wie mit todter Stille die Schauenden alle gefesselt!
Wenn nun Gott, durch den Tod des Heiligen, Dinge vollbrächte,
Welche wir nicht verstünden? Dir kann ich's sagen, Geliebter,
Leidender, weil es vielleicht dir deine Traurigkeit lindert;
Sonst verschwieg' ich es noch! Seitdem der Göttliche blutet,
Fühl' ich in mir, wie soll ich es ganz und würdig dir sagen?
Fühl' ich so was Stilles und Friedevolles, das selber
Meine Wehmuth, mit der ich ihn leiden sehe, besänftigt!
Rings ist alles heilig um mich! Wohin ich mich wende,

Find' ich des Ewigen Spur, des Allgegenwärtigen Nähe!
Ja, was Göttliches ist es, das mir die heilige Ruh' gibt!
Als der erhab'ne Dulder den Todeshügel hinaufstieg,
Fühlt' ich dieses noch nicht. Allein, seitdem er am Kreuze
Blutet, vernimmt mein Ohr ein wehendes Rauschen, als hört' ich
Schaaren Unsterblicher wandeln! Ich hörte sie so, da ich todt war!
Auch umschimmert nicht selten das Auge mir Himmlisches, das sich
Schleunig verliert, so schnell, wie es kam. Dies läßt in der Seele
Ruh' mir zurück, und Seligkeit, den Frieden Gottes!

In dem Augenblicke, da Lazarus endete, rief ihm
Schnell Lebbäus: Du staunest! du bleibst in Entzückungen stehen!
Ach, wer ist es? Wem sieht, mit dieser Wonne, dein Blick nach?

Lazarus, als er zu reden vermag, antwortet: Jetzt eben
Schwung ein Unsterblicher sich vor mir vorüber! Noch niemals
Hab' ich auf Einmal so viel von eines Unsterblichen Klarheit,
So viel Wonne der anderen Welt noch niemals gesehen!
Und er brachte vielleicht von dem Himmel göttliche Botschaft;
Denn er eilte, dem schnellsten Gefühl gleich, flammt' er, und eilte.
Nein! so fuhr er mit stammelnder Freude, mit thränendem Blick fort
Und umarmte in der Entzückung Lebbäus, er wird nicht,
Er, bei dessen Geburt schon diese Himmlischen fei'rten,
Nein, des Ewigen Sohn, er wird die Verwesung nicht sehen!

Uriel war's, von dem die weggewendeten Strahlen
Lazarus sah. Der Unsterbliche kam von der Sonne geflogen,
Trat, so wie ihm das Antlitz vom eilenden Fluge noch flammte,
Unter die Väter, und sprach: Ich muß, ich muß es euch sagen,
Was ich sah! Er stieg von dem Himmel herunter. Sein Gang geht
Nach der Erde, gerad' auf sie zu! Jetzt steht er, dann wieder
Eines Winks Zeit, sich, wie es scheint, zu erfrischen: weil aber
Alle Schöpfungen ruhn; so weht den Müden kein Stern an!
Soll ich euch seine Gestalt, o soll ich des Schreckenden Ansehn,
Wie er heut' ist, den ersten der Todesengel beschreiben?
Ach, noch nie hat mit diesem Entsetzen Gott ihn gerüstet!
Seit der Erschaffung ist er noch nie so furchtbar gewesen!
Gott! Weltrichter! du ewiger Richter! wer bist du, wer bist du,
Wenn du Gericht hältst! Flammen des Herrn gehn weit vor dem Boten
Seines Gerichts her. Schwingt er die schlagenden Flügel, so rauschen
Sie, wie Wetter. Vor ihm entflieht die Stille der Himmel.
Träfe sein flammendes Schwert auf der Welten eine, so würde
Schnell der entzündeten Staub in dem Unermeßlichen schwimmen.
Fürchterlich ist sein Blick, viel fürchterlicher, als damals,
Da er über die Erde die Fluth des ersten Gerichts goß,
Und in den Oceanen der himmlischen Wasser einherging,
Tödtend, ein schneller Verderber! Ihr werdet ihn sehn; und wenn ihr
Ihn nun seht, wird ein Graun vom Unendlichen über euch kommen,
Wie es über mich kam! Was mich am mächtigsten schreckte,
War das trübe, das ernste, sein unaussprechliches Trauren,

Das ihm zugleich sein Angesicht deckt! Ach, wenn er gesandt ist,
Gottes Mittler den Tod jetzt anzukündigen! Zitternd
Wandte sich Uriel weg, und verlor sich unter die Engel.

Erst sprachloses, starrendes, unbewegtes Erstaunen,
Wehmuth dann, die Worte noch weniger nennen, beklomm'ne,
Aufgeschreckte, versinkende, weinende, thränenlose,
Nieempfundene Wehmuth ergriff die Seelen der Väter!
Jesus Christus, den keiner der Engel, wie sehr sie auch streben,
Und wie hoch sie auch über die Stufen der Menschen erhöht stehn,
Keiner ganz zu erkennen vermag, den Gott allein kennt!
Gottes Sohn, nun sollt' er sterben! Die Seelen, für die er
Sterben sollte, sie sanken, zu ihres Lebens am Staube,
Zu der Empfindung der Sünde, so tief sie konnten, herunter.
Die Erinn'rung umgab sie mit allem ihren Entsetzen.
Zwar sie waren versöhnt, sie empfanden's, daß sie es waren:
Doch nun sollte, für sie, der Gottversöhnende sterben!

Ganz von diesem Gefühl durchdrungen, stützet sich Henoch
Auf ein Grab mit der Linken, und streckt die Rechte gen Himmel.
Henoch, wie göttlich sein Wandel auch war gewesen, und ob ihn
Gleich der Tod nicht getödtet, nicht hatte verstäubt die Verwesung;
War er doch vor dem Richter nicht rein gewesen! Der Glaube,
Handelnder Glaub' an den Heiland, der jetzt dem Tode sich nahte,
Hatte den Sohn von Adam in's ewige Leben gerettet.
Wären die Erden um ihn, um ihn die Sonnen versunken:

Er hätt' es unerschüttert gesehn! Allein des Versöhners
Nahender Tod durchströmte sein innerstes Wesen mit Trauren!
Und die Engel, die Väter, die Seelen, die Sterblichen, alle
Schwanden ihm! kaum, daß sein Auge noch den, der blutet', erkannte!

Neben ihm neigte sich Abel an einen Felsen, und hielt sich.
Zwar von Adam gezeugt; doch so unschuldig, als einer,
Welcher noch nicht vollendet ist, seyn kann, hatt' er sein Leben
Gott geheiligt, und war durch Mörderhände gestorben!
Ach! zu dem sein letztes Röcheln im Tode gerufen,
Dem er hatte gefleht, da er in rauchendem Blute
Lag, vor allen Gerechten der Unschuldsvollste, der sollte
Sterben, wie er! nicht sterben, wie er! so sanft nicht entschlummern!
Ach mit jedem Verbrechen der Kinder Adams belastet,
Sollte der, und zerschmettert vom Zorn des Allmächtigen, sterben!

Seth, der würdige Bruder des ersten unter den Todten,
Und der früh ein Prediger ward des künftigen Opfers
Für die Sünde des Menschengeschlechts, wie sehr er dem Tode
Deß, dem zu büßen gesetzt war, auch nachgesonnen, wie oft er
Jene Jahrtausende, die er gelebt, des Versöhnenden Ausgang
Hatte betrachtet; so war es doch alles ein dämmerndes Bild nur
Dessen gewesen, was er davon nun fühlte. O Richter!
Richter Aller, die leben, gestorben sind, leben werden!
Bebte sein innerstes Herz, und seine stammelnde Zunge.

Und indem er es stammelte, wandt' er gen Himmel, zum Kreuz' hin,
Auf die andern Erlösten, hinab zu den Gräbern sein Antlitz!

Lange schon war es dunkel um Davids Auge geworden;
Lange zittert' er hin und her. Seit Uriels Ankunft,
Zitterte David nicht mehr. Er stand, an die Erde geheftet,
Stand, und schauet' auf den, so dem Tode nahte. Sein Herz hing
Ganz an jenem Bilde von Jesus Tode, deß Gott ihn,
Tief es ihm in die Seele zu senken, gewürdiget hatte.
Dies nur dacht' er, nur dies vermocht' er jetzo zu denken.
Als die Sprache zurück ihm kam, entsanken des Sehers
Munde gebrochene Worte. Die Thränen rannen ihm wieder.
Also jammert' er: Gott, sein Gott, du hast ihn verlassen!
Dir, dir seufzet er! aber ihm kommt nicht Hülfe, nicht Hülfe!
Sohn, du bist ein Wurm, und kein Mensch! die niedrigsten Sünder
Haben dich wüthend umringt, und spotten dein, du Erdulder!
Deines Vertrauens auf Gott, deß spotten gerichtete Sünder!
Ausgeschüttet ist er, wie Wasser! Jedes Gebein ist
Ihm zertrennet, sein Herz in seinem Leibe geschmolzen!
Seine Kraft, wie ein Scherbe, vertrocknet! Am Gaumen klebt ihm
Seine Zunge! Bald wirst du, o Tod, ihn niederlegen
In den Staub! Ja, Thiere, nicht Menschen sind's, die ihn würgen!
Ach, wie haben sie dir, du Wundervoller, die Hände,
Wie die Füße durchgraben! Wie breiteten sie dich am Kreuz aus!
Alle deine Gebeine, du könntest sie zählen. Sie aber

Stehn, und schauen an dir der Hölle Lust, du Erwürgter!
Wenn er todt ist; o Richter der Welt! Gott! Sündevergeber!
Welch ein erstaunlicher, hoher, geheimnißvoller Gedank' ist's,
Daß er nun bald wird todt seyn! Wenn er todt ist, verkündet's
Bis an das Ende der Erde, daß sie zu Gott sich bekehre!
Und daß alle Geschlechte der Menschen vor ihm anbeten!

Wie ein Waldstrom, welcher sich hier von Gebirgen herabstürzt
Und wie einer, der dort in der Eb'ne durch Felsen zögert,
Hallt aus der Fern' dem Verirrten in einsamer Nacht; er vernehme,
Meinet er, lautausrufende Klag', und weinende Wehmuth.
So scholl's jetzt um das Kreuz in den Schaaren der leidenden Zeugen.

Hiob, der, durch Leiden bewährt, ein Mann nach dem Herzen
Deß, der die Leiden ihm sandte, geblieben war, ein Gerechter,
Wie es ein Sterblicher bleibt, den der prüfende Richter in Staub wirft,
Hiob, der weiß, was es sey: Von jedem Schrecken der Allmacht
Eingeschlossen, dem Tode sich nahn! vermag den Gedanken
Von des Gekreuzigten Tode nicht mehr zu denken, entschwingt sich
Diesen Tiefen, und stärkt sein Herz, das dürstet nach Ruhe.
Leben, leben wird Er! wird aus der Erde sich wecken!

Auferstehn, ach, ein Ueberwinder des Tod's und der Hölle,
Stehen über dem Staube! Dann soll mein Auge dich schauen!
Dich in deiner Herrlichkeit schaun, Gott, Mittler, Vollender!

Also durchdrang die Frommen des Todesengels Erwartung.
Aber keiner empfand den nähern Tod des Versöhners,
Als der Vater, und als ihn die Mutter der Menschen empfanden.
Da sich Uriel wendet', und nun sein entschimmertes Antlitz
Unter den Engeln verbarg; da standen sie beide, sie waren
Nah' bei einander, mit starrendem hingehefteten Blicke
Unbeweglich, und fühlten in ihrem innersten Leben
Jeden Schrecken von Neuem der Donnerworte des Engels!
Endlich sahen sie sich! So wird an dem letzten der Tage
Seinen Gewählten der Freund, der Bruder kennen den Bruder,
Welchen er kurz vorher, in Erstaunen verloren, nur ansah.
Denn der Posaune gebietender Ruf, der Hall der Gefilde,
Die vor der mächtigen Arbeit der Auferstehung erbebten,
Und ihr eignes Gefühl des umgeschaffenen Lebens
Hatten jeder andern Empfindung ihr Herz noch verschlossen.
Eva reichet ihm weinend die Hand. Was sollen wir, sagte
Sie mit Worten, die kaum zu Laute wurden, o Adam,
Sage du es, was sollen wir thun? was sollen wir nicht thun?
Wollen wir gehn, und suchen, wo am tiefsten die Tief' ist?
Dort uns niederwerfen in Staub? dem Allmächtigen flehen?
Ach dem tödtenden Richter, daß er den Tod ihm lindre?
Adam hielt ihr weinend die Hand. Nein, Mutter der Menschen,
Wir sind viel zu endlich, für ihn zu dem Richter zu flehen.
Wenn mit unaussprechlicher Wehmuth, mit ringender Inbrunst,
Daniel, Hiob, und Noah mit uns, wenn selber der erste

Aller Erschaffnen, Eloa, es thut; wir flehen vergebens!
Was dem Geopferten Gottes noch zu dulden gesetzt ist,
Das, das alles wird er noch dulden! Es lindert kein Labsal,
Ach kein Labsal die Angst; mein ganzes Daseyn entsetzt sich!
Aber es lindert kein Labsal die letzte Todesangst ihm:
Hat es der Unerforschte, dem er sich opfert, beschlossen!
Komm', ein Gedanke, nicht ohne den Einfluß Gottes entstanden,
Reißet mich fort! komm', folge mir nach, thu', was du mich thun siehst!

Und sie schwebten mit traurigem Flug' an dem Oelberg nieder
Nach der Schädelstätte. Die Engel und Väter begleiten
Ihren einsamen Flug mit wunderndem Blicke. So viel es
Ihnen die stärkern Empfindungen, und ihr banges Erstaunen
Ueber den furchtbaren Tod des Gottgeopferten zuläßt,
Folget ihr Blick mit Erwartung und Zweifel den Erstgeschaffnen.
Diese näherten sich dem Todeshügel, und wurden
Immer dunkler vor Wehmuth, je mehr sie dem Hügel sich nahten.
Jetzo standen sie still. Da, wo der Getödtete schlummern,
Bald nun, nach der Vollendung der größten unter den Thaten,
Auch in dem Staube begraben, wie seine Brüder, die Menschen,
Schlummern sollte, da standen sie still. Gewälzt vor des Grabes
Oeffnung, lag ein Fels. An der einen Seite des Felsen
Stand der Vater, und an der andern die Mutter der Menschen.
Sie sank gleich an den Felsen hin. Der Gedanke vom Grabe,
Vom so nahen Grabe des Wundervollen durchdrang ihr
Zu gewaltig, ein Pfeil des Allmächtigen, ihre Seele.
Er ermannte sich noch; er streckte gen Himmel die Arm' aus.
Dreimal nannt' er in sich des Gottversöhnenden Namen,

Und so lange sah er, mit bleibendem Blick, ihm in's Antlitz,
Ihm, der dahing, bleich war, als nie ein Sterbender bleich war!
Aber auch Adam hielt nunmehr den erschütternden Anblick
Länger nicht aus. Er sank in den Staub der Erde danieder,
Hub vor seine Stirn die festgefalteten Hände,
Blickte zur Erde nieder, aus welcher ihn einst Gott aufschuf;
Aber in der sein Gebein, des Gerichteten, in der verfluchten,
Auch verwes't war; in der, von einem Jahrhundert zum andern,
Schon so oft das ganze Geschlecht der Menschen verwes't war!
Jetzt erhub er in lautem Gebet die flehende Stimme,
Daß sie die Väter umher und die Engel alle vernahmen.
Herr! Herr! Gott! barmherzig, und gnädig, und treu, und geduldig!
Gott, Verzeiher der Sünde, der Missethat, des Verbrechens,
Du, der für uns von dem Anbeginne der Welten erwürgt ist,
Hoherpriester! Prophet! und König! du Menschensohn! hör',
Höre auf deinem Sühnaltar, auf dem du erwürgt wirst,
Unser tiefes Gebet, das von deinem Grabe zu dir fleht!
Unsere Missethat hat Gott uns vergeben. Wir schauen
Nun Jahrtausende schon, von Antlitz zu Antlitz, die Gottheit!
Einer Seligkeit voll, die wir drüben am Grabe vergebens,
Auch mit den reinsten Gedanken vom Schöpfer, rangen zu denken,
Schauen wir Gott! Denn es ward, uns ward die Sünde vergeben!
Um des Todes willen, der dich, geschlachtetes Opfer
Für die Verbrecher! erbarmender, dich jetzt tödtet, vergeben!
Aber an diesem Tage der zweiten Schöpfung, an dem du,
Mittler, das ganze Menschengeschlecht zu des Ewigen Anschaun,
Wenn sie nicht widerstreben, zurückführst! alle versöhnest!
Aller Sünde vernichtest, und sie der Strafe der Sünde,
Jenem gefürchteten ewigen Tod', allmächtig entreißest!

An dem Tage, da du auch für mich, Gott Mittler, dich opferst:
Darf ich mich meiner Sünde, mit stiller Wehmuth, erinnern!
Nicht, daß ich wähne, du werdest noch Einmal mit mir in's Gericht gehn;
Du Erbarmer, wie könnt' ich, der Gottes Antlitz geschaut hat!
Und für welchen du jetzt zu dem Allerheiligsten eingehst!
Dennoch laß es noch Einmal vor dir, mein Gott, mich bekennen,
Wer ich war! Ach bis zu dem Tode bist du erniedrigt,
Bis zu dem Tod' am Kreuz, du der Welten Richter, erniedrigt!
Heut' darf Adam sich des verziehenen Falles erinnern.

Voll von heiliger Wehmuth und Seligkeit hielt er inne.
Eva hatte mit ihm gebetet, nicht ihre Stimme,
Aber ihr Herz, und Antlitz. Sie hörte jetzt auf zu verstummen.
Ja! du Hingegebner, an diesem Tage des Blutes,
Ach am Tage, da sie dich begraben werden, Erdulder!
Darf auch Eva sich des verzieh'nen Verbrechens erinnern,
Und mit frommem Trauren, und weinendem Dank es bekennen!
Also betete sie, und Adam begann von Neuem:

Ja, wir fingen es an! wir setzten es fort! und vollbrachten's!
Ach, wir thaten's! Und ach, wer war's, wer hatte das leicht'ste
Aller Gebote gegeben? Es war Jehovah! das erste,
Höchste, liebenswürdigste, beste, das Wesen der Wesen!
Unser Schöpfer! der uns aus Staube zu Menschen emporschuf!
Den wir kannten, den wir in uns'rer staunenden Seele
Unaussprechlich empfanden! der jedes Gebet, mit Entzückung,
Jeden neuen Entschluß: Nicht von dem Baume zu essen!

Jeden Gehorsam vor unserem Fall, mit Wonne, belohnte!
Der uns immer, an Sich, durch tausendmal tausend Geschöpfe
Voll tiefsinniger Schönheit, erinnerte, wo die Betrachtung
Sicher, mit neuen Entdeckungen, neuen Freuden, gekrönt ward!
Der die Mutter der Menschen mir gab, mich der Mutter der Menschen!
Dessen erscheinende Herrlichkeit uns noch höher zu ihm hub,
Als das alles, das uns, von allen Seiten, umringte!
Unser Schöpfer! Und doch erkühnten wir uns, der Geschaffnen
Schranken uns entschwingen zu wollen, und dir, o der Wesen
Wesen, zu gleichen! Du hast es uns, unser Vater, vergeben!
Preis, Anbetung, und Dank, und liebevoller Gehorsam
Sey dem Mittler, auf den der Richter unsere Last wirft,
Und die Last des ganzen Geschlechts der sterblichen Sünder!

Also betete Adam, mit ihm die Mutter der Menschen,
Er mit lauter Stimme; sie in der Tiefe der Seele.
Und von dem Angesichte des sterbenden Gottversöhners
Kam Barmherzigkeit, göttliche Stärke, Ruhe des Himmels;
Kamest du, Frieden Gottes! der höher als Aller Vernunft ist,
Nieder auf sie. Sie empfanden es ganz, wie ihr Mittler sie liebte!
Neuer Inbrunst voll, streckt' Adam die Arme zum Kreuz aus.

Du, mein Herr, und mein Gott! wie kann ich, du Liebe, dir danken?
Ewigkeiten, sie sind zu kurz, genug dir zu danken!
Hier will ich liegen, und beten, bis du dein göttliches Haupt nun
Neigest im Tode! Nur vor dem fürchterlichsten der Engel,

Nur vor seiner Stimme soll meine Stimme verstummen;
Wenn er kommt, und es nun, von deinem Vater, verkündigt,
Der dich verlassen hat! Höre, um dieses Todes willen,
Den für die Sünder du stirbst, hör', Gottverlass'ner, mein Flehen!
Herr! für deine Versöhnten, für meine Kinder, für alle,
Die das weite, das furchtbare Grab, die Erde, doch hat's auch
Deine Gnade mit Blumen bestreut! noch künftig bewohnen,
Und, mit jedem vor der Versöhnung entschlaf'nen Jahrhundert,
An dem Tage der großen Entscheidung, einst auferstehn:
Meine zahllosen Kinder, für diese, fleh' ich dich, Herr, an!
Weinend, mit dürftigem Leibe, mit viel mehr dürftiger Seele,
Kommen sie auf die Erde. Du, ihr Mittler, erbarmst dich
Dann schon ihrer, und nimmst sie in deinen göttlichen Bund auf.
Wenn sie nun kaum Gedanken zu stammeln vermögen, so laß sie
Oft den wiederholen: Du habest sie früh durch ein Wunder
Aufgenommen zu dir, und dein, Herr, seyn sie auf ewig!
Die den Geist des Vaters und Sohns in dem heiligen Wasser
Zu dem ewigen Leben empfangen; und die du anders
Führest zum ewigen Leben, die alle, welche mit Blut du
Theuer erkauft, und sie dem Anschaun Gottes geweiht hast,
Leite sie, wenn ihr Alter nun aufblüht, pflege der zarten
Biegsamen Sprosse, daß sie zu jeder Fruchtbarkeit reifen,
Welche du in sie legtest. In ihnen trübe die Sünde
Nie zu sehr den Schimmer der früherleuchtenden Gnade,
Lösche das Feuer nicht aus, das, dich zu lieben, sie anflammt!
Mittler! vor allen in denen nicht, deren reiferes Alter
Du, der Erde zu leuchten, und sie an Gott zu erinnern;
Oder in Jenen, die du erkorest, vom höheren Schauplatz,
Wo durch dich sie stehen, auf ihre Brüder, die Menschen,
Wohlthun, Frieden, und Schutz, und Gerechtigkeit auszuschütten!
Alle, die es nun wissen, was Gott von ihnen, der Wesen

Höchstes, heiligstes, bestes, der anzubetende Schöpfer,
Mit so vieler Geduld, so viel Barmherzigkeit, fodert,
Laß, laß alle Menschen, ihr kurzes Leben am Staube,
Diese Stunde der Prüfung, zu ihrer Seligkeit, leben!
Daß der Wanderer nicht an dem Quell, und unter den Schatten
Jene Krone, die Gott von fern ihm zeigte, verschlumm're!
Oder sie gar, an der Kette zu kleiner Freuden, verachte!
Deren Herzen nicht ganz am Unendlichen hangen, und die sich
Auf den Arm des sterblichen Helfers zu sehr verlassen!
Denen die Ehre zu süß ist, und die ach Menschenbeifall,
Den sich zu ihrer Thaten Belohner wählen, und Gottes,
Welchem Tadel und Lob der Menschen, wie Blasen der Luft, wiegt,
Gottes Auge, das schaut, und zählt, und richtet, vergessen!
Die sich in Sinnlichkeiten verweben! sie hatten der Lüste
Bande muthig zerrissen; allein die feinere Wollust
Lockt sie täuschend vom Gipfel der besseren Freuden herunter!
Die den Bruder nicht ganz, mit herzlicher Liebe nicht, lieben;
Wer zwar wohlthut, aber gesehn will werden, und Ehre,
Für die leichteste Pflicht der Menschlichkeit Ehre verlanget!
Wer nur halb dem Feinde verzeiht, unbiegsam, der Rache
Dessen, der rächen will, alles zu überlassen; noch minder
Fähig, den, der ihm flucht, aus voller Seele zu segnen!
Alle, die über das Grab zu selten blicken, zu flüchtig
An die Unsterblichkeit denken, zu der du, ihr Gott, sie gemacht hast;
Wenn sie nicht hören die Stimme der Huld, die sanfte des Vaters:
Herr! so ruf' sie durch Leiden zurück aus der furchtbaren Irre.
Aber die ganz von Gott abweichen, das Laster zum Abgott
Machen, und sklavisch dem falschen, dem spottenden Peiniger dienen,

Die Unseligen wecke, von ihrem Tode, durch Elend!
Meine Kinder, ach meine Kinder, er liebt unaussprechlich,
Der am Kreuze für euch sein Leben dem Ewigen opfert!
Ist es möglich, Unsterbliche, könnt ihr euren Versöhner,
Euren Beruf, zu wandeln im Licht, in dem Himmel verkennen?
Rühre die steinernen Herzen mit deiner allmächtigen Liebe!
Schaffe sie um, und bringe sie rein zu dem Ewigen wieder!
Euer erschüttertes Herz vernehme die Stimme des Blutes,
Das von Golgatha strömt, und Gnade! Gnade! für euch fleht,
Gnade! Mit heiligem Schauer vernehme sie eure Seele,
Mit Anbetung, und jener Entzückung, des ewigen Lebens
Vorschmack, welcher die Erben des Grabs, bei des Todes Anblick,
Ueberschwenglicher stärkt, als alle Weisheit der Erde!
Nicht des Sterbenden brechender Blick! noch der liegende Todte!
Nicht die Gruft voll Verwesungen! nicht die verzehrende Flamme!
Nicht die Asche des Todten, zerstreut in die Tiefen der Schöpfung!
Nichts, was deinen Rächer, den Tod mit Furchtbarkeit rüstet,
Wird sie schrecken! Denn du erhörest mein Flehn, du Erwürgter!
Weckest ihre Seelen, bevor die Leiber entschlafen,
Zu dem ewigen Leben! Ach daß sie, hast du sie, Gottmensch,
Auferweckt, mit Zittern und Furcht die Seligkeit suchen,
Die kein Auge nicht sah, kein Ohr nicht hörte, die niemals
Eines noch Sterblichen Herz empfand! Nichts scheide sie, Gottmensch,
Nichts von deiner Liebe! Von Staub' ist der Leib, in dem sie,
Die du versöhnst, die heilige Seele, der Ewigkeit Erbin
Tragen. Es krümme die Last des drückenden irdischen Leibes
Nicht zu der Erde sie nieder, nicht sie, die du, Göttlicher, liebest!
Sie, mit denen der Vater der Wesen nicht in's Gericht geht!
Die der Geist des Vaters und Sohns zum Tempel sich heiligt!
Heiß, voll Thränen, voll Arbeit, und werth der großen Belohnung,

Werth, wie es seyn kann, was Sterbliche thun, die Schwachen, die Sünder!
Sey der daurende Kampf der himmelerringenden Seele!
Seligkeit überströmt mich, und Wonne mein innerstes Wesen!
Denk' ich an jene Gnaden, die auf die Siegenden warten:
Gottes Anschaun, dies vor dem Tode noch ihnen verborgne
Namenlose Gefühl, und Erkenntniß des Unerschaffnen!
Gott, Vollender! wenn du zu deinem letzten Gericht kömmst,
Wenn du entlastest die Erde vom Fluch, und zum Eden sie umschaffst:
Ach dann laß unzählbar, wie Sand an dem Meere, die Schaar seyn
Derer, die, losgesprochen, zu deiner Herrlichkeit eingehn!
Wolken werden sich oft, du hast es mir, Herr, nicht verborgen!
Ueber deine Gewählten, die unsichtbare Gemeine
Deiner Kinder, verbreiten: des schwärmenden Aberglaubens,
Und der geleugneten Religion verfinsternde Wolken!
Selber Herrscher der Welt, die zu dieser Höh' du emporhubst,
Daß sie dein großes Gesetz: Wie sich selbst, die Brüder zu lieben!
Ungefesselt durch eigene Noth, fast grenzenlos thäten!
Die, in dem Staube gebückt, den Gott verherrlichen sollten,
Der vor ihnen dies weite Gefild der Menschlichkeit aufthat,
Die erniedrigen sich, des blutigen Aberglaubens,
Oder des Wahnes, der dich verleugnet, Sklaven zu werden!
Ihre Brüder zu peinigen! oder, durch's mächtige Beispiel,
Sie in Wüsten zu führen, wo deine Quellen nicht rinnen,
Wo die Beweinenswerthen kein Trost der besseren Welt labt!
Diese Zeiten der Nacht, so oft sie über den Erdkreis
Kommen, verkürze du sie, daß nicht auch deine Geliebten,
Mit dem Sünder verleitet, sich jener Krone berauben,

Die du ihnen mit Blut erwirbst, mit diesem Tode!
Zahllos, Herr, sey die Schaar der Ueberwinder, wie Tropfen
Auf dem frühen Gefilde, wie Sterne der leuchtenden Schöpfung;
Wenn du sie, nach vollbrachtem Gericht, zu der Herrlichkeit einführst!
O du, der uns geliebt, mit einer Liebe geliebt hat,
Die ein Geheimniß der Himmel, und ihres Staunens Gesang ist,
Ewiges Licht vom ewigen Licht! Sohn Gottes, Versöhner!
Heil! Fürbitter! und Freund! und Bruder der sterblichen Menschen!
Deiner Erstgeschaffnen Gebet, ach derer, die fielen,
Deiner Erlös'ten tiefes Gebet, erhör', erhör' es!

Als er noch betet', erhub Eloa sein Angesicht, wandt' es
Nach der Versammlung der Väter, und rief von der Zinne des Tempels,
Daß mit dem Fuße Moria's des Heiligthums Hallen erbebten,
Rufte mit einer Stimme der Traurigkeit und des Entsetzens,
Wie sie von ihm noch nie die Unsterblichen hörten, herunter
Zu den Vätern: Er kommt! Der Bote der richtenden Gottheit
Schwebte zur Erd' hinab, trat auf den Sinai nieder,
Stand, entsetzte sich! Einsam, von Gottes Befehl belastet,
Stand er auf Sinai. Himmel und Erde, so däucht' es ihm, wollten
Fliehn! hinsinken! vergehn! Der Endlichkeiten Erhalter
Stärket' ihn, daß er nicht selbst hinsank, und verging! Das Entsetzen
Ließ mit dem eisernen Arme jetzt von ihm ab; doch war er
Ganz Erstaunen noch, ganz noch Wehmuth. Die sinkende Rechte
Hielt arbeitend das flammende Schwert, und in Schimmer erblaßten
Seine blutiggerötheten Strahlen, die, jeder ein Blitz, glühn,

Zücken, und tödten, wenn er von dem Richter zu tödten gesandt ist.
So von des sterbenden Gottversöhners Anblick erschüttert,
Sank er gegen den Hügel des Todes auf's Angesicht nieder,
Anzubeten, eh' er die Befehle Jehovah's vollbrächte.
Seine Stimme, verwandelt in leise Laute des Traurens,
Donnerte nicht, wie vordem; doch hörte der Heiligen Kreis ihn.

Also betet' er: Sohn! Weltrichter! mich Endlichen sendet,
Er, den nur dein Opfer versöhnt! O stärk', Unerschaffner!
Stärke den Müden, daß ich den Befehl zu vollbringen vermöge!
Ach die Lasten des großen Befehls, wie gesunkene Welten,
Liegen sie, seit du am Kreuz das unerforschte Gericht trägst,
Herr, auf mir, dem Endlichen! Gott, Weltrichter, wer bin ich,
Ach, wer bin ich, daß Gott, den fürchterlichsten der Tode
Anzukünden, mich sendet? Ein Geist, seit gestern erschaffen,
Und in einen Leib, der Endlichkeit ersten Erinn'rer,
Eingeschlossen, den du, aus einer nachtenden Wolke,
Und aus strömenden Flammen erschufst! Allmächtiger Mittler!
Graun umgibt mich, und Trauren, und Angst, die ich niemals noch fühlte!
Aber ich muß den Befehl vollbringen! Jehovah gebot ihn!

Also sprach er, und stand mit Schauer auf Sinai's Höh' auf.
Jede Furchtbarkeit gab, da er stand, Jehovah ihm wieder.
Schreckend stehet er da, und hält nach der Schädelstätte

Sein weitflammendes Schwert, und hinter ihm macht sich ein Sturm auf.
Mit dem fliegenden Sturm erscholl des Unsterblichen Stimme.
Siehe, die Palmenwälder, der Jordan, Genezareth rauschten
Vor dem mächtigen Sturm; und es strömte das Abendopfer
Erdwärts mit vorschießender Gluth! Der Unsterbliche sagte:

Dem du dich opferst, es hat Jehovah dein göttliches Opfer
Angenommen! Unendlich ist des Gerechtesten Zürnen!
Mittler! du hast dem unendlichen Zorne dich unterworfen!
Du allein! und mit dir ist keiner aller Erschaffner!
Deines Blutes Geschrei um Gnad', um die Gnade des Richters,
Ist vor Ihn gekommen! Allein Er hat dich verlassen!
Wird dich verlassen, bis du den gottversöhnenden Tod stirbst!
Fliegende Winke nur noch; so wirst du ihn, Göttlicher, sterben!
Also sagte der Todesengel, und wandte sein Antlitz.

Jesus Christus erhub die gebroch'nen Augen gen Himmel,
Rufte mit lauter Stimme, nicht eines Sterbenden Stimme,
Mit des Allmächtigen, der sich, das Staunen der Endlichkeiten,
Freigehorsam, dem Mittlertod' hingab! er rufte:
Mein Gott! mein Gott! warum hast du mich verlassen?
Und die Himmel bedeckten ihr Angesicht vor dem Geheimniß!

Schnell ergriff ihn, allein zum letzten Male der Menschheit
Ganzes Gefühl. Er rufte mit lechzender Zunge: mich dürstet!
Ruft's, trank, dürstete! bebte, ward bleicher! blutete! rufte:
Vater, in deine Hände befehl' ich meine Seele!
Dann: (Gott Mittler! erbarme dich unser!) Es ist vollendet!
Und er neigte sein Haupt, und starb.

Eilfter Gesang.

Wenn ich nicht zu sinkend den Flug der Religion flog,
Wenn ich Empfindung in's Herz der Erlösten strömte; so hat mich
Gottes Leitung getragen auf Adlerflügeln! es hat mich,
Offenbarung, von deinen Höh'n die Empfindung beseligt!
Wer an dem reinen krystallenen Strom, der unter des Lebens
Bäumen vom Throne fleußt, nicht weilte mit heiliger Ehrfurcht,
Des Beifall erreiche, verweht von dem Winde, mein Ohr nicht!
Unverwehet, befleck' er mein Herz nicht! Unten am Staube
Müßte bleiben mein Lied, wenn jener lebende Strom nicht
Durch die neue Jerusalem, Gottes Stadt, sich ergösse,
Und zu ihm mich hinauf der Vorsicht Rechte nicht führte.
Leite mich ferner, du Unsichtbare, du Führerin, leite
Meinen bebenden Gang! Des Sohnes Erniedrigung sang ich;
Bring' mich höher hinauf, auch seine Wonne zu singen!
Aber darf ich mich auch des Vollenders Freuden zu singen
Unterwinden? die Höhn, von Auferstehungen rauschend,
Und die Thale, des Siegers Triumph, da vom Tod' er aufstand?

Und die Erhebung des Sohns von dem Staub' hinauf zu dem
Himmel
Aller Himmel, empor zu dem Throne des ewigen Vaters?
Die mich hören, und mir, hilf, Himmelerhob'ner, die Schrecken
Deiner Herrlichkeit uns armen Glücklichen tragen!

Ewig nun Erbarmer der Menschen, schaut' auf des Todten
Leichnam der Ausgesöhnte. Der Sohn, der Herrliche Gottes,
Er von Ewigkeit Gott, der Hochgelobte der Himmel,
Christus sah zu dem Vater empor. Wer ist der Erschaffne,
Der zu empfinden vermag, mit welcher Wonne der Gottheit,
Welcher Liebe, sie schauten? Da, wo herab von dem Throne,
Wo von der heiligen Erde, sich ihres göttlichen Anschau'ns
Seligkeit senkt' und erhub, auf diesem strahlenden Wege,
Fing jetzt wieder die stehende Schöpfung den kreisenden Lauf an,
Hier zuerst; dann floß von des Ewigen Throne die Nacht weg,
Dann von der Sonne der deckende Stern! Nun bebten die
Pole
Aller Welten, den Flug, den Gott sie lehrte, zu fliegen.
Schon begannen sie ihn, und donnerten weit durch die Himmel
Jenes Flehen, mit dem sie zu seiner Schöpfung Erhalter
Rufen: Es wolle von ihnen der Allmacht Arme nicht abziehn
Gott, und sie lassen auf ewig von seiner Herrlichkeit zeugen!
Eilend, eilender drehten die Sonnen sich, folgten die Erden,
Bis sie von Neuem den Weg der ersten Kreise betraten.
Jesus Christus, der Miterhalter der Schöpfungen, schwebte
Ueber dem Kreuz, und sah auf seinen Leichnam herunter,
Wie der blutig, und bleich, und stumm zu der Erd' hinab-
hing!
Jetzo wandte der Ueberwinder des Todes sich. Schauernd
Bebte die Erde vor ihm, als er sich wandte. Nun schwebt' er

Nach dem Tempel, und unter des Eilenden Schwunge zerspalten,
Senken, stürzen, mit himmelsteigendem Staub' und Getöse,
Rings die Felsen sich. Schnell erfüllet die heiligen Hallen
Christus Herrlichkeit, schnell das Allerheiligste Gottes.
Sieh', es zerriß, indem sie in's Allerheiligste schwebte,
Von des Gewölbes fernen Höh', aus der er hinabhing,
Bis zu dem liegenden Saum, der geheimnißverhüllende Vorhang;
Und es verschwand dein Schatten vor dir, vollbrachte Versöhnung!

Hier sprach Jesus Christus mit seinem Vater, mit Gott Gott,
Von der ganzen Erlösung Vollendung, bis er zu des Vaters
Rechte sich hübe! Denn nicht allein der getödtete Gottmensch,
Auch der auferstandne, und himmelerhobene Gottmensch,
Ist der Sünder Heil, und ihres Glaubens Entzückung.
Nur wovon der Vater und Sohn, nicht wie sie es sprachen,
Kannst du, Sionitin, erzählen. Denn, dieses zu denken,
Hat die Seele kein Bild; es zu sagen, nicht Worte die Sprache.
Siehe, wie Nacht sich in ewiges Licht aufklärt! wie des Sohns Heil
Keinem nicht Labyrinth mehr ist! war ihres Gespräches
Inhalt. Dann das Volk, deß Söhnungsaltär' aufhörten
Bilder des ewigen Opfers zu seyn! deß Tempel nun Trümmer,
Bald nun Staub ist! Ihr thränenvoll Schicksal, wie sie gesä't sind
Unter die Völker umher, und dieses Schicksals Entwick'lung!

Ging vor dem schauenden Auge des Sohns und des Vaters vorüber.
Auch die Religion, verbreitet unter den Schaaren
Zahlloser Völker, wie sie mit viel Jahrhunderten fortströmt,
Oft verdunkelt, entstellt! von der Menschen Lastern und Unsinn
Wie mit Nächten bedeckt, nie ganz vertilgt von der Erde!
Jedes Geretteten Auferstehung vom Tode der Seele!
Jeder Kampf des Streitenden! jeder Sieg des Gestärkten!
Seine Leiden! sein fernes Gefühl des Himmels! sein Ende!
Ging vor dem Ausgesöhnten, und vor dem Versöhner vorüber!
Da so gegen einander der Vater und Sohn sich verklärten,
Wälzte, so brausen Meere, sich durch die hörenden Himmel
Eine Stimme; sie sprach: Bei dem, der von Ewigkeit Gott ist,
Mensch, und erwürgt ward! auferstehn, und zur Rechten des Vaters
Sich wird setzen! auch euch, ihr Ungefall'nen, wird's Wonne,
Wird es in jauchzenden Ewigkeiten Entzückung und Heil seyn,
Daß die Sünde versöhnt hat der ewige Hohepriester,
Und mit euch die wiedergeheiligten Sterblichen Gott schau'n!
Eure Brüder, geschaffen wie ihr zu der Ewigkeit, Gott schau'n!
Fallet nieder und dankt! Auf seines Todes Altare
Ruht noch sein heiliger Leichnam, allein vollendet, vollendet
Hat er das Opfer der Ewigkeit! Bald ist die Erlösung
Ganz vollbracht! Ihr werdet den Ueberwinder, die Klarheit
Seiner Gottheit, um ihn nun bald auf des ewigen Thron sehn!
Gott, von Ewigkeit Gott, und bedeckt mit strahlenden Wunden!
Also erscholl die Stimm' in den Himmeln, Eloa's Stimme.

Auch erhub sich über der Erde mit freudigem Beben
Eine Stimme; sie sprach: Der Gottverheißne, der Treue,
Jesus Christus, der Dulder, der Gnadenvolle, die Liebe,
Nun, nun ist er den Tod für die Abgefall'nen gestorben,
Seinen versöhnenden Tod! Du Zweig an Adams Stamme,
Klag' und verdorre nicht mehr! blüh' auf zu dem ewigen Leben!
Die geboren werden, nun jauchzen sie, daß sie es werden!
Denn es ist, in der Sterblichkeit schon, ihr Licht der Versöhner,
Ihre Leuchte das Lamm, das auf dem Hügel erwürgt ward!
Die sie vor Gott anklagte, die todtverlangende Sünde
Ist vertilget! Gericht, du gehst vor den Reinen vorüber,
Die mit des Gottgeopferten Blut sich glaubend bezeichnen.
Hebet eure Häupter gen Himmel und glaubt! Der Erbarmer
Hat euch den Eingebornen gesandt! Ein besseres Leben
Nimmt euch auf; habt ihr des Todes Schlummer geschlummert.
Priester seyd ihr, und Könige, seyd in Blute gewaschen,
Hell in dem Blute des Lamms, das auf dem Hügel erwürgt ward.
Also erscholl auf der Erde des ersten Gefallenen Stimme.

Jesus war noch in dem Allerheiligsten. Keinem der Engel
Offenbaret er sich jetzt sichtbar, keinem der Väter.
Seine Gegenwart kündeten zwar, da hinüber zum Tempel
Er von dem trüben Golgatha schwebete, wehendes Rauschen
Ihnen an, und, Erde, du, die dem Göttlichen bebte:
Aber sie sahn die Herrlichkeit nicht, vor welcher die Wolken
Rauschten, die Erd' erschrak. Sie beteten nur in der Fern' an;

Jetzo gegen die Höh' des Moria. Denn immer erbebte
Noch das Allerheiligste! Bilder vom Tode des Mittlers
Füllten zwar noch die Seelen der Väter, allein wie kein Engel
Ihnen sie nachzuempfinden vermag, ergreifet, durchströmt sie
Wonne mit jenem itzt süßern Gedanken von deinem Tode,
Gottversöhner, vereint, die sanfteste Ruhe des Himmels!
Ruh' und Friede Gottes, und Liebe Christus, die jeden
Ihrer Gedanken erleuchtete, jedes Gefühl entflammte!
Denn sie empfanden, es sey der Erschaffung zur Ewigkeit letzter,
Seligster Zweck die Liebe zu Jesus Christus, dem Mittler
Zwischen Gott und den Menschen! In dieser sanften Entzückung
Sahn die Seelen der Heiligen jede die andre verloren.
Nach und nach war ihnen ihr Glanz, ihr strahlendes Leben
Wiedergekommen. So sahen sie sich. Die himmlische Liebe,
Welche sie gegen einander empfanden, hub sie noch höher,
Zu der Seligkeit, dich, o ihr Versöhner, zu lieben,
Eine Seele sie alle, sie all' Ein Tempel des Mittlers!

Gabriel eilte zu ihnen vom Todeshügel herüber,
Trat dann unter sie hin. Noch konnt' er vor Wonne nicht reden.
Also hatte der Lichtanblick der Ewigerlösten
Ihm das Inn're bewegt. Wie Harfen tönt ihm die Stimme:
Meine Brüder! Unsterbliche! Kaum darf ich Brüder euch nennen!
Christus Väter! ich führt' euch herab von der Sonne zur Erde;
Väter! noch ein Befehl ist mir an dem Throne geworden,
Also gebietet er: Geht zu euren Gräbern, Erlöste!

Schnell verbreiteten sich der Heiligen Schaaren, und eilten
Jeder zu seinem Grabe. Es war von jenem Altare,
Bei dem Abel entschlief, noch übrig ein moosiger Felsen.
Adam ward, und der Seinen viel an diesem Altare,
Den fast ganz der Wasser Gericht wegwälzte, begraben.
Adam eilte mit wenigen Frommen, sie dort zu versammeln.
Und sie sahen, da sie sich den Gräbern nahten, die Engel,
Ihre Beschützer im Leben der Sterblichen, nah' an der Gräber
Trümmern schweben. Es schien, als ob die Engel der Schöpfung
Kleinere Wunder, die Welten des Staubs, und ihrer Bewohner
Unter den Trümmern betrachteten. Als die heiligen Seelen
Mehr sich nahten, verließen die Grabgefilde die Engel.
Triumphirend erhuben sie sich. Die Seelen der Todten
Wußten es nicht, warum in Triumph sich die Engel erhüben.

Henoch blieb, und Elias am Todeshügel. Sie blickten
Wundernd den Heiligen nach, die zu ihrer Gebeine Ruh'statt,
In der Zeit der Vollendung, der Zeit der Herrlichkeit, jetzo
Auf des Ausgesöhnten Befehl herunterstiegen!

Noa ließ sich mit Japhet und Sem hinab zu dem Grabe,
Das ihn an jenem Berge begrub, auf welchem die Arche,
Gottes Retterin, über der waldumstürzenden Meere
Dumpfem Geräusch stillstand, und wo den dankenden Altar
Noa baut', und opfert', und dich, du Bogen des Bundes,
Den Gott selber mit Gnade betrachtete, betend erblickte.

Abraham eilte mit den Geliebten zur Todeshöhle
Gegen über dem Hain, in dem er den göttlichen Dulder
Schon wie einen Menschen gestaltet sah, und nicht wußte,
Wer der Wanderer sey, so mit ihm in dem Schatten sich labte.

Moses ereilte sein einsames Grab an dem Nebo, wo Gott ihn
Unter Felsen begrub. Er starb vor des Ewigen Anschau'n,
Welcher ihm, eh' er entschlief, von dem Nebo Kanaan zeigte.
Vor dem Graun der Gegenwart Gottes zerrissen die Felsen
Unter dem Todten. Er sank hinunter; noch bebende Felsen
Stürzten ihm nach. So lag er, von Gottes Rechte begraben.

Nicht in dieser Fern' vom Golgatha kamen zu ihren
Gräbern die Jünger Moses, die mit der Beredtsamkeit Donner,
Und prophetischen Psalmen vom künftigen Heile gerüstet,
Abrahams Enkel dem eisernen Arm der Götzen entrissen.

Grau'n umgab die Gefilde der heiligen Gräber, und schreckte
Jedes noch Sterblichen Fuß zurück, der ihnen sich nahte.
Aber, als ob bei den Heiligen sie nur weilen wollten,
Kamen die Seraphim wieder zu ihnen herab von der Wolke.
Adam hatte sein Grab mit seinen Geliebten betreten.
Also entriß er sich dem Erstaunen: Ihr fühltet, ich sah es,
Wie ich heiligen Schrecken empfand, als Gottes Befehl kam.
Aber freut euch mit mir! Wir sind gewürdiget worden,
Diese Zeit, da im Tode des Göttlichen Leichnam schlummert,
Mit dem Schlummernden bis zu dem Grab' erniedert zu werden.

Selig, daß wir es wurden! Wie freudig ist der Gedanke,
Mit des Vaters ewigem Sohn erniedert zu werden!
Und noch Einer entzückt mich! Ich werde jenen Gerichtstag,
Wenn er, zum Eden die Erde nun umzuschaffen, herabkommt,
Und ihr, meine Kinder, mit mir, wir werden vom Tode
Hier erwachen, erwachen bis hin an das Ende der Erde
Alle, die liegen, und schlafen, zu Ewigkeiten erwachen!
Alle meine zahllosen Kinder der ersten Erschaffung
Leiber, verherrlichet sie, und seelenähnlich empfangen.
Ach! zu welcher Seligkeit schuf uns Jehovah! Wie hast du,
Tod des Versöhnenden, uns, und zu welchen Freuden erhoben!
Henoch, und du, Elias, ihr zeigt's, wie werth des Verlangens
Eines Unsterblichen sey die Auferstehung vom Tode.
Säume nicht, letzter der Tage, daß wir nicht länger verlangen!
Säume, säume vielmehr, daß noch zahlloser die Schaar sey
Derer, die einst zu dem ewigen Leben aus Gräbern hervorgehn!
So sprach Adam mit seliger Ruh', und seine Gefährten
Dachten mit ihm dem frohen Gedanken von der Ernied'rung
Mit dem Versöhner und von dem letzten Tage der Erde
Wonnevoll nach. So standen sie jeder an seinem Grabe.

Von dem Fuße der Berg's bis hinauf zu der Zinne des Tempels
Bebete fürchterlicher Moria. Schreckende Wolken
Wälzeten sich aus dem Allerheiligsten, strömten herüber
Durch die Hallen des Heiligen, dann in des Tempels Vorhof,

Dann gen Himmel. Wohin die schreckenden Wolken sich wandten,
Bebte die Erd', und spalteten Felsen, und huben sich Ströme.
Endlich standen die Wolken, gebreitet über die Gräber,
Leuchtender still; und ein Sturmwind braust' herab auf die Gräber:
Aber des ewigen Sohns Allmacht war nicht in dem Sturme!
Und die Erde bebt' um die Gräber: allein des Versöhners
Allmacht war in der bebenden Erde nicht! Es entströmten
Flammen den Wolken: aber der Herr war nicht in den Flammen!
Jetzo kam von dem Himmel ein sanftes Säuseln hernieder!
Und des ewigen Sohnes Allmacht war in dem Säuseln.

Ach! die Väter befiel, gleich einem Schlummer in Schatten,
Süße Betäubung! Sie wußten es nicht, wie ihnen geschahe;
Aber ihr dunkles Gefühl war: Nähe Gottes, und daß es
Um sie säuselte. Freudig, mit brüderlicher Entzückung,
Schauten die Engel umher im Gefilde der Auferstehung!

Jetzt deucht's Adam, als rief' er: Ich werd', ich werde geschaffen!
Und er strebte sich aufzurichten. Noch kniet' er im Staube.
Harfen tönten ihm zu, ihm sang der Seraph und Cherub:
Werde von Neuem, und nun auf ewig geschaffen! auf ewig!
Siehe, du starbst an dem dunkelsten deiner Tage des Todes,
Adam! O Heil dir Ersten! erwach'! und lebe nun Leben!
Seliges, Adam! wie du, nach deiner Schöpfung, nicht lebtest!
Ach nun stirbst du des Todes nicht mehr! Noch kniet' er im Staube,

Sah noch dunkel. Es ward mit dem auferstehenden Leibe
Sein ätherischer Leib, der seit den Tod ihn umhüllte
Jetzo vereint. Der wurde des Umgeschaff'nen Verklärung.
Schnell erhub er sich, stand und streckte gen Himmel die Arm' aus:
Wonne mir! du hast mich von Neuem aus Staube gerufen!
Ja, nun weiß ich's wahrhaftig! du hast mich wieder, Versöhner!
Herrlicher mich, wie in Eden erschaffen! O daß ich dich fände,
Gottversöhner, daß ich den Allmächtigen fände! wie wollt' ich
Niederfallen vor ihm! wie ihn anbeten! Du bist uns
Nahe, zwar nicht gesehn, doch bist du uns nahe, Versöhner!
Ja, dies himmlische Säuseln ist deiner Gegenwart Stimme!
Und auch sie erwachen um mich. Schaut nieder, ihr Engel!
Um den Vater der Menschen erwachen die heiligen Kinder!

Eva begann sich empor zu heben. Wer bin ich geworden?
Bin ich in Eden? Wo bin ich? Ich lebe wieder im Leibe
Meiner ersten Erschaffung? O dort ist Adam! Wie glänzt er!
Und wie glänz' ich! O du, deß Wunden einst strahlen, wo bist du,
Daß ich eil' und dir danke, du Wiederbringer der Unschuld!
Adam eilte zu ihr, sie eilte zu Adam; doch konnten
Sie nicht reden, da sie sich in ihrer Entzückung umarmten,
Nur den Namen des Todtenerweckers konnten sie stammeln.

Abel, Abel! mein Sohn, rief Adam Abel entgegen,
Denn der schwebte daher wie ein Frühlingsmorgen, in Purpur

Und in Schimmer gekleidet! Mein Sohn, wie hat uns der Mittler
Mit Barmherzigkeiten, mit Huld, mit Gnade beseligt!
Erde wurden wir, als wir entschliefen; was sind wir geworden!
Ueber alles, was wir verstanden, und was wir baten,
Hat er überschwenglich gethan, der, o Vater, versöhnt hat
Unsere Sünd', und die Sünde der Welt! O Ruhe der Himmel!
Alle sie werden, wie wir, an der Tage letztem erwachen.

Enos fand sich bei Seth, bei dem Mahlaleël, Jared,
Kenan und Noa's Vater, bei dem Methusala wieder.
Unter Strahlen fanden sie sich, auf zitternden Gräbern,
Mit des neuen Lebens Gefühl, im himmlischen Leibe,
Der, ein beß'rer Gefährt' der erlösten unsterblichen Seele,
Fast mit ihr denkt und empfindet; in dem die ewige Gott schaut!
Wie nach ihrer Geburt sich die Morgensterne des Daseyns
Freuten, und dich, o Schaffender feirend sangen, so schwebten
Adams Söhne daher, und riefen Jubel und Wonne,
Neue Wonne sich zu! Der Auferstehung Gefilde
Halleten von der Entzückung der wiederkommenden Todten!

Noa, der zweite Vater der Menschen, fühlt's, daß er wurde,
Und in sanfterem Wehn der Abenddämmerung erwachte.
Röthlicher Duft entfloß des Unsterblichen Schulter, indem er
Schnell sich erhub. Er rief: Ihr Engel, sagt mir, ihr Engel,
Ist mir ein Leib, wie Adam im Paradiese, geschaffen?

Ach, wo sind wir? am Throne des Ewigen? oder am Grabe?
Und wo betet ihr an? wo ist er, o der mich umschuf?
Daß ich niederfalle mit euch! mit euch anbete!
Japhet! Sem! (er sahe vor sich die beiden erwachen,)
Ach, wo ist, ihr Söhne! der uns von dem Tode geweckt hat?
Daß wir eilen, und niederfallen, und ihn anbeten!
Nein! nicht Noa's, der auch es ist, der Auferstehung
Söhne, wo ist, der mit Feuer sie von dem Himmel entflammt hat?
Daß wir knien, und niederfallen, und Jubel ihm stammeln!

Wie der Fromme, der Gott, Gott! seinen Schöpfer! in Allem
Sucht, und findet, in frühem, erfrischenden Walde die Sonne,
Hinter duftenden Bäumen in ihrer Schöne die Sonne
Aufgehn sieht, Entzückung und sanfter Schauer befällt ihn!
Denn sie ist schön! ein mächtiger Zeuge der Herrlichkeit Gottes!
So sah Abrahams Engel den Vater der glaubenden Nachwelt
Selig, verklärt, unsterblich aus seinem Grab hervorgehn.
Abraham legte die Hand auf den Mund, und blickte gen Himmel;
Endlich redt' er, noch in sich gekehrt, noch vertieft in Erstaunen:
Umgeschaffen bin ich? Wie wunderbar, du Versöhner,
Sind die Folgen deiner Versöhnung! wie gnadevoll sind sie!
Ach dies neue Leben, das du aus Staube mir schufest,
Gott! Versöhner! es ist auch deinen Wunden entquollen!
Diesen unverweslichen Leib, den edlern Genossen
Meiner Seele, den hast du mir, vor dem Tage der Tage,
Vor der Erde Wandlung, gegeben! Wer bin ich, wer bin ich,

Daß du mit diesem Heile mich, Liebender, überschüttest!
Also rief er, und weint, entflammt von Dank und von Wonne.

Isak kam; und Abraham deucht's, als wäre der Jüngling
Einer der Seraphim! also war mit dem festlichen Schimmer,
Und mit der lächelnden Morgenröthe der Himmelsbewohner
Isak geschmückt. Und Abraham rief: o sahst du mich werden,
Leuchtender Engel? Er ist für Adams Söhne gestorben!
Er hat meinem verwesten Gebein dies Leben geboten!
Abraham! Vater! du glaubtest zu Gott, ich würd' aus der Asche,
Hätte mich nun des prüfenden Altars Flamme geopfert,
Wieder erwachen. Ich bin erwacht! O bester der Väter,
Wunderbar ist des Versöhnenden Gnade! Sein heiliger Leichnam
Ruht noch am Kreuz; und wir erstehn zu dieser Entzückung!
Wie in Schlummer sank ich dahin, und himmlische Lüfte
Wehten um mich, und ich fand in glänzenden Wolken mich wieder.

Voller Entzückungen kamen Sarai, und Bethuels Tochter
Zu den Geliebten. Auf sie, und gen Himmel die Augen gerichtet,
Standen der Vater, der Sohn, und fühlten die Anferstehung.
Lange standen sie sprachlos, allein in der innersten Seele
Glüheten ewiger Dank und werdende Jubelgesänge.

Israel trat im Triumphe daher, und Thränen voll Seele,
Dankende Thränen entstürzten dem Auge des Auferstandnen:
Halleluja dem Ueberwinder des Todes! dem Mittler
Zwischen dem Richter, und mir! Du hast geblutet! du hast es
Alles vollendet! du hast aus des Todes Thal mich gerufen!

Und die Seraphim hielten sich nicht, und strömten ihr Loblied
Hin in den Wonnausruf des auferstand'nen Gerechten:
Preis, und Dank dem Todtenerwecker! dem göttlichen Geber
Dieses jauchzenden ewigen Lebens, das jetzt aus den Gräbern
Aufblüht! Freue deiner Bewohner, die kommen sollen,
Himmel, dich! Es wehen mit leisem Lispel entgegen
Diese früheren Halme, dem Rauschen der großen Ernte,
Sieh, es singet ihr Lied der Ernter Rufe: Ihr Todten,
Kommt! dem Posaunenhall: Gib, Meer, sie wieder, und Erde!
Ach, dem Jubelgeschrei des letzten Tages entgegen!

Israel wandte von ihnen sein Auge nach Golgatha's Grabe:
Laut in den Himmeln allen, mit allen ewigen Chören
Will ich danken, wenn du aus deinem Grabe dich aufschwingst,
Wenn der Geliebte den Liebenden auf der Herrlichkeit Thron schaut,
In dem Glanze, der dein von dem Anbeginne der Welt war!
Seyd ihr, Engel, was ich bin? Ihr seyd es nicht! starbt nicht, wie ich starb,
Glaubend an ihn! ach, der Auferstehung mächtige Freuden
Fühltet ihr nicht! Er ist, wie Menschen sterben, gestorben;
Und wie Menschen, wird er in das neue Leben heraufgehn!
Selig, betet ihr an! Wir beten, selig mit euch, an;
Aber wir lieben des Ewigen und der Sterblichen Sohn mehr!
Ach, wo sind, die mit mir in dem ersten Leben ihn liebten?
Zwar in der Fern' nur, und dunkel ihn sahn, den Erretter der Menschen,
Aber in seiner Göttlichkeit doch! Er wendet vom Himmel
Nach der Erde sein Aug', und erblickt, und umarmt die Geliebten;

Joseph, und Rahel noch nicht. Bei dem Grabe der Mutter Benoni's
War ihr Engel. Sie stand, an dem Hange des offenen Felsen;
Auf der Höhe, der Engel. Mit Blicken der innigsten Freundschaft,
Sah sie zu ihm hinauf; mit Blicken der innigsten Freundschaft,
Sah er auf sie herunter. R. Mein Grab ist einsam, o Seraph!
E. Rahel, das Grab, in welchem nun bald der Göttliche ruhn wird,
Ist auch einsam! R. Unsterblicher, ach, wie hat er gelitten,
Dessen Leichnam nun bald das Grab an Golgatha einschließt,
Ach, was hat des Versöhnenden Tod uns erworben! Ich werde
Einst erwachen! wo mir das Gebein in dem Staube verweste,
Hier! Auch Auferstehung hat mir der Versöhner erworben!
Als sie noch redete, hub sich um ihren Fuß von dem Grabe
Sanftaufwallender Duft, ein Wölkchen, wie etwa die Rose,
Oder ein Frühlingslaub einhüllt, das Silber herabträuft.
Rahels Schimmer umzog den schwimmenden Duft mit Golde,
Wie die Sonne den Saum der Abendwolke vergoldet.
Und ihr Auge begleitet des Duftes Wallen. Sie sieht ihn,
Anders um sich, und wieder anders gebildet, herumziehn,
Steigen, sinken, zuletzt stets mehr sich nahen, und schimmern.
Und sie bewundert den Tiefsinn der immerändernden Schöpfung,
Unergründlich in Großem, und unergründlich in Kleinem,
Ohne zu wissen, wie nah der schwebende Duft ihr verwandt sey,
Und wozu ihn nun bald des Allmächtigen Stimme, Versöhner,
Deine Stimme nun bald erschaffen werde! Sie neigt sich
Ueber ihn, und betrachtet ihn stets mit froherem Blicke.
Mit verbreiteten Armen, voll süßer, namloser Freuden,
Stand ihr Engel, und sah's. Nun scholl des Allmächtigen Stimme!

Rahel sank. Ihr däucht' es, als ob sie in Thränen zerflösse,
Sanft in Freudenthränen; hinab in schattende Thale
Quölle; sich über ein wehendes blumenvolles Gestade
Leicht erhübe; dann neugeschaffen unter den Blumen
Dieses Gestades, und seines Dufts Gerüchen sich fände.
Jetzt erwachte sie ganz! Sie fühlte sich, sahe sich, wußt' es,
Daß ein neuer unsterblicher Leib sie umgab. Mit Entzückung
Sieht sie gen Himmel, und danket dem, der vom Tode sie aufrief.
Nun verstummt sie nicht länger: Du, mein Versöhner, mein Bruder!
Jesus Christus, mein Herr, und mein Gott! es erschalle dein Namen
Immer von meiner Lippe zuerst! dann eurer, Geliebte,
Israel, Joseph und Benjamin, Benjamin! Israel! Joseph!
Jesus Christus! mein Herr, und mein Gott! Wo find' ich sie? Führe,
Führe mich, Seraph, daß ich den Angebeteten sehe,
Israel, meine Kinder! In ihrem Innersten durstet
Meine Seele nach ihnen! Vor ihrem Antlitz, mit ihnen
Will ich mich meines Heils, der Auferstehung mich freuen.
Israel fand sie, und Lea, und dieser Söhne. Die waren
Aus den Gefilden Aegyptus herauf von dem Strome gekommen;
Benjamin auch, nur Joseph noch nicht. Der himmlische Joseph
Wellete noch um sein Grab zu Sichem. Einer der Knaben,
Die der Mittler einst küßt', und segnet', und unter das Volk sie
Stellte: Werdet wie sie; sonst könnt ihr das Leben nicht erben!
Einer von diesen war jetzt gestorben. Sein leitender Engel
Führt' ihn in Hämons Aue daher; und da sie die Seele
An dem Todtengewölb' erblickten, blieben sie schweben.
Samed fragte den Engel, indem er des Unbekannten

Herrlichkeit sah: Wer ist, o du mein himmlischer Führer,
Diese Strahlengestalt so voll von Hoheit und Einfalt?
Und mit Lächeln und milderem Glanz' antwortete Joseph:
Blume, die nun in dem Schatten der Lebensbäume wird-
wachsen,
Und am Schall des krystallenen Stroms, der herunter vom
Thron fleußt,
Wer ich bin? Ich war in dem Leben, dem du entflohn bist,
Erst ein glücklicher Knabe, dann durch Verfolgungen elend,
Sehr glückselig darauf! Denn ein Vater leidender Völker
Ward ich, und meines Vaters! Erkennst du nun, früh-
entflohner,
Rahels und Israels Sohn? Und Samed sprach zu dem Engel:
O du, Unsterblicher! Israels Sohn und Rahels, von dem mir,
Ach, von Joseph! mein Vater die wunderbare Geschichte
Oft vor Freude weinend erzählte. Milder, o Joseph,
Glänze noch milder, so wag' ich mit dir, o Joseph, zu reden.
Dich zu sehn, das allein verdiente die Leiden des Todes;
Ihn erduldet' ich gern um deinetwillen noch Einmal,
Ja noch einmal den Kampf des vollen Lebens im Aufblühn,
Und der innigen Liebe zu diesem blühenden Leben,
Mit dem Tode, mit dieser Empfindung, als ob wir vergingen,
Diesem Traume von ewiger Nacht, dem Schrecken der Schrecken!
Kaum erst bin ich entronnen! Mein Engel sagte mir's, mußte
Oft es mir sagen: Ich lebte! So hatte der Schein der Ver-
nichtung
Meine Seele geschreckt! J. Frühglückliche Seele, du mußtest
Auch von des Lebens Leid ein wenig dulden. Wie lohnt dich's
Jetzo, daß du so bald ein Genoß der Erben des Heils wardst,
Derer auch, die höher als ich auf der Seligkeit Stufe
Stehn! S. O Israels Sohn, kaum halt' ich, Joseph, dein
Glänzen,

Das du milbertest, aus! J. Du wirst schnell lernen, o Samed,
Wirst bald Abraham sehn. Von dem Leibe der Erd' entlastet,
Lernen die Seligen schnell. S. Gern will ich lernen. O lehre
Du mich, Israels Sohn. Auch in dem irdischen Leben
Sind bisweilen Stunden des Himmels. Wie war dir in jener
Stunde des Himmels, da du dich nun nicht halten mehr konntest,
Riefst, laut weinetest, daß die entfernten Aegypter es hörten,
Ich bin Joseph! Lebet mein Vater noch? da der Brüder
Aug', und des jüngsten der Brüder, ach deines Benjamins Auge
Jetzo reden dich sah! Verkündiget meinem Vater
Meine Herrlichkeit in Aegyptus! du dann um den Hals fielst
Benjamin, deinem Bruder, und weinetest! in der Umarmung
Benjamin auch die Thränen der frühen Seligkeit wurden!
Dann in jener Stunde, da du erfuhrest: Vernommen
Hab' es dein Vater! da habe das Herz des staunenden Greises
Gar viel anders gedacht, es nicht geglaubt! bis er endlich
Deine Rede gehört, und gesehen Pharaons Wagen;
Da, da wäre sein Geist lebendig geworden: Ich habe
Nun genug, daß Joseph mein Sohn noch lebt! Hin will ich
Und ihn sehn, eh' ich sterbe! da er dich wirklich nun sahe!
Du um den Hals ihm fielest, und lang' in seiner Umarmung
Weinetest! da zu dir selbst dein Vater sagte: Nun will ich
Gerne sterben, ich habe gesehn dein Angesicht, Joseph,
Daß du noch lebest! wie war dir in diesen Stunden des Himmels?
J. Komm, auch Israels Sohn, und auch mein Bruder, und jünger,
Als mein Benjamin war, komm, und umarme mich! Samed
Zittert' herzu, und umarmt' ihn. Sie weineten lange des Himmels

Thränen. J. Wie, Sameb, mir war, das hast du selber empfunden,
Als du von jenen Thränen auf Erden die frohe Geschichte
Mir zurückriefst, als du dadurch die Freuden des Himmels
Mir vermehrtest, so sehr vermehrtest, daß ich dem Geber
Jener Seligkeit wieder mit neuem Danke, mit stärkerm,
Als auf der Erd' ich zu bringen vermocht', anbetete. S. Danken
Will ich, Joseph, von dir auch lernen, aber o sage:
Warum ist es ein Grab, wo du weilest? J. Unsterblicher, weiß er
Schon des Göttlichen Tod? Der Seraph wollte jetzt reden,
Aber mit Eil rief Sameb: Ich weiß, ich weiß des Versöhners
Tod! J. So weißt du denn auch, daß uns ein Befehl von ihm wurde,
Uns, die das Kreuz umgaben, hinab zu den Gräbern zu wallen.
Zeugen waren wir seiner Erduldungen, bis ihm sein Haupt sank,
Und er starb. S. Dies wußt' ich noch nicht. Von dem Todten zu sprechen,
Bin ich noch nicht selig genug. So bald ich so hoch mich
Heb', und nicht mehr verstummen muß; ist es Joseph, mit dem ich
Von dem Göttlichen rede. Jetzt, Benjamins Bruder, und meiner,
Sage mir, wessen Gebein deckt dieses Grab? J. Das meine,
Sameb. S. Sollte denn jeder zu seinem Grabe sich wenden?
Oder hast du dir deins nur gewählt? J. Des Unsterblichen Botschaft
War: Wir sollten uns jeder zu seinem Grabe sich wenden.
S. Was ist dieses, mein Hüter, und Joseph, ihr Engel Gottes?

Lächelnd schweigt der niemals Sterbliche, Joseph erwiedert:
Dieses vielleicht: Wir sollen uns mit dem todten Messias
Bis zu dem Grab' erniedrigen; und, wovon er uns frei macht,
Unter Gebeinen mit stillen Betrachtungen überdenken.
Denn, daß er starb und aufersteht, das freit uns vom Tode,
Das erweckt uns dereinst an dem letzten Tage der Erde.
S. Hier wird also Joseph erwachen. O trügen die Meinen
Meine Trümmer hierher; so erwacht' ich neben dir, Joseph.
Laß hinein in das Grab uns wallen, und sehen, was übrig
Ist von der Hülle, die sonst dich umgab, in dem Staube geblieben,
Sehen, was aufersteht! Dies kleideten Israels Söhne
In balsamisches Todtengewand bei Pharao's Strome.
D'rum ist vielleicht dein Staub von der Erde Staube gesondert,
Und wir können noch sehn, was künftig der Ewigkeit aufblüht.
J. Komm denn, Samed. Er sprach's, und führt' ihn hinab in das Grabmal.
Und sie fanden, wo in dem Gewölbe die dunkelste Nacht war,
Josephs Engel, dem der Erwartung Freuden und Unruh'
Aus dem Angesicht strahlten. J. Ich seh', o Seraph, du freust dich
Dessen, der bald nun erwacht. E. Ich freue mich seiner Erhöhung,
Joseph, die immer herrlicher wird, und uns die Erwartung
Stets mit neuer Entzückung belohnt. Wenn du ein Gefilde
Voll von Frühlinge liebtest, und, wo du wandeltest, immer
Neue Blumen vor dir entsprössen; doch die du am meisten
Unter den Blumen liebtest, die Eine noch schlief' in dem Schooße
Dieses frohen Gefildes: du würdest, Joseph, die Eine
Mit unruhiger Freud' erwarten. J. Welche der Gnaden
Meinest du, Seraph? E. O, du Unsterblicher, aber noch Todter,

Welche der Gnaden ich meine? Sieh hin! Da wallte von selber
Erde, wie Wolken, empor, und sank an des Felsengewölbes
Seite nieder; allein wo der Engel des Heiligen schwebte,
Blieb ein wenig wallender Staub. Mit Schnelligkeit wölkt' er
Auf sich und nieder; und schimmernd war's im gebärenden Staube.
Schwebe näher, und sieh, rief Josephs Engel, wie herrlich
Hier in der Erde beginnen die ersten Funken des Lebens.
Und ein sanftes Säuseln entstand in dem Todtengewölbe.
Samed wehten die goldenen Locken, und Israels Sohne
Säuselt' es nach, da er seiner Gebeine Trümmer sich nahte.
Aber nun kam mit Eile die neue Schöpfung der Engel
Blicke zuvor, und Sameds zuvor. Sie sahn das Gescheh'ne,
Doch das Geschehende nicht, verwandelt den Staub, und erstanden
Rahels Sohn! Er rief: Des Bundes Engel, o der sie
Flammend die Nacht, und am Tag' in der hohen Wolke sie führte,
Weg aus Aegyptus Grabe, durch's Meer der Schilfe, nach Kanan,
Daß der Peiniger sank! jetzt sinkt der größ're, der Tod sinkt!
Aber Israel ist in den Auen Ephrons, und Rahel;
Abraham, Abraham auch! Er rief's, und strahlt aus dem Grabmal.
Und es begleiten, vor Freude verstummt, die Engel und Samed
Seinen wehenden Flug. Er entschwebte dem heiligen Haine
Mamres in seiner Väter, und seiner Brüder Versammlung.
O, wer hörte genug von dem Nachhall himmlischer Harfen,
Tönen zu lassen, wie zu dem zweiten Male der Vater
Und der Sohn sich empfingen, die Brüder den Bruder erkannten!
Was die Mutter empfand, da sie ihren Erstling erblickte!

Herrlich hatt' ihn erschaffen die zweite Schöpfung. Sein Traum ging
Bis in das ewige Leben. Vor seiner helleren Klarheit
Neigten sich seine Brüder, itzt nicht nur neidlos, mit Freuden
Neigten sie sich, und dankten dem Geber der höheren Gnaden.

Salems Priester und König begrub bei der Quelle Phiala,
Wo er den Heiligen fand, ein Wanderer. Nicht aus Mitleid,
Nicht aus Menschlichkeit nur, begrub ihn der staunende Fremdling,
Auch aus Ehrfurcht. Auf dem Angesicht fand er ihn liegen
Mit gefalteten Händen. So lag, ein himmlischer Anblick
Für der Seraphim Auge, der Priester Gottes im Tode!
Lange sah ihn der Wanderer an, und werth zu begraben
Diesen Todten, erhub er mit freudigschauerndem Danke
Seine Hände gen Himmel; dann schlang er sie um den Entschlaf'nen,
Faßt' ihn, und hob aus dem Staub' ihn empor, und begrub ihn betend.
Dieses Grab umschwebte Melchisedek. Rauschend ergoß sich
Von Phiala der werdende Jordan hinab an des Grabes
Kühlem Moose. Des Quells melodisches sanftes Getöne
Ueberströmt des Heiligen Seele mit freudigem Tiefsinn.
Und ihr däucht es, sie hör', Allmächtiger, deine Stimme
Durch der Himmel Jerusalem sanft mit des Thrones Krystallstrom
Rauschen, und durch die Wipfel der Lebensbäume sie wehen.
Und Melchisedek sank stets tiefer in dieser Entzückung
Süße Ruh'. Es vergingen um ihn die Erd' und der Himmel,
Gott nur, und er vergingen nicht. Umgeschaffen erhub er
Aus dem Staube sich, stand, sank wieder hin auf das Antlitz,

Und verstummte; doch nannten sein Auge voll bebender Thränen
Jesus! und die gefalteten Hände Jesus, den Mittler!

Auf der Eb'ne, wo sie, durch deinen Boten, o Allmacht!
Aus der glühenden Tiefe geführt, herauf in das Leben
Kamen, allen ein Anblick des Schreckens und Grauns und Entsetzens,
Die, wenn nun die Asoor, der Gesang, die Flöt' und der Psalter,
Wenn die Cymbale, dein Jauchzen, Drommet'! und Posaune! dein Donner
Rasten, die dann um das glänzende Bild zu der Erde sich stürzten,
Auf der Ebne hatten ihr Grab die Gerechten Asarja,
Misael und Hananja in Einen Felsen gehauen.
Ferne nicht lag von dem Grabe der göttlichglaubenden Helden
Eine große Trümmer, das Bild! Einst hatt' es der König,
Welchen hinab zu den Thieren der Herr von Babylons Höhn stieß,
Unter die Wolken gestellt, wie er in dem Traum es erblickte.
Königreiche, des Bildes Bedeutung, untergegang'ne
Königreiche, noch liegen sie, Eine große Trümmer!
Misael und Hananja begruben Asarja, und freuten
Sich der Auferstehung, als sie den Geliebten begruben.
Dich, Hananja, begrub der einsame Misael trostvoll,
Und erquicket von dem Gedanken des näheren Todes.
Jetzo sucht sein Aug' in ihrem Grabe der todten
Asche; selbst des Unsterblichen Auge suchte vergebens.
Gleichwohl schwang er sich, voll vom Gefühl der freudigsten Hoffnung,
Ueber die hohen Gräber empor, und sang in der Wonne

Seiner Seele nach den Geliebten hinab, und gen Himmel,
(Oft wird Rede nicht, wird Gesang der Unsterblichen Stimme,
Wenn in ihnen sich heißere Glut der Empfindung ergießet,)
Sang mit dem wehenden Rauschen Euphrates. Nicht wie der Menschen
Unbeseelteres Ohr es vernimmt, wie es Himmlische hören,
Wenn ein fliegender Strom an seinen Ufern hinabhallt,
Hörten die beiden die Stimme des Stroms, und Misaels Stimme:

Dennoch werden wir einst aus diesen Gräbern hervorgehn!
Ja, wie weit, o Verwesung, du auch in die Tiefen der Schöpfung
Unseren Staub zerstreutest; in deinen donnernden Strudeln,
Ocean, dort fließ' er! in deinen Strahlen, o Sonne,
Schweb' er! ihn schuf einst Gott! unsterbliche Seelen bewohnten
Diesen Staub! ihn wird, ihn wird der Allmächtige sammeln!
Ueber ihm stehen, und ihm das neue Leben gebieten!
Erde nahm der Allmächtige, sprach zu der bebenden Erde:
Werd' ein Leib des Menschen! er ward's! Den Staub der Verwesung
Wird der Allmächtige nehmen, ihn Leib zu werden gebieten!
Halleluja! dann wird erwachen der Staub der Verwesung!
Rauschen werden die Ströme! die Stürme brausen! das Weltmeer
Brüllen! beben die Erde! der Himmel donnern, und Nacht seyn!
Mächtiger, als das fliegende grauenvolle Getöse,

Wird die Posaune rufen, die Todtenerweckerin rufen!
Auferstehen werden alsdann, die liegen und schlafen!

Leiser töneten ihm die letzten Laute. Vom Tode
Stand er auf! vom Tode bei ihm die himmlischen Freunde!

Der, wie schnelle Parden, wie Adler im Flug zu dem Aase,
Deine Rosse, Chaldäa, erblickte; die eilenden Reiter
Rafften Gefang'ne zusammen, als Sand! sie lachten der Fürsten,
Und der Könige spotteten sie! ihr Führer war trunken
Erst von seinem Grimm, gleich unersättlich dem Grabe,
Dann von dem Taumelkelche des Rächers! der auch den Rächer
In der schreckenden Herrlichkeit sah, mit der er vom Paran
Kam! Die Pest ging vor dem Gefürchteten her, wo er hintrat,
Elend! Er maß das Land, wie weit die Zerstörerin wüthen,
Wo sie stillstehn sollte! Die Hügel mußten sich neigen,
Da der Herrliche ging! bang ward den Bergen! der Strom fuhr
Eilend dahin! da bückte die Tiefe sich, und die Höhe
Hub die Händ' auf! Sonn' und Mond, ihr standet, da fuhren
Seine Pfeile mit Glänzen dahin, mit den Blicken des Blitzes
Seine Speere! der so den mächtigen Helfer in Juda,
Siehe, den Wiedervergelter in seiner Herrlichkeit schaute,
Dessen Kraft war auch jetzo der Herr! Der Rettende führt' ihn

Aus dem Grab' in die Höh'! Und Habakuk pries den Erwecker!
Sanft ertönte sein Saitenspiel an dem offenen Grabe:
Nicht der Feigenbaum nur grünt, der freudige Weinstock
Nicht allein, und die Arbeit am Oelbaum weit in den Thalen!
Auch die unsterbliche Saat steht hoch, der Ewigkeit Ernte!
Schimmernd reifte sie auf in dem frohen Garbengefilde!
Voll ist von deinen Preisen der Himmel, Sela! die Erde
Deinen Ehren! Du dachtest an uns, Barmherziger, als wir
Hatten bis zu den Hefen den Kelch des Todes getrunken!
Ganz die Verwesung gesehn! D'rum freu' ich mich deiner, Erretter!
Und bin fröhlich in Gott, der mir in Ewigkeit Heil ist.

Wie, wenn in Wolken ringsumher sich der Himmel gehüllt hat,
Und stets ernster der forschende Blick des Erwartenden aufschaut,
Wie auf Einmal sich dann die Flamme des Herrn aus den Wolken
Stürzt, und im Donnersturme den Preis des Allmächtigen ausruft!
Also entriß Jesaias der Nacht des Todes sich, strahlte
Ueber dem Grabe! so rief er Dank dem Erschaffer aus Staube!

Unter den Trümmern und Graun der großen Babylon, die sich
Nebukadnezar erbaute zu seiner Herrlichkeit Ehren;
Aber in der die Stimme des heiligen Wächters auch tönte:
Weggenommen ist dir dein Reich, und hinab zu den Thieren

Bist du verstoßen! unter den verödeten Trümmern
Lag des Asche, dem Gott mit sehr viel Zukunft strahlte,
Daniels. Und er suchte sein Grab. Wo find' ich, o Seraph,
In der großen Zerstörung mein Grab? Sie schwebten vorüber
Neben nächtlicher Vögel Geschrei, und dem Zischen der
Drachen,
Und gesunk'nen Palästen. Sogar der Araber hatte
Keine Hütten hier, sein Sklav' hier keine Gehege.
Jetzo fand der Engel das Grab. Mit Wasser und Schilfe
War es bedeckt. Ein moosiger Grabstein ragte darüber
Unter wehenden Schilfen hervor. Und Daniels Seele
Dacht' an das Schicksal vieler zurück, die lange schon schliefen,
Jenes zurück, der hoch mit stolzem Wipfel gen Himmel
Stand, ein großer Schatten der Müden, und dumpf hinstürzte,
Als es: Hauet ihn um! von dem Himmel erscholl. Der
lernte!
Aber der Andere nicht, sein Sohn. Der stolzere wollt' es
Niemals lernen, daß Gott der Königreiche Gewalt hat,
Und, wie er will, die Könige stürzt. D'rum ging ihm die
Hand auch
Gegen den goldenen Leuchter hervor, d'rum schrieb sie den
Tod auch:
König! die Jahre deiner Gewalt sind gezählt, und vollendet!
Siehe, gewogen hat dich auf seiner Wage der Richter!
Und zu leicht dich gefunden! dein Reich ist getheilt, ist dem
Meder,
Und dem Perser gegeben! Den stolzen, und die Genossen,
Hügel, die mit dem Berge zur Zeit der Zerstörung ver=
sanken!
Ließ, wie erscheinende Schatten, vor sich des Heiligen Seele
Schnell vorbeigehn. Aber itzt war das Ende der Tage
Auch für Daniel da. Der Liebling Gottes erwachte,

Schwebt', und strahlet herab auf Babylons liegende Trümmern,
Wie von dem einsamen Himmel der Stern der Dämm'rung herabstrahlt.

Thränen säet' er einst, und erntete Freuden, Hilkia's
Zärtlicher Sohn, als er mit des neuen Lebens Empfindung
Ueber dem Grabe stand, und ganz unsterblich fühlte.

Jener Hirt zu Thekoa, der unter den Hütten der Einfalt
Den doch kannte, der hoch an dem Himmel gemacht den Arctur hat,
Und den Orion! er sah die Auen jammervoll liegen;
Und den Karmel oben verdorrt! und Kirioths Festen
Von dem dampfenden Fluge der Flamme verzehrt! im Getümmel
Moab, (Kirioth sank!) im Geschrei vergehn, und Posaunhall!
Sah der Trümmern und Tode noch mehr in Juda's Gefilden,
Bethels Altar, und der Herrscher Paläste sinken! der Theurung
Wüthende Qual, und eisern, und ohne Regen den Himmel,
Ach nur Wolken des Staub's! drei Städte zu einer um Wasser
Ziehn, und sich dürftig letzen! das Schwert die Jünglinge fressen,
Und die Tode der Pest! Von diesen Gesichten des Elends
Hingestürzt, ging Amos hinauf zu den Freuden der Todten,
Gern von Lebenden weg, die schon die Erfüllung ereilte.
Jetzo erwacht' er, zu sehen das Heil des Sündeversöhners
In der Unsterblichkeit Leibe, den Himmel eisern dem Durste
Derer nicht mehr, die nach der Erkenntniß des Heiligen lechzten.

Hiob hatte sein Grab mit kühlen Schatten umpflanzet,
Und er schwebt' in dem wehenden Hain. Jetzt schienen die Felsen
Seines thürmenden Grabes vor ihm sich nieder zu senken,
Jetzo sanken sie! Schnell entstiegen den ruhenden Felsen
Wolken wallendes Staubes, doch blitzte Glanz aus dem Staube,
Anderem Staub', und anderer Glanz, wie er jemals gesehen!
Da er sich freute der neuen Erscheinung mit frohem Tiefsinn,
Sank er entzückt in den strahlenden Staub! Ihn sahe sein Engel,
Wie er unter der Hand des Allmächtigen wurde! Der Seraph
Hielt sich nicht, rief gen Himmel, in seiner Wonne gen Himmel,
Daß vor des Rufenden Stimme der Hain und die Felsen erbebten!
Hiob empfand es, er war, er war von Neuem erschaffen!
Hielt sich nicht, rief gen Himmel, mit stürzender Thräne gen Himmel,
Daß vor des Rufenden Stimme der Hain und die Felsen erbebten:
Heilig ist, heilig, heilig der, der seyn wird, und seyn wird!

Trübe war noch der Himmel um Golgatha. Nächtliche Wolken
Ueberwölkten die Thäler und Höh'n, des söhnenden Opfers
Ganzen Schauplatz, so weit der Menschen Auge den Hügel,
Wo das Kreuz des Getödteten stand, zu sehen vermochte.
Starr, mit tiefgesunkenem Haupt, die heilige Schläfe
Mit der Krone der Schmach bedeckt, im Blute, das auch starr
Stillstand, jetzo nicht mehr um Gnade zum Richtenden rufte,

In die Himmel der Himmel hinauf, um die Gnade des Vaters,
Hing dein Leichnam, o hätt' ich Namen, dich würdig zu nennen!
Hing dein Leichnam, nicht Thränen, und nicht des Bebenden Stimme
Nennet dich! hing an dem hohen Kreuz dein Leichnam herunter.
Auch der leiseste Laut der Lüfte verstummt' um den Todten,
Erd' und Himmel verstummten. Von Menschen verlassen, einsam
Lag der Hügel. So liegt ein Schlachtfeld von der Erschlagnen
Nun begnadigten, oder gerichteten Seelen verlassen.
Unverwendet blickte der mitgekreuzigte Jüngling
Auf den Todten, obgleich in schwerem Schlummer sein Auge
Dunkel zu werden begann. Du bist gestorben! gestorben!
Du, den meine Seele, so sehr sie zu lieben vermag, liebt!
Und nun bin ich allein in diesem Tode der Marter!
Ach gern will ich es leiden, will alles, alles erdulden,
Denn du hast viel mehr gelitten, viel mehr, wie ich leide;
Aber verlaß du mich nicht, wie dein Gott dich verließ! Ich vertiefe
Mich vergebens in den Gedanken, durchforsche vergebens:
Gott, dein Gott verließ dich! Erstaunungsvoller, als alles,
Was mich jemals erschreckt, ist dieser zu ernste Gedanke!
Könnt' ich nur noch stammeln; ihr treuen Wenigen, würdet
Mir's antworten, ob ihr ihn sahet, als er es zu Gott rief?
Ob ihr sahet sein Haupt empor ihn richten? sein Auge
Nach dem Himmel starren? des Rufenden Angesicht sahet?
Seine donnernde Stimme, mit der er rufte, vernahmt ihr!
Könnt' ich's euch stammeln! Um mich vergingen Himmel und Erde!

Und es entströmte mir heißeres Blut! ich glaubt', ich stürbe!
Ach! sie sehn mitleidig mich an! Ihr Sanften! ihr Frommen!
Weinen kann mein Auge nicht mehr; es würd' euch beweinen!
Dich vor allen, o Mutter! Verlaß sie nicht, wie dein Vater
Dich verließ! ach mich, verlaß mich so nicht, Erbarmer!
Also dacht' er, und rang mit dem Tode. Gottes Erleuchtung
Ueberstrahlt' ihn jetzt heller. Den Zweck des göttlichen Opfers,
Daß des Geopferten Blut in das ewige Leben gequollen,
Gott versöhnet sey! lehrt' ihn der Geist des Sohns, des Vaters!
Und er erstaunte, wie nur zu erstaunen vermag, wen Gott lehrt.

Von Pilatus, ihn hatten die Hohenpriester gebeten,
Nicht bis die Uebelthäter den Tod der Kreuzigung stürben,
Nicht zu warten, sie jetzt zu tödten, sie jetzt zu begraben,
Daß der Verfluchten Gebein des Passa Fest nicht entweihte!
Darum kommt von Pilatus ein Sklav', und er eilt, und er redet
Mit dem Hauptmann. Dieser gebeut. Schnell fasset der nächste
Eine Keule voll Bluts von vieler Gekreuzigter Tode,
Nahet sich eilend, und schon begleiten ihn seine Genossen,
Hält sie mit dem nervigten Arm hoch über dem Haupte;
Stirb! und schmettert nieder; da brach das Gebein des Verbrechers,
Da erscholl von der Wurzel das Kreuz bis hinauf zu dem Wipfel.
Und der begnadigte Jüngling vernahm des erschütterten Kreuzes
Dumpfen Schall! den Verkündiger seines nahenden Todes!
Sanft klang ihm die prophetische Stimme des nahenden Todes!
Und schon wandte der Römer sich, ging mit starrendem Grauen
Vor dem Kreuz in der Mitte vorbei. Denn Götter der Rache

Schwebten, so däucht' es ihm, schwebten um dieses Kreuz in der Mitte!
Und er kam zu dem Jüngling; der blickte mit Ruh' auf ihn nieder.
Und der Kreuziger, schnell des Jünglings Qualen zu enden,
Stürzte mit allen Kräften, die ihm der härtende Krieg gab,
Auf sein müdes Gebein die blutige triefende Keule
Aechzend nieder; da brach's, und schütterte, blutete; krachend
Hallte das Kreuz! Herauf von der Wurzel stäubte die Erde,
Ringsumher erbebten der Hingerichteten Schädel.
Endlich ging er noch Einmal, allein mit säumendem Fuße,
Nach dem Kreuz in der Mitte, und stand, und sah auf den Leichnam,
Rufte dem Hauptmann zu, der unten am Hügel voll Tiefsinns
Langsam ging, er rief: Bei den Göttern! er ist gestorben!
Ihm antwortet der Hauptmann: Ich weiß, daß er todt ist, doch nimm du
Einen Speer, und durchstoß' ihm das Herz! So sagt' er und wandte
Wieder sich weg, und blickte mit trüberem Ernst' auf die Erde.

Schon erhub sich der blinkende Speer, schon zucket' er rückwärts,
Eilender vor, und drang in die Seite des göttlichen Leichnams!
Wasser entquoll, und Blut der Seite des göttlichen Leichnams.
Jetzo sah'n die verlöschenden Augen des sterbenden Jünglings,
Aber nur fern, so däucht' es ihm, nur in trübender Dämm'rung,
Noch dies Blut aus dem Leichnam des heiligen Dulders rinnen.
Und es brach ihm sein Herz. Indem der Leib und die Seele,
Nicht zu scheiden, dir nicht, o Tod! zu weichen, noch ringen;
Eh' des starken Bands der Natur unerforschte Gewebe

Alle zerreißen, empfindet des Sterbenden Seele so, denkt so,
Oder ist sich bewußt; doch Worte menschlicher Sprachen
Streben umsonst zu sagen, wie Seelen der Sterbenden handeln.
Nun, nun . . Ach, auch meiner erbarme dich! Deines Blutes,
Um des Todes willen, den du für alle! . . Verließ dich,
Gott! Gott! Gott verließ dich! Erbarme dich aller! meiner!
Ja, um deiner Geburt, um deiner Duldungen willen
In dem Gericht! um deines versöhnenden Todes am Kreuze!
Deiner Auferstehung! und der Erhebung zum Vater!
Ach des Todes, des Lebens willen! . Du bist es, du bist es!
Amen, Amen! du bist der Vollender! und eingegangen,
Hoherpriester, in's Allerheiligste! Deine Versöhnung,
Gottversöhner, ist ewig! Wie dürstete Jesus Christus!
Sünde gemacht und Fluch, wie dürstete Jesus, mein Retter!
Hör' ich: Es ist vollendet! allmächtige Stimme, dich wieder?
Todeshügel, mein Grab, du warst sein Altar! O freu' dich
Deiner Verwesung, zermalmtes Gebein! Hier wirst du verwesen!

Als er so in der Tiefe des Herzens flehte, da nahte
Abdiel sich, und schwebt' um ihn mit leiserem Fluge,
Blicket' ihn an. Schnell ward des Unsterblichen Angesicht heller;
Also segnet' er ihn zu dem Tod' ein: Quelle des Lebens!
Unaussprechlicherer Barmherzigkeit, höherer Gnaden
Geber, als je der Mensch und der Engel verstanden, und baten,
O des Richters der Welt Versöhner mit denen, die fielen!
Sey die Stunde mit ihm, vor der selbst Engel erbebten,
Wenn sie durch diese gefürchtete Nacht zu dem Ewigen gingen,
Wandl' in dem finstern Thale mit ihm, und laß ihn die Wonne
Deines Lebens von fern, und seiner Vollendung erblicken!

Abdiel segnet' ihn so. Noch flehte des Sterbenden Seele:
Gott! du Liebe, die ewig liebt! Gerettete Seele,
Stamml' es nicht! du ringest vergebens hier noch zu danken.
Herr! Herr! Gott! barmherzig, und gnädig, und treu, und geduldig!
Gott! Verzeiher der Sünde, der Missethat, des Verbrechens!
Herr! in deine Hände .. Ach Schaaren des Paradieses!
Und in hellem Gewande!. Wie weh'n die Palmen der Sieger!
Herr! Herr! Gott! barmherzig, und gnädig, und treu, und geduldig!
Herr! in deine Hände befehl' ich .. Jetzo nicht länger!
Länger nicht weilen, versöhnte, gerechte, begnadigte Seele!
Mittler! in deine Hände befehl' ich .. Er starb. Da verließen
Mit der Seele die feinsten noch übrigen Leben die Leiche,
Nun die Hülle der Seele zu werden, dereinst die Verklärung
Ihres verflogenen Staubes, wenn ihn das nahe Gericht ruft.
Also dachte die Seele: War dies der Tod? O sanfte,
Schnelle Trennung, wie soll ich dich nennen? Tod nicht! es heiße
Tod dein Name nicht mehr! Und du, du selbst, der Verwesung
Fürchterlicher Gedanke! wie schnell bist du Freude geworden!
Schlummere denn, mein Gefährt' in dem ersten Leben! verwese,
Saat von Gott gesä't, dem Tage der Garben zu reifen!
Ja, verwese! Wie viel, und welche Leben empfind' ich!
Diese können nicht sterben! die neuen Leben nicht sterben!

Abdiel hielt sich nicht mehr. Er hatte des Jünglinges Seele,
Wie mit himmlischem Glanz sie bekleidet wurde, gesehen.
Und er kam ihr, strahlend vor Wonne der innigsten Liebe,
Strahlend vor höherer Wonn' entgegen, daß sie erlös't sey!

Thränen rannen vom Auge des Himmlischen, als ihm der Sünder,
Welcher Buße gethan, und Gott sich geheiliget hatte,
Auch entgegen eilte. So sprach zu dem Engel die Seele:

Knecht des Höchsten! denn du bist einer der Seligen Gottes,
Deine Hoheit und Ruh', die aus deinem Angesicht leuchten,
Sagen es mir! als dich mein werdendes Auge von fern sah,
Deines schwebenden tönenden Ganges melodisches Rauschen
Dort mir scholl, da erschrak ich freudig! Du siehest, ich bebe
Noch vor dir; allein Entzückung ist, Seraph, mein Beben!

Und in die Zukunft tief verloren, sagte der Engel:
Komm, du erster Todter, den Christus Opfer versöhnet,
Du, der spät zu Gott, erst in dem Gefängniß, sich wandte!
Gnad' am Altare selber empfing! du, künftiger Sünder
Weisheitverlassene Hoffnung! und nach dem Tod' ihr Entsetzen!
Komm, was dir der Versöhner verhieß, wird jetzo erfüllet!
Denn ich führe dich hin zu den Freuden des Paradieses.
Also sprach er, und eilte. Die Seele folgte dem Seraph.

Er, deß Angesicht strahlte, da er von des Ewigen Anschaun
Nieder am Sinai kam, so strahlete, daß er dem Volke
Sich verhüllen mußte; der, weil er nur Einmal nicht glaubte
Und ihm nicht schnell in dem nächtlichen Augenblicke der Fels quoll,
Kanaan auch von fern, von dem Nebo nur Kanaan sahe,
Moses schwebt' itzt allein an seinem einsamen Grabe,
Und kein Engel um ihn. Er hatt' in dem Leben der Prüfung
Keinen gehabt. So groß war der, der ohne zu sterben,
Gottes Herrlichkeit sah. Er schwebte vertieft. Vor ihm flohst du

Wie ein erscheinender Schatten, sein Erdeleben, vorüber.
Pharao, Pharao, lange sind von deinem Gebein schon,
Und von deiner Heere die Schilfgestade nicht weiß mehr.
O wie stürzten die Mauren des Meers! Wie rauschte der Sturmwind
Hergesandt aus der wolkenerreichenden Flammensäule!
Und wie sank Aegyptus zum Tod' hinab! wie begrub sie
Gott! Auch dort, und da, diesseit, und über den Hügeln
Führten uns seine Wolken, und seine Feuer. Da schlug Gott
Amalek, dich; so lange sie mir die Arme gen Himmel
Hielten: und Israel; sanken sie mir. Dort brannte der Busch mir!
Heilig, Stätte, bist du! Ach langsam wurdest du Quelle,
Fels! Wie war, Abiram, dir, Dathan, und Korah, wie war euch,
Als die Erd' euch verschlang? Da brüllte die Hölle Triumph auf!
Ja, er ist es! du bist des Donnerhals, der Posaunen
Berg! bist Sinai! Groß bist du, o Wüste, bist aller,
Welche vom blutigen Strom durch das Meer der Mächtige führte,
Großes Grab! Und Nebo ist meins! Ach strahlt nicht Garizims
Höh' aus Kanaan her? und Golgatha's ewiger Altar?

Golgatha's blutiger, heilerfüllter, ewiger Altar!
Sangen am Nebo die Engel herauf, durch die des Gesetzes
Bund der Ewige sandte, sie glänzten, wie Orione,
Kamen, umschwebten das Grab, und hielten die goldenen Harfen
Hoch gen Himmel, und tönten, und sangen: Segen Garizims
Haben wir nicht, nicht Leben der Zeit; des Golgatha Segen
Haben wir! Moses, Aarons Gott, was säumet dein Leichnam?
Staub, du ruhest, steh' auf in das Leben, dir ruft der Versöhner!

Und in leisem und sanftem, in himmlischem Harfengelispel
Schlummert' er hin; und erwacht in Posaunenhall! Es erbebte
Nebo von jeder Todtenweckerin, wenn sie in's Grab scholl.
Feierlich beugte sein Knie, und sank der herrliche nieder,
Anzubeten, und lang' erhub sein Wonnegebet sich,
Lange sein Preis; kein Engel hielt ihm die Arme gen Himmel.

Auch der Könige Grab bewegte sich. David erwachte,
Ach glückseligkeitssatt, und nach dem herrlichen Bilde,
Siehe des Unverwesenden, dessen der Auferstehung
Hoher Triumph auch harrte, des Erstlings unter den Todten!
Als in dem dunkeln Gewölbe der Sohn Isai's daherging,
Und bei ihrem Gebein die Salomo's sahe,
Blieb er bei ihr, wie er schimmerte, stehn. Der Sohn erstaunte,
Ueber den Auferstandenen, der unerwachte. Da eilten
Engel zu ihnen in's Grab, und Auferstand'ne. Sie riefen:
O sie erwachten vom Tode! Ja wir erwachten vom Tode!
Unser dürres Gebein, rief Abraham in der Entzückung,
Hörte die Stimme des Herrn, wir erwachten, ihn zu empfangen,
Ganz unsterblich, wie er, wenn er nun selber heraufstrahlt.
Vater des göttlichen Todten, auch du bist, David, erkoren,
Um die Ceder Gottes, ein Frühlingsbäumchen, zu grünen,
Und zu lispeln im Hauche des sanften Säuselns vom Himmel,
Wenn sie nun ihren Wipfel bis in die Wolken emporhebt.
Aber, Gabriel sprach's, o Seele Salomo's, weine,
Du begnadigte, nicht, dich wird dein Staub nicht bekleiden,
Wenn die Ceder Gottes des Frühlings Erstlingen schattet.
S. Weinen? den er mit so viel Gnade der Himmel bekrönt, ich,
Der aus solchen Irren herauf zu der Rettung geführt ward!
Ruhe bis zu dem Tage der größeren Ernte des Lebens,
Mein verwesend Gebein! und wenn dies Todtengewölbe

Dich nicht mehr zu halten vermag; so wehe, zerstreuet,
In den Lüften ein Duft, in der sanften Kühlung am Abend,
Unter dem schimmernden Monde, so lang' er Sterblichen leuchtet.
G. Auch den künftigen Christen wirst du, antwortet der Engel,
Nicht erscheinen. Denn nur die Auferweckten erscheinen.
S. Aber ich seh' die Erscheinungen doch, und ich freue mit denen,
Die erscheinen, und welchen die hohen Erscheinungen strahlen,
Mich der Freuden des Himmels! G. Die warten, Seliger, deiner!
Endigte Gabriel; und sie verließen der Könige Gräber,
Mamre zu sehn, und die Auferweckten im Schatten des Haines.

Aber noch stand Hiskia nicht auf. Der Bezwinger des Sera
Durch die Schrecken des Herrn, ob sein Heer gleich zahllos heraufzog,
Assa erwacht'; auch der, dem Volke zu predigen, zweimal
Durch Judäa von Berseba zog bis Ephraim, alle
Seine Fürsten mit ihm, und die Priester Gottes, und dem dann
Heil, wie keiner empfing, Gott gab! Denn Josaphat führte
Gegen die Feinde sein Heer mit Loben in heiligem Schmucke,
Und mit Psalmen, und Preisen, und großem Geschrei gen Himmel,
Nicht zu schlagen! schon jetzt zu danken dem Retter, der bald nun
Kommen würde, zu siegen, und bis zu der Wüste Haufen
Todter Feinde (da war kein Entrinnen!) die Erde zu decken!
Auch Usia erwacht' in seinem einsamen Grabe;
Und in der Könige Gräbern sein Sohn, mit diesem der ernste
Fromme Jüngling Josia, der eifernde Götzenzerstörer.
Auch barmherzig war er! Die Sängerinnen und Sänger
Weineten ihn, der Benjaminit, deß Thrän' auch auf Salems
Trümmer fiel, am herzlichsten! ach, sie weinten, den Necho's

Bogen trafen! in sanftem, in daurendem Liede voll Klage!
Denn noch sang es die Enkelin. Die fünf erstanden
All' auf Einmal, und schnell, fünf himmelfallende Blitze!

Aber noch stand Hiskia nicht auf. Ein Engel des Abgrunds,
Nisroch, ein Götze vordem, und Sanheribs Geist entschwebten
Langsam jetzo Libanons Höh'n. Den Eroberer mußte
Nisroch herauf von der Hölle zum Grabe der Könige Juda's
Führen. S. Wer zwingt uns hinauf? sprach schnell zu dem Götzen der Würger.
N. Sanherib, hätt' ich gehorcht, wär' es nicht ein Engel des Todes,
Der den Befehl uns brachte, gewesen? Du hörtest ihn reden.
War sie die Donnerstimme nicht eisern, mit der er uns zurief?
Schnell wie Blitze? Mehr Tod ist der Tod, daß diese so furchtbar
Sind, so unwiderstehlicher Macht! S. Du Schwacher, dem Opfer
Bluteten! haben denn je dem furchtbaren Engel des Todes
Opfer geblutet? N. Du Schwächerer, der dem Gehorcher gehorchen,
Fliehn muß, wenn er gebeut! fleuch, hochgeschwollner Erob'rer!
Fleuch, und bete den Staub der todten Könige Juda's,
Sanherib, an! Hohnsprecher des Mächtigen, der um die Nase
Ringe dir, in dein Maul Gebisse dir legt', und des Weges,
Den du verwüstet hattest, zurück dich führte, du kennest
Also seinen Engel nicht mehr, dem ich heute gehorche?
Kennest den furchtbaren nicht? der deine Heer' in den Schlummer
Stürzt, und weit umher das Gefild mit Leichnamen deckte,
Daß mit dem Weh'n der kommenden Sonne geflügelt Geschrei schrie,

Und der trunkene Blick der Adler Libanons flammte!
Den nicht, Götterbezwinger zu Hamath, und Arpad? Wo sind sie
Nun die Götter zu Haran, und Rezeph? und zu Thalassar?
Wo die Götter zu Sepharvaim? Sie sind in der Hölle,
Dein zu spotten! Ich neide dein Glück dir, daß du dem Hohne
Dieser Bezwung'nen entronnen, und nur des todten Hiskia
Staub zu küssen, heraufgesendet bist! Sanherib eilte.
Und die beiden Geister des Abgrunds traten in's Grabmal,
Wo Hiskias allein mit seinem Engel noch schwebte,
Langsam herein. H. Warum entheiligen diese Verworfnen,
Engel Gottes, mein Grab? Wer sind sie? E. Sanheribs Seele,
Und sein Götze. Du wirst, warum sie kamen, erfahren.
Sanherib! kennest du diese verklärte Seele? S. Wie kenn' ich,
Ich Unglücklicher alle die Söhne des glücklichen Schicksals?
E. Unglückseliger, weil du ein Böser warest, er ist es,
Der in dem Staub vor ihm sich bückte, welchem du Hohn sprachst!
Der auf Gott sich verließ, da deine Schaaren, wie Ströme,
Kamen! Du kennst die Gerichte, die schon auf der Erde dich trafen!
Dann die folgten! und nun folgt dieses: Der dir so klein schien,
Daß du ihn kaum verachtetest, mehr dem Mächtigen Hohn sprachst,
Auf deß Rettung allein der erhabnere König sich stützte,
Sanherib! den sollst du in neuer Herrlichkeit sehen.
S. Hab' er seine Herrlichkeit doch, die alt' und die neue!
Laß mich in meine Tiefe nur fliehn! Was geht mich Hiskias,

Oder das ewige Licht, was mich, den Genossen der Nacht, an?
Laß mich, Tyrann des Himmels, entfliehn! E. Nah' gehn die Gerichte
Gottes dich an, du Stolzer! Hier ruhet sein Staub; und der deine
Liegt von Ninive's Trümmer belastet. Auch er wird erwachen,
Aber dunkel, und jammervoll, anders, als den du nun sehn wirst!
Schrecken und Wuth ergriffen den blutigen Völkerbezwinger,
Als sich auf Einmal das Grab des erhab'nen Hiskia bewegte,
Und er eben so schnell in der neuen Herrlichkeit dastand.
H. Fleuch nun, Lästerer! fleuch, Hohnsprecher des Todtenerweckers!
Rufte, bewaffnet mit blitzendem Strahl, Hiskia, was säumst du?
Fleuch in deine Tiefen hinab! Du hast mich gesehen!
Aber Sanherib war in des Grabmals Felsen gewurzelt,
Konnte vor Wuth nicht entfliehn. Da rief Hiskias herüber:
Siehe, noch anderer Spott, als der vor der Flucht in den Tempel
Nisrochs, wo deiner Söhne gehobene Schwerter dein harrten,
Anderer Spott lohnt jetzo dich! Sions Tochter im Himmel,
Sie mit der goldenen Krone des Heils verachtet dich, Todter!
Und die hohe Jerusalem droben schüttelt ihr Haupt dir,
Niedergestürzter Verderber, nach! Denn wen, o du Stolzer,
Hast du geschmäht? dein Aug' erhoben, und deine Stimme
Wider wen? Und Sanherib floh, und der Götze zur Hölle.

David eilte zu Kis Grabmal' in Zela Benoni's:
Denn so nennet' ihn Rahel, als ihr den Tod der Geliebte,
Sie das Leben ihm gab; zu seinem Jonathan eilt' er.
J. Ach, du bist es doch selber? du bist, mein David, es selber?
Siehe, so sind nur Henoch, und nur Elia! Wer bist du,

Vater des großen Todten, geworden! D. Der Staub in dem Grabmal
Meiner Kinder und meinem bewegte sich, siehe, da bin ich.
Auferstanden! J. Du Vater des Gottgeopferten, Heil dir
Auch zu dieser Herrlichkeit! D. Du mein Jonathan, wirst auch
Aufstehn. J. Ich? bin ich der Väter des Göttlichen Einer?
D. Adam erstand, und Noah, und Abraham! J. Sind sie nicht alle
Väter des Mittlers? D. Auch Moses erstand! J. Wer kann sich mit Moses,
Ihm vergleichen, der Aarons Gott war? D. Auch ich bin erstanden.
Hast du gesündigt wie ich? J. Das nicht; doch war ich so edel,
Und so fromm als, David, du warst? und über das alles
Stammet denn nicht der Messias von dir? Wie wenig verdient' ich,
Und wie dank' ich dafür, daß ich gewürdiget wurde,
Mit von dem Himmel herab zu kommen, und Jesus zu sehen.
David! ich habe genug! ich hab' ihn sterben gesehen!
Und mein Auge wird auch zum Triumphe des Herrlichen aufschau'n!
Auch dadurch bin ich selig, daß du, mein David, zu mir kommst.
Wehmuth hätte beinah' mich an diesem Grab' ergriffen;
Denn hier bin ich allein, und keiner von meinen Vätern
Ist mit mir, und keiner von meinen Brüdern; die meisten
Sind zwar selig, allein ach ruhet nicht hier sein Gebein auch,
Sauls? D. Du klagest doch nicht, o du mein Jonathan? J. David,
Lieber wollt' ich vergehn! Ich klagen? machte mich Gott nicht
Auch zum Erben des Lichts? Auf meines Vaters Gebein ließ,
Ohne Klag', ich nur die Eine Thräne noch rinnen.

Rein vor Gott sind selbst die hohen Engel nicht, selber
Unsre Seligkeit kann ein Wölkchen Wehmuth umschatten.
D. Jetzo, mein Jonathan, darf nicht Wehmuth trüben, denn Christus
Ist gestorben! Als er noch litt, traf mehr, wie nur Wehmuth,
Unsere Herzen! und sieh, es erwachen die ersten der Zeugen
Seines Todes und Lebens! Indem rief Jonathans Engel:
Trockne die Eine Thräne, die dir so spät noch geronnen,
Trockn' auch sie! Er hatt's mit der Stimme der Halleluja,
Kaum gerufen, als Jonathan schnell in Schlummer dahinsank,
Eben so schnell vor David, nun ganz ein Unsterblicher, dastand!
Wer am Throne dereinst die hohen Jubelgesänge
Davids und Jonathans hört, der wird auch hören, was damals
Sie sich sagten, und was sie sich nicht zu sagen vermochten.

Gideon, der die Krone nicht nahm, die Juda ihm brachte,
Schwebt' in dem Glanz der Unsterblichkeit auf. So werden nicht glänzen,
Wenn das Rufen des ernsten Gerichts an dem Throne des Sohns ruft,
Die aus dem Blut der Bezwung'nen empor die schreckliche Krone
Huben, und auf ihr Haupt mit dem Recht der Tyrannen sich setzten,
Oder, beß're Besitzer, in jener Schlacht sie entweihten,
Die nicht Schuldlose rettet, und gern sich dem Richter verbürge!
Aber ihres Blutes Geschrei hat Er vernommen,

Und wird ihm, wenn er kommt, laut anzuklagen gebieten!
Jetzt erwachte sein stäubend Gebein, des Todtenerweckers,
Eh' er selber verwest war, Elisa verließ, so verlassen
Frommer Seelen den Leib, sein deckendes Grab, und er eilte
Purpurstrahlend hervor, er allein ein Morgen des Frühlings.
Einst, da weiß zu werden begann das Gebein des Propheten,
Trugen sie einen Todten hinaus, und legten ihn nieder
In sein Grab, ein jugendlich Weib, die Wonne des Mannes,
Welchem sie einen Sohn der Schmerzen sterbend geboren.
Lange hatten sie sich geliebt, und besaßen sich endlich;
Doch sie starb! Er weint' ihr nicht nach. In stummer Betäubung
Ging er voran in dem Todtengefolge. Der Klagenden Eine
Trug der Gebärerin Tod, den Knaben, der, schön, wie der Rosen
Frühe Knospe zu blühen begann. Jetzt legten die Träger
Auf Elisa Gebein die Mutter des lächelnden Knaben.
Schleunig entstand ein Rufen des Freudeschreckens, und bleicher
Ward auf Einmal das Antlitz der weinenden, schneller ihr Athem!
Denn die Mutter erhub sich, sprang hin, und riß aus den Armen
Jener Fremden ihr Kind, und bracht' es bebend dem Vater.
Und sie, deren Wange, da sie in das Leben zurückkam,
Glühete, ward jetzt auch vor Entzückung bleich. Ihr Geliebter,
Der Erscheinungen sah, und in dem Arme des Geistes
Seines Kindes Gestalt, betrachtete lächelnd die beiden,
Mehr glückselig, als je! Ich folg', ihr winket, ich folge!
Aber da sie nun wirklich es war, da die Zeugen es riefen,
Und sie selber es rief, ward's um sein Angesicht dunkel!

Und sie reichte den Weibern das Kind, und führt' ihn zur Hütte,
Wie, so freuet' er sich, ihn Todesdämm'rung umschwebte.

An Debora's Grabe bewegten auf Einmal die Palmen
Ihre Wipfel, und schnell stand unter den rauschenden Palmen
Auferweckt die Prophetin, und pries den Erschaffer des Lebens!

Mirjam trat im Triumphe daher aus dem Staube der Erde.
Freudeglänzend erhub sie ihr hohes Auge gen Himmel,
Suchte mit feurigem Blick umher in den weiten Gefilden;
Aber sie fand den Unsterblichen nicht, der vom Tod in das Leben
Schnell sie gebracht, dazu an der Allmacht Throne gerüstet.
Engel der Auferstehung, wo weilest du, Ernter? Wo decken
Heilige Schatten dein strahlendes Haupt? In welchen Gebirgen
Ist der Ruf der Posaune verhallt, mit dem du mich weckest?
Ach, wo ruhest du aus von deinem Werk, in Erstaunen
Selbst verloren, daß Gott zu diesem Wunder dich sandte?

Volk, das Hesekiel sah aus seiner Gefängnisse Gräbern
Kommen, wenn wirst du, Volk des Gerichts, das zweite Mal aufstehn?
Deine Rettung nicht nur, der Sterbenden fröhliche Hoffnung
Auch zu lernen, erblickt' er die Auferstehung der Todten,
Sieh, ein ernstes Gesicht! Er stand weissagend, da rauscht' es,

Und da regt' es sich, und die Gebeine kamen zusammen,
Jedes zu seinem Gebein. Er sah, es wuchsen darüber
Adern und Fleisch, und mit Haut bekleidete Gott sie; allein noch
War kein Odem in ihnen. Doch er weissagte von Neuem,
Da kam Odem in sie, sie wurden lebend, und standen
Aufgerichtet, ein zahllos Heer! Dies himmlische Bild war
Ihm von dem Chebar übrig geblieben, und lichter durch Strahlen
Seiner Seligkeit, hatt' es ihn nicht in dem Himmel verlassen.
Jetzt, da die Auferstehung des göttlichen Todten sich nahte,
Und der großen Entwicklung bei seinem Staub' er sich freute,
Ging es von Neuem ihm auf, ein Strahlenmorgen des Frühlings.
Und sein Engel begann: Ich hör' in den Fernen ein Säuseln,
Als der Gegenwart Gottes! Von allen Seiten der Erde
Wehet es her! Wenn nun einer von seinen Hauchen den Staub hier
Unter uns rührte? Jetzt schlummern sie wieder die athmenden Lüfte;
Ach nun erwachen sie wieder. Er sprach's, und es weht' in des Engels
Goldenen Locken. Hesekiel! rief der hellere Seraph;
Aber schon hört' er nicht mehr, schon rauscht', und regte sein Staub sich,
Schon kam Odem in ihn, ein Hauch zu dem ewigen Leben!
Und der Unsterbliche trat auf seine Füße, zu freudig,
Auszusprechen, was er empfand, doch erhub er gefaltet
Seine Hände gen Himmel, und nun umarmt' er den Engel.

Und sie schwebten, geführt von dem Säuseln der Gegenwart Gottes,
Nach den anderen Todten, sie auch erwachen zu sehen.

Asnath schien in Schlummer zu sinken. So schwebt in der Aue
Leicht ein werdender Duft, den der Mond in Silber wandelt,
Wie sie des Grabes Staub mit zweifelndem Schweben berührte.
Ach, mein Hüter, was ist es, das so mich umdämmert? Was gleiten
Mir für Bilder vorbei, die ich sonst nicht kannte? Was fühl' ich
Neues in mir? Ich habe für diese neuen Gefühle
Keine Namen, allein sie gleichen, doch ferne nur, denen,
Die ich im ersten Leben empfand, da der Tod mich wegrief.
Sterb' ich, Engel Gottes, noch Einmal? Mich deucht, die Stimme
Bebt mir! und ach zum leisen, gesunk'nen, unhörbaren Laute
Wird ihr Silberton. Ich sterbe wieder, du Engel
Gottes! In sanftem Geräusch, als ob Edens Quellen mir rauschten,
Seraph, in lieblichem Wehen des schattenden Paradieses,
Schlummr' ich hin. So entsanken Asnath die letzten Laute.
Aber, von lichten Gedanken umringt, als wären's des Aufgangs
Röthen, durchdrungen von inniger Freuden schnellem Gefühle,
Schwebte sie auf, war ganz der Unsterblichkeit Erbin geworden!

In der Entzückung, als weit um ihn her das Todesgefilde
Rauschte von Auferstehung, da blies die hohe Posaune
Einer der Engel. Mit ihrem erschütternden Donnerhalle,
Trat der Held, den Gott zur Bezwingung Kanaans sandte,
Aus den Schatten des Todes herauf. So leuchten aus Nächten
Blitze, so sah auf Dothans bestrahlten Bergen Elisa
Flammende Wagen der Engel, die ihn mit Rettung umgaben.

Wie ein Erstling der Frühlingsblumen in duftigen Thälern
Aufblüht, also erwacht zu dem Leben der Leben, nicht wieder
Wegzuwelken, die Tochter Jephtha's. Zu Silbergetöne
Ward es, wovon die Lippe der Preisenden bebte. Ihr Engel
Tönts mit der goldenen Harf' ihr nach, und erhub es auf Flügeln
Frohbegeisterter Harmonien noch höher gen Himmel.

Nah' an Jerusalem hatte die Mutter der sieben Söhne
Mit den Söhnen ein Frommer in einer Höhle begraben.
Muthig grub er die Heiligen ein, entschlossen, dem Wüthrich,
Der sie erwürgte, die That zu bekennen, und selber zu sterben!
Oft war diese Höhle die Ruh'statt müder Wandrer;
Oft beschatteten ihre Gewölbe des einsamen Beters
Heiße Thränen. Sie füllte mit ernstem Tiefsinn die Seele
Aller, welche vor ihr vorübergingen; denn alle
Hatten gehört, welch heilig Gebein die Höhle begrübe!

Jetzo knieten in ihr um ihre Mutter die Söhne,
Märtyrer neben der Märtyrerin, voll dankender Wonne,
Daß sie, als seine Zeugen, der Mittler, sterben zu lassen
Sie gewürdiget, da ihn sein erstes Gesetz noch verhüllte;
Da er in bildendem Schatten sich nur dem Forschenden zeigte,
Und ihn Tabor noch nicht, noch Golgatha ihn nicht verklärten!
Als von ihrem Grabe zu Gott ihr dankend Gebet stieg,
Kamen über den Bach, der an der Höhle vorbeifloß,
Semida, und ein Bethlehemit, der dich in der Hütte,
Wo du das erste Mal weintest, Erlöser, von Engeln geführt, sah.
Und sie setzen, lang' von ihren Schmerzen ermüdet,
Am Eingange des Grabs sich gegen einander, und weinen.

Semida!. Doch ich schweige von ihm. Wenn spräch' ich es ganz aus,
Was ich über den Tod des Menschenfreundes empfinde!
Aber, o sage mir, sage, was dieses für ein Gefühl ist,
Welches, seitdem mich des heiligen Grabmals Schatten umgeben,
Mich mit sanften, noch nie empfundenen Schrecken erschüttert?
Aber ich denke zurück. So war es mir, als sich die Engel,
Die uns seine Geburt verkündeten, ferne nur nahten,
Gleich der Dämm'rung, und noch in der Himmel Glanze nicht strahlten.
S. Heilig ist, Jethro, ihr Grab. Ich empfinde, was du empfindest!
Laß uns eilen. Denn Engel, Geliebter, oder Entschlaf'ne,
Weihen jetzo dies Grab zum Heiligthume. Drum laß uns,

Laß uns eilen. Der Schauer, der aus den Tiefen der Höhle
Uns erschreckt, ist ein Wink, uns schnell zu entfernen. Sie wollen
Einsam, und mit dem, den sie anbeten, allein seyn!
Semida sprach es. Aber eh' er sich wendete, ging er
Einige Schritte tiefer, und ruft' in die nächtliche Halle:

Ihr, o Unsterbliche, betet mit uns den Todten des Herrn an!
Göttlich hat er gelebt! und göttlich ist er gestorben,
Jesus Christus! Vor seiner Geburt schon nannten die Engel
Seinen Namen. Ihr kennt den heiligsten aller Namen,
Jesus Christus, des Todten! Vom Tode wird er erwachen!
Ihr, ob eure Gegenwart gleich mit Schauer uns schreckte,
Seyd Erschaff'ne, wie wir! Ihr seyd unsterblich! unsterblich
Unsterblich sind auch wir. O lasset mit süßen menschlichen Namen,
Lasset Brüder euch nennen! Ach ihr seyd unsere Brüder!
Dieses Grab der Märtyrer sey, wenn wir einst zu euch kommen,
Unser Zeuge, daß wir, schon auf der entheiligten Erde,
Noch in der Hülle der Sterblichkeit, unsre Brüder euch nannten.
Euch erinn're dies Grab der Märtyrer, daß, wenn wir kommen,
Ihr, die ersten im Himmel, als eure Brüder, uns aufnehmt!
Thirza und ihre Söhne vernahmen den Jüngling; sie sahen
Ihn und seinen Gefährten, indem mit melodischer Stimme
Semida redete, beide mit freudigstaunenden Blicken

Unverwendet auf sie, so deucht' es ihnen, hinabschau'n.
Als er endete, wandte zu ihren Söhnen sich Thirza:

Möchten sie weilen, ich liebe sie. Voll von Einfalt und Unschuld
Ist ihr Herz; doch vielleicht, daß der Schauer, welcher sie schreckte,
Von dem Ewigen kam! Geht hin in Frieden! der Herr sey
Euer Gott, und leit' euch zu unserem ewigen Leben!
Ja bei unserm Staube, der einst der Unsterblichkeit aufwacht,
Ja wir kommen, entschlummert ihr, euch von dem Himmel entgegen.

Jethro und Semida wendeten sich, und verließen die Höhle.
Als der beiden Sterblichen Bild noch um Thirza's Seele
Schwebte, verdrang's auf Einmal ein Anblick voller Erstaunen!
Ihre Söhne, wie sie von dem Leben der Himmlischen strahlten,
Sanken um sie in Schlummer; doch deuchte sie, zween von ihnen
Wären vielmehr in Entzückungen, als in Schlummer gesunken.
Denn es leuchtete heller als sonst ihr Antlitz. Sie red'ten;
Wonne war ihr Gefühl, und Harfen waren die Stimmen.
Voll von Seligkeit rief der dritte der Brüder, Beninu:
Stiegest du schon, o du schönster der Morgen, du seliger Morgen
Seiner Auferstehung, herauf? Ja, Morgen der Wonne,
Siehe du bist gekommen! das Grab erbebt! es erbeben

Golgatha, und das Kreuz! du bist, o Morgen, gekommen!
Also rief er, und sank, wie seine Brüder, in Schlummer.
Voll von Seligkeit rief der Brüder Jüngster, Jedidoth:
O ihr Engel, wo bin ich? Hat Er zu dem Throne des Vaters
Schon sich erhoben? Ach himmlisch, Jerusalem! schimmerst du! himmlisch
Glänzest du, Thron des Siegers! allein wie strahlen, wie strahlen
Seine Wunden! Er rief es, und sank dahin, wie die Brüder.
Thirza erstaunte noch stets. Vor ihrem Angesicht lagen
Sieben Unsterbliche, welche, wie Menschen, Schlummer umwölkte.
Süß zwar ist der Liegenden Anblick; das Antlitz der Mutter
Hängt mit stillen Betrachtungen über dem Antlitz der Söhne!
Aber die Schlummernden sind Unsterbliche! Sollen, so dachte
Ihre Mutter, so lange das Grab des Versöhnenden Leichnam
Heiligt, auch sie die festlichen, menschentröstenden Stunden,
Zwar im Tode nicht, aber doch schlummern? Sie dacht' es. Indem schloß
Sich ihr Auge. Sie sahe sich nicht, sie fühlte sich sinken.
Umgeschaffen erhub sie sich dann! Ihr Engel, wie ward ihr,
Als sie in ihrer neuen verklärten Gestalt sich erblickte!
Danken, danken will ich! sie rief's mit zitternder Stimme,
Ewig danken! Ach mehr, wie die froheste Hoffnung entzücket,
Gabest du mir der Freuden! Auch sie erwachen, du Geber
Unaussprechlicher Wonne! du Geber des ewigen Lebens!
Und sie knieete nieder, und sah, mit verbreiteten Armen,
Und mit lautem Weinen, um sich die Kinder erwachen!
Sah sie werden! So schnell, wie der Gluth sich die Flammen entschwingen,

Sahe sie, daß aus wehendem Staube sich Engel erhoben!
Und der Leib der Heitre den Neugeschaff'nen verklärte!
Sah sie ihr erstes Lächeln, (es lächelte nicht der Mutter!)
Sah ihr werdendes Auge gen Himmel sich öffnen, und schimmern,
Höret ihr erstes Stammeln zu Gott! die seligste Mutter!

Neben einander begrub ein Grab vier Freunde. Dem Hügel
War das Felsengewölbe, worunter die Leichname ruhten,
Im Erdbeben entstürzt. Sie sahen ihre Gebeine
Ueber ihrer Verwesungen eingesunkenen Asche
Liegen, und segneten diese zerstreuten Trümmer des Lebens,
Mit dem Wunsche der Auferstehung; aber sie hofften
Jetzo des freudigen Wunsches Erfüllung noch nicht. Der Entschlaf'nen
Letzter, der Ethan, und Chalkol zur Ruh', und Heman begleitet,
Dann noch ein wenig auf Erden, ihr übriger hatte gewandelt,
Darda sprach zu seinen Geliebten: Wie waren wir immer
So glückselig, ihr Freunde! Das Leben am Grabe vereint' uns,
Dann das Grab, die Ewigkeit auch! Zwar sah'n wir Ethan
Sterben, und weinten ihm nach; dein Gebein ist weißer, o Ethan,
Heman sah ich, und Chalkol des Todes Weg zwar ziehen,
Aber zu Ethan hinauf, und wir weinten sanfter. Darauf schlief
Chalkol in meinen Armen auch ein, und ich blieb übrig!
Noch zu dem Leben so reif nicht, als ihr. Wie war mir Verlaßnen,
Als ich, o Chalkol, das Grab dir schloß! Doch mächtiger stärkte
Gott den Weinenden, gab mir Ermannung, gen Himmel zu schauen!
Bald hernach starb Salomo auch, und wurde versammelt
Neben Davids Gebein. Kurz war mein übriges Leben;

Wenige Nächte, da kam mit dem Todesschlafe die letzte.
Siehe, da liegt nun unser Gebein, und harret des Rufes,
Welcher ihm zu erstehn gebeut. Wie entzückt das Verlangen,
Auferstehung, nach dir! wie wirst du, selber entzücken!
Auferstehung! Wie wirst du, mit himmlischen Harmonien
Sang es Heman, o du Erwachen zum Leben, entzücken:
Du Erwachen nicht mehr zu entfliehenden Tagen! Vergönne,
Geber der Seligkeit, mir, der Wünsche Frömmsten zu wagen,
Der zu Hoffnung beinah' in meiner Seele gereift ist,
Diesen, mit Dir zu erwachen! Denn du verwesest nicht, Mittler!
Jesus Christus, wie könnte dein Gott dich verwesen lassen!
Hier von meinem Leibe, deß Erde lange schon hinsank,
Fleh' ich zu dir hinauf, weit über den Hügel des Kreuzes,
In die Himmel der Himmel hinauf: Laß, großer Beginner
Deiner Ernte, den Keim in dem Staube, den schlummernden Leichnam,
Unter deinen Schatten, du Aehre der Aehren, erwachsen!

Ach, sie schattet noch nicht, rief Chalkol heftig, und Heman
Blühet schon auf! Ihr Glücklichen, seht ihr den Todten erwachen?
Seht ihr ihn glänzender werden? Er rief's und verstummt', und erwachte
Mit dem Erwachenden. Darda, auch dir, und Ethan, euch wurde
Keine Zeit zum Erstaunen gelassen. Der Todten Gebeine
Rauschten und regten sich mit, und wurden mit Lichte bekleidet!
So wie sie strahleten, huben sie sich, vereinigte Schimmer,
Hand in Hand in die Wolken empor, und sangen dem Mittler!

Nah' an Jerusalem schlief die Prophetin Hanna, vor vielen
Ihrer Tage glücklich. Sie sah in dem Tempel den Knaben

Bethlems, und wußte, wer der Sprößling aus Juda's Stamm sey!
Er entrann in Aegyptus; und sie in das Grab. Sie erwachte
Jetzt zu der Herrlichkeit. Als sie herauf aus dem kühlen Gewölbe
Ihres Grabmals trat, und nun die Augen, so niemals
Wieder sich schließen sollten, eröffnete, sah sie des Todten
Leichnam gegen sich über am Kreuz. Ja dennoch du Todter,
Bist du mein Auferwecker! Du bist es, du hast mir den neuen,
Ach, den unsterblichen Leib vor dem Tage der Tage gegeben!
Ach wie trieft er von heiligem Blute! Laut in des Himmels
Fernen Hallen vernahm, und erhörte der ewige Richter
Dieses Blutes Rufen um Gnade! Sie sprach's und verstummte
Voller Wonne, vertieft in die Folgen dieser Erhörung!

Joel, Samma's Erster, nun Einziger, hatte den Vater
Und den Todeshügel verlassen, und war zu des Oelbergs
Thale niedergeirrt, Gethsemane durch, zu dem Grabe
Seines Bruders. Er sucht' es mit schwerem Schritte. Der Stein war
Schon mit stillem Moose bedeckt. Er sank bei dem Steine
Kraftlos nieder mit starrem und blutendem Auge von Thränen
Ueber Jesus! und über Benoni! Du hast in der Kinder
Und der Säuglinge Munde dir Lob bereitet; in meinem
Jammer! Ich hatt' um Benoni den Schmerz zu stillen begonnen,
Aber darauf.. Ich mag den göttlichen Namen nicht nennen
Mit dem Namen des Todes! Und ach, nun still' ich mein Jammern
Um Benoni nicht mehr. Er ist mir noch Einmal gestorben!
Jener große Todte, kaum wag' ich es, ihn zu beweinen,
Ist ein Bruder der Engel; ihn dürfen Engel nur weinen.
Aber Benoni, Benoni, dich darf, dich will ich ewig
Weinen! Er senkte sein glühendes Haupt auf den Stein mit trübem
Bangen Auge, mit bleichen und sanftgeöffneten Lippen,
Seines Bruders und seines Engels Wehmuth und Wonne.
Denn sein Engel, und du, vollendete Seele Benoni's,

War't herunter gekommen zur heiligen Stille der Gräber.
Joel wußte das nicht. So kennt ein duldender Frommer
Hier im Leiden die helfende Hand nicht, die ihm so nah' ist,
Nicht entfernter, als jenes Lüftchen, welches schon säuselt,
Ihn mit stiller Kühlung in's Grab hinunterzuwehen.
Denn schon hat ihn des Lebens Herr, und des Todes zum Sterben
Eingesegnet. B. Ich lebe mehr, o Seraph, als er lebt;
Aber wie weint er den Todten, und denkt nicht hinauf an mein Leben!
J. Hingegangen bist du, und hast allein mich gelassen,
Mein Benoni! du Blume vom schnellen Sturme gebrochen
Duftende Morgenblume, des Thales Saron die schönste!
B. Hingegangen, mein Joel, mein Bruder Joel, zu wachsen
Hoch im Himmel ein Schatten empor an dem Strome des Lebens.
J. Unser Vater ist alt! Dein Tod, dein Tod, o Benoni,
Wird auch ihn mir nehmen, und ach hinab in die Grube
Bringen mit Herzeleid sein graues Haar! Ich der Waise
Und der Bruderlose, wie werd' ich schmachten, und dürsten
Nach des Todes Kelch, der Anderen bitter, mir süß ist!
B. Seraph, des Knaben Schmerz geht durch die Seele mir! Trockn' ihm
Seine Thränen, ach trockne die unaushaltbaren Thränen!
E. Gott, Gott nimmt sie von ihm, ist seine Stunde gekommen.
Weißt du nicht, daß wir Engel zu früh die Thränen nicht trocknen?
J. Schlummre sanft, du Inniggeliebter! Doch Lazarus kam ja
Aus der Verwesung. Allein da lebte der Göttliche selbst noch!
Aber nun hat er an dem Kreuze Vollendung gerufen.
B. Wird der lange noch leben, o du sein Engel? E. Das weiß nur,
Der, wenn er sterben soll, mir gebeut, ihn gen Himmel zu führen.
J. Lehre mich den Betrübten, den Bruderlosen, o Vater
Aller Väter, die Weisheit, die durch die Wüste des Lebens
Uns in das Land der Verheißungen leitet. Du siehst ja, du Vater
Aller Väter und Kinder, die innige bittre Betrübniß

Meines schmachtenden Herzens. Ich fühle die wachsenden Kräfte
Meiner Jugend, und sehe vor mir ein Leben ohn' Ende,
Ohne Benoni, bald ohne Vater, und ach ohn' Ende!
B. Seraph, der innige Schmerz, wird der sein Leben nicht kürzen?
Tage nur wird er noch leben; doch Jahre sind ihm die Tage.
J. Seele meines vollendeten Bruders, ach wenn du hier wärst
Um dein Grab, und deinen verlassenen Joel noch kenntest;
O so würdest du auch ein kurzes Leben mir wünschen.
B. Weniger nicht gehöret dazu, o Seraph, des Knaben
Kümmernisse zu sehn, und ruhig sie auszuhalten,
Als der Besitz des ewigen Lebens! Du warst, o sein Engel,
Stets ein Unsterblicher, ließest in jenen Hütten des Elends
Keinen Bruder zurück! E. Doch empfind' ich dir nach, o Benoni,
Was du empfindest! So oft wir von unsern Geliebten uns trennen,
Und um neue Befehle zum Thron des Ewigen steigen,
Lassen wir Brüder zurück. B. Was ist es, mein himmlischer Bruder,
Daß mein Grab sich bewegt? ach daß vom erschütterten Steine
Joel aufspringt? daß es um mich wie Dämm'rungen herschwimmt?
Daß ich .. O Gott, wo bin ich? o Geber des ewigen Lebens,
Du erhältst doch, o du vernichtest mich nicht, du Geber?
Also stammelt' er sanft, wie sich Wiederhalle verlieren.
Und durch den neuen Leib der Auferstehung verherrlicht,
Rief er: Du erhältst mich nicht nur, du unendlicher Geber,
Du bekleidest mich auch mit diesem unsterblichen Leibe!
Preis dir, Herrlicher, Herrlicher, der der Gaben so viel hat!
Nun, mein Bruder, wenn einst auch dir der Leichnam verwest ist,
Weckt dein Schöpfer ihn auch, er, der der Gaben so viel hat!
J. Wacht' ich? oder hatte der Schmerz sein fürchterlich Schlummern
Ueber mich ausgebreitet? Empfind' ich in meiner Kindheit
Schon, was Samma empfand, wenn er in der starren Betäubung
Niedersenkte sein Haupt, dann auf Einmal aufsprang und rufte:
Kind, Benoni, mein Kind, am blutigen Felsen zerschmettert!
War ich also betäubt? ach oder bewegte der Stein sich
Wirklich? Ihr ruhet doch sanft, ihr meines Bruders Gebeine?
Bebte die Erde noch nach? Da kommt mein Vater, und sucht mich.

B. Siehe mein Vater, o Seraph! Ach weine, du redlicher Alter,
Nicht bei meinem Grabe! Ich bin ja so selig, und leer ist
Meines Staubes der Staub, den dieser ruhende Stein deckt.
S. Lange sucht' ich dich, Joel, nun find' ich dich endlich. O laß uns
Diesem Graun der Gräber entfliehn! Ist das nicht Benoni's?
Komm, mein Joel! Ist das nicht Benoni's? Laß uns entfliehen!
Komm, mein Uebriger. Gott, Gott segne dich, Joel. Sie gingen.
B. Gott, Gott segne dich bald, sprach, da sie sich wandten, Benoni,
Mit dem ewigen Leben, du duldender, redlicher Vater!

Simeon, als er hatte gesehen den Heiland Gottes,
Ihn, das Licht zu erleuchten die Völker, den Herrlichen Juda's,
Und den innigsten Dank nun über ihn ausgeweinet,
Säumte nicht lang', sein grauendes Haupt zu der Ruhe zu legen.
Simeon machte sich auf, ward sterbend Licht; denn sein Licht war
Drüben am Grabe noch heller, und du, o Herrlichkeit Gottes,
Gingst dort leuchtender über ihm auf. Das Verwesliche war ihm
Schon zu Staube zusammengesunken. Der Geist des Propheten
Schwebt' an der deckenden Gruft, wo seines Leichnames Saat lag,
Schnell, (er wußte das nicht) zum hohen Halme zu wachsen,
Vor dem Tage der großen Ernte, mit wenigen Halmen
Ueber die Saat der Todten empor, die seit Adam entschliefen;
Ueber das Menschengeschlecht, das hinab bis an das Gericht stirbt.
Und im röthlichen Wege, der durch das Rauschen des Kidrons
Von Jerusalem sich an des Oelbergs Fuße herumzog,
Und mit seinen Krümmungen dicht an Simeons Grab kam,
Wandelten langsam ein Greis, mit ihm ein führender Knabe,
Simeons Bruder, und Enkel. Des Alten Aug' umhüllte
Blindheit, die frühere Nacht des Todes, eh' noch der Tod selbst
In das dunkele Thal uns führt. Ihn tröstete kindlich
Boa, der Knabe, des Gleitenden Stab. B. O trockne dein Auge
Endlich wieder, du redlicher Vater, und weine nicht immer.
S. Lang' schon sah mein Auge nicht mehr; so laß es denn das thun,
Was es allein noch vermag. Ich werde den säumenden Tod doch
Endlich erweinen, und mich, aus dieser Nacht des Lebens,
In die bessere Nacht hinneigen. Doch sage mir, Boa:
Sind wir noch fern von dem Gebein des heiligen Alten?

B. Nein, nicht ferne, mein Vater. G. Ist schon mit Moose der Grabstein
Wie mit ihrem Epheu die öde Trümmer, bewachsen?
Zeuget schon der gesunkene Stein von des frommen Entschlaf'nen
Langer Ruh? Ha blühender Knabe, mein starrendes Herz fliegt
Freudig empor, wenn ich die alternden Gräber, wie rührend,
Und ehrwürdig sie sind mir denke. Mein Simeon legte
Sich in sein Grab so lange nun schon! Zwar lang ist mein Grab auch
In den Felsen gehau'n; doch stets noch fehlt ihm der Todte!
Also sagt' er, und stand, und lehnt' in der bitteren Wehmuth
Sich auf Boa. Mein Sohn, für den die Sonne nicht auslosch,
Dessen Auge der Sommernacht sanftschimmerndes Licht sieht,
Ist der Himmel heiter? Mir wehete liebliche Kühlung,
Und erfrischte den Müden. B. Die Luft ist heiter, mein Vater,
Und verschönt in dem weiten Gefilde den sprossenden Frühling.
G. Wär' er auch in Wolken gehüllt, und dunkel von Wettern,
Boa, mein Sohn; soll doch der Tag, an welchem ich sterbe,
Mir ein Tag des Frühlinges seyn! S. Er dürstet zu sterben,
Sagte Simeons Seele zu dem Geleiter, dem Engel,
Weil er den trüben Gedanken von Jesus Tode nicht aushält.
E. Simeon, ach den weiß er noch nicht. Sie haben dem Greise
Daß er lebe, verborgen die schreckenvolle Geschichte.
S. Siehe, so stirbt er, o Seraph, so bald er sie hört. Doch ich sagte
Ja auch ihm, es würde dies Schwert durch die Seele der Mutter
Gehen! Indem sie so redeten, setzte sich Simeons Bruder
Mit dem Knaben an's Grab. Die aschebedeckten Gebeine
Simeons sonderte jetzt von der Erde Staube der Cherub
Zu der Unsterblichkeit ab. Sie rauschten, und regten sich, sichtbar
Nur für Engel, für die nur hörbar, die fern in den Himmeln
Preise der Sterne vernehmen. Indem sein Schimmer, des neuen
Werdenden Leibes Verklärung, auf diesen wallend herabsank,
Däucht' es der hohen Seele, daß ihr die Gedanken sich ferne,
Wie auf Flügeln entzückender Harmonieen getragen,
Immer ferner verlören. Doch kehreten eilend sie wieder,
Da der unsterbliche Leib der neuen Schöpfung vollendet,
Und des Todten Seele mit jeder innigen Freude

Seiner Auferstehung erfüllt war. Ein Pilger des Festes
Lief in dem Wege daher, und eilte nach Bethlehems Hütten.
B. Warum eilest du so, du Pilger? P. Sollt' ich nicht eilen,
Und den Meinen erzählen des Todes bange Geschichte?
G. Welches Todes? so rief des Auferstandenen Bruder.
P. Bist du der einige, der nicht wisse, daß unsere Herrscher
Jesus, den göttlichen Mann, an dem Kreuze tödteten? Sprachlos
Sank der Alte zurück. Nach langem Mühen, brachten
Endlich der Pilger und Boa den Leidenden über den Kidron,
Weg von den Gräbern. Er flehte zurückgeleitet zu werden;
Aber umsonst, sie leiteten ihn zu Jerusalems Thoren.
S. Wollen wir neben ihm wallen, und seinem Geiste begegnen,
Wenn er, o Seraph, die Hütte verläßt, die jetzt ihn belastet?
Denn der Morgen wird sie gesunken finden. E. Er stirbt nicht,
Simeon, denn sein Engel ist um ihn nicht zugegen,
Und er wird noch so gar in jenem Leben der Freuden
Viel empfahn. Denn du, mein Simeon, wirst ihm erscheinen,
Und von der Auferstehung des Herrn mit dem Leidenden reden!

Lieg', und ruh', so dachte bei seinem Leichnam Johannes,
Bis an jenen gefürchteten Tag, den großen Entscheider:
Wessen Sünde du trugst, Lamm Gottes! Wir sollen hier weilen;
Länger wohl nicht, als Nacht den Leib des Getödteten einhüllt,
Als du schlummerst, o Lamm, deß Alter von dem Blute noch rauchet.
Du versammelst uns dann, wenn du ein Sieger hervorgehst,
Wieder um dich, daß wir auch deine Herrlichkeit sehen!
Dann verlaß' ich dich, Staub, dem einst Posaunen ertönen!
Jetzo säum' ich gern bei dir. Was werdet ihr selbst seyn,
Freuden der Auferstehung, da eure Hoffnung so froh macht!
Was für ein Traum umschwebt, für ein hocherhebender Wunsch mich,
Bald zu erwachen? auf deinen Tag nicht, Richter, zu warten?
Sieh ein Wunsch, den Hoffnung die Himmel höher hinaufträgt!
Wunderbar sind die Gnaden des Herrn, unzählbar, und neue
Dürfen wir stets erwarten. So dacht' er, und sah' Benoni,
Einen Schimmer, daher in der Abenddämmerung kommen.
J. Welcher Engel entschwebt dem hangenden Felsen, o Seraph?
Sagte zu seinem Hüter Johannes. Jeder Entzückung
Frühlingsschönheit umgibt den himmlischen Jüngling. Ich kenn' ihn!
Höre sein Schweben! Er gleicht Benoni. Er ist Benoni's

Schützender Engel. Wer ist, o Seraph, wer ist er? Ich kenn' ihn
Nun nicht mehr. Er ist kein Engel nicht, keine der Seelen
In dem Gewande des Lichts; doch gleicht er Benoni. Erstanden?
Ach von dem Tode wärest du, himmlischer Jüngling, erstanden?
Komm, beflügle den Schwung, den Harfenklang, den du schwebest,
Wer du auch bist. Vielleicht ein Benoni vor Kurzem gestorben
Drüben am Ocean, erstanden, herübergesendet,
Irgend ein neues Wunder des großen Erbarmers zu lehren,
Oder selber zu seyn. Jetzt hatte dem Harfenklange
Flügel Benoni gegeben, und war leichtschwebend gekommen.
B. Größter von denen die Weiber gebaren! von Ewigkeit segne
Dich der Vater der Wesen zu Ewigkeit! Himmlische Botschaft
Bring' ich: Siehe, der heilige Staub, die Todten erwachen!
Täufer des Herrn, das ganze Gefild bewegt sich, und rauschet,
Rauschet von Auferstehung! die Todten Gottes erwachen!
J. Jüngling, wen sahest du? sahst du? B. Ich sah den Vater
der Menschen!
Henoch, und Elias erstaunten! und Abraham glänzte,
Wie die Heere des Himmels! Auch kam in Purpurgewölke
Isak. Ich sah, es danket' ihr Aug' erhoben zum Himmel,
Moses und Hiob! Ich sah die Sieben, die Märtyrer kommen,
Und verlor mich in der Entzückung. Von Ewigkeit segne
Dich zu Ewigkeit Gott! Auch dich, Johannes, erblickt' ich,
Aber noch nicht erstanden. Bereite dich, Größter von Adam,
Deiner Auferstehung! Johannes sahe verwundernd,
Daß sich regte sein Leichnam, sich aufrichtete, lebte,
Aber noch nicht verklärt, noch nur aus Erde geschaffen.
Schleunig verlor die erhabene Seele die letzten Gedanken
Ueber das Wunder, das letzte Gefühl der frohen Erwartung;
Denn sie vereinigte sich! Nun war das Wunder vollendet,
Und der Heilige pries in verklärtem Leibe den Mittler.

Dieser erstandenen Namen erschollen mir laut, bei der Palmen
Wipfel verwehten die andern: allein in den Stunden der Weihe
Kommt die Sionitin, und nennt mir die himmlischen Namen.